Neugier
21/22

Bamberg. Was macht dich aus? Und vor allem: Wie klingst du? Du bist eine Stadt wie keine andere. UNESCO-Weltkulturerbe. Tausend Jahre Geschichte. Und unsere Heimat. Du inspirierst uns zu unserem einzigartigen, charakteristisch dunklen, runden und strahlenden Klang. Dich tragen wir in die ganze Welt. Indem wir mit unserem unverwechselbaren Bamberger Klang unsere Geschichte erzählen. Wir wollen dich wieder mitnehmen. Und mit deiner Schönheit unser Publikum mit Freude, Leidenschaft und Emotionen begeistern. Und uns selbst auf dieser Reise inspirieren. Immer wieder.

Weil wir neugierig bleiben.

Bamberg. What sets you apart? And above all: what do you sound like? You are a city like no other. UNESCO World Heritage city. A 1,000-year history. And our home. You inspire us to our unique, characteristically deep, rich yet brilliant sound. We take you all over the world. By telling our story with our distinctive Bamberg sound. We want to bring you along again. And with your beauty thrill our audience with joy, passion and emotion. And inspire ourselves on this journey. Again and again.

Because we will keep on being curious.

Eine außergewöhnliche Stadt – mit einem außergewöhnlichen Orchester. In den fünfundsiebzig Jahren ihrer Existenz haben die Bamberger Symphoniker fast 7500 Konzerte in 63 Ländern und mehr als 530 Städten gegeben – und können damit als das deutsche Reiseorchester gelten. Die Rolle als Kulturbotschafter Bayerns war zu Beginn der Orchestergeschichte durchaus nicht abzusehen. Die Umstände ihrer Gründung machen die Bamberger Symphoniker zu einem Spiegel der deutschen Geschichte. 1946 trafen ehemalige Mitglieder des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag auf Musikerkollegen, die ebenfalls aus ihrer Heimat hatten fliehen müssen. In Bamberg gründeten sie das »Bamberger Tonkünstlerorchester«, kurz darauf umbenannt in Bamberger Symphoniker. Ausgehend von dem Prager Orchester lassen sich Traditionslinien bis ins 19. und 18. Jahrhundert ziehen. Die Wurzeln der Bamberger Symphoniker reichen somit zurück bis zu Mahler und Mozart.

An extraordinary city – with an extraordinary orchestra. With almost 7,500 concerts in more than 530 cities and 63 countries, the Bambergers are Germany's top tourers. Their forebears played for Mozart and Mahler in Prague but were exiled by war.

MARCUS RUDOLF AXT
Intendant der Bamberger Symphoniker

Herzlich willkommen zurück, ob digital am Bildschirm oder endlich wieder persönlich im Konzertsaal.

Liebe Musikfreundinnen und -freunde,

das Jahr 1 der Pandemie hat die gesamte Musikwelt erschüttert und alle Kulturschaffenden herausgefordert, ihr Geschäftsmodell, aber auch ihre künstlerischen Werte neu zu definieren. Über viele Monate hinweg konnten wir unseren Kulturauftrag nur digital erfüllen, der Wunsch aber nach der Unwiederholbarkeit des Augenblicks in der Gemeinschaft des Konzertsaals, des Kinos oder Opernhauses ist dringender als je zuvor. Wir haben verstanden, dass sich die Musik nicht nur als Zeitkunst, sondern auch und besonders als Raumkunst manifestiert. Die Aufführung braucht ihr Publikum, um dem Konzertsaal seine emotionale Tönung zu verleihen, die den Zauber der Musik zu den Menschen bringt.

Im Jahr 2 der Pandemie blicken wir dankbar auf das zurück, was uns gelungen ist, aber auch neugierig nach vorne, auf welche Weise uns diese neue Saison mit Vernunft und neuer Normalität wieder im Konzertsaal zusammenbringen kann: »Neugier« ist das Motto, das unsere Konzerte begleiten wird.

Vieles musste in der vergangenen Saison geändert, Werke neu kombiniert, kürzere Konzerte ohne Pause gespielt oder auch Unbekanntes kurzfristig angesetzt werden. Jede Woche haben wir unser Konzertwesen neu erfunden, das leere Blatt mit Ideen gefüllt – und haben Ihnen, unserem Publikum, diese Ideen auf vielfältige Art zugänglich gemacht. Diesen Mut wollen wir nun weiterführen mit Programmen, die manchmal ungewöhnlicher sind als bisher, in denen Sie aber trotzdem die großen symphonischen Lieblingsstücke wiederfinden werden. Lassen Sie sich mitnehmen auf eine Entdeckungsreise durch die Jahrhunderte, nicht nur mit Beethoven, Brahms und Bruckner, sondern auch mit Joseph Bologne de Saint-Georges, Wilhelm Stenhammar und Dan Brown!

Wir freuen uns auf Weltstars am Dirigentenpult und solistisch vor dem Orchester: auf Jakub Hrůša, der uns die ikonischen Werke der Spätromantik präsentiert, auf unsere beiden Ehrendirigenten, auf Hélène Grimaud, Sol Gabetta, Thomas Hampson, Fabio Luisi, … und auf eine Wiederbegegnung mit Jonathan Nott.

Wir freuen uns auf Konzertreisen zu den großen Festivals nach Luzern und Hongkong, aber auch nach Prag, Paris, Wien und Hamburg. Besonders dankbar sind wir unserem treuen Publikum in Bamberg und für die vielen motivierenden Zuschriften, in denen Sie uns Ihre Sehnsucht mitgeteilt haben, wieder dabei sein zu können.

Herzlich willkommen zurück, ob digital am Bildschirm oder endlich wieder persönlich, in gemeinsamer Wirklichkeit des Orchesters mit dem Publikum im Konzertsaal. Wir freuen uns riesig auf Sie und können es kaum erwarten, wieder mit Leidenschaft für Sie musizieren zu dürfen!

Marcus Rudolf Axt

BERND SIBLER

Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst und Vorsitzender
des Stiftungsrats der Stiftung Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie

Mit Innovationskraft und Pioniergeist konnte das Orchester weiterhin erstklassigen, emotionalen Musikgenuss vermitteln.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Musikfreundinnen und -freunde,

es ist noch gar nicht so lange her, dass wir alle ganz selbstverständlich und unbeschwert in Konzerte gegangen sind und mit all unseren Sinnen kulturelle Momente gemeinsam erleben und teilen konnten. Rahmenhygienekonzepte und Mindestabstände spielten keine Rolle und Konzertreihen oder Musikfestivals brauchten keinen »Plan B« – allenfalls bei Open-Air-Veranstaltungen konnte die Witterung kurzfristig alles hinfällig werden lassen. Ohne jede Vorwarnung war die Corona-Pandemie eine schmerzliche Zäsur, die uns die Bedeutung von Kunst und Kultur letztlich besonders eindringlich vor Augen geführt hat. Ohne Kultur fehlt uns etwas. Ohne Kultur ist unsere Gesellschaft unvollständig und ärmer.

Kunst und Kultur mit allen Sinnen vor Ort zu erleben, ist durch kein digitales Angebot vollständig ersetzbar. Dennoch haben die Bamberger Symphoniker die Monate der Pandemie erfolgreich genutzt, um Neues auszuprobieren und auf die veränderten Gegebenheiten bestmöglich zu reagieren. Mit Innovationskraft und Pioniergeist konnte das Orchester weiterhin erstklassigen, emotionalen Musikgenuss vermitteln und mit digitalen Angeboten die Bindung zu seinem Publikum aufrechterhalten. Auch künftig werden Streaming und Live-Übertragungen ausgebaut. So können die Bamberger Symphoniker ihrem Auftrag als Kultur- und Musikbotschafter Bayerns sogar noch besser gerecht werden: Als Klangkörper von Weltformat, als musikalische Identität der Stadt und der ganzen Region und als außergewöhnliches Orchester, das nicht nur aufgrund seiner besonderen Geschichte mit den Beziehungen nach Prag eine besondere Vermittler- und Verbindungsfunktion für die Kultur in Bayern innehat. Für die herausragenden Verdienste um das bayerische Musikleben wurden die Bamberger Symphoniker mit dem Bayerischen Staatspreis für Musik 2020 ausgezeichnet. Hierzu gratuliere ich auch an dieser Stelle nochmals von Herzen.

Die Pandemie hat das Gewohnte in den Hintergrund treten lassen. Voller Sehnsucht und Neugier sind wir nun gespannt auf das, was kommt. Vor allem hoffen wir auf möglichst unbeschwerte Konzerterlebnisse. Das musikalische Programm der Saison 2021/2022 ist vielversprechend, abwechslungsreich und fulminant. Mit dem geplanten Auftakt beim renommierten Lucerne Festival, Gastspielen beim Dvořák Prague Festival im Herbst 2021 und beim Hong Kong Arts Festival im Frühjahr 2022 geht es sowohl progressiv in Richtung Zukunft als auch bewährt zurück zu den tschechischen Wurzeln der Orchestergeschichte. Natürlich darf sich auch das Bamberger Publikum auf großartige Konzerterlebnisse und international herausragende Künstlerinnen und Künstler wie etwa Hélène Grimaud, Sol Gabetta oder den langjährigen Chefdirigenten Jonathan Nott freuen, die dem Orchester treu verbunden sind.

Allen Musikfreundinnen und -freunden in Bamberg und in der ganzen Welt wünsche ich wunderbare Konzerte mit den Bamberger Symphonikern! Seien Sie neugierig und lassen Sie sich begeistern von diesem außergewöhnlichen Orchester!

Bernd Sibler

Das Orchester

Chefdirigent
Jakub Hrůša

Ehrendirigenten
Herbert Blomstedt
Christoph Eschenbach

1. Violine
Bart Vandenbogaerde,
1. Konzertmeister
Ilian Garnetz,
1. Konzertmeister
Harald Strauss-Orlovsky,
2. Konzertmeister
Aki Sunahara,
2. Konzertmeisterin
Mayra Budagjan,
2. Konzertmeisterin
Birgit Hablitzel
Sabine Lier
Thomas Jahnel
Michael Hamann
Dagmar Puttkammer
Berthold Opower
May-Britt Trunk
Angela Stangorra
Jueyoung Yang
Sanghee Ji
Manon Stassen
N.N.
N.N.
N.N.
N.N.

2. Violine
Raúl Teo Arias, Stimmführer
Melina Kim-Guez,
Stimmführerin
Geworg Budagjan,
stv. Stimmführer
Miloš Petrović, Vorspieler
Jochen Hehl
Dorothee Klatt
Barbara Wittenberg
Hansjörg Krämer
Quinten de Roos
Michaela Reichel Silva
Vladislav Popyalkovsky
Julia Fortuna
Boris-Alexander Jusa
Minkyung Sul
Nina Junke
Anne Solveig Weber
N.N.
N.N.

Viola
Lois Landsverk, Solo
Wen Xiao Zheng, Solo
Branko Kabadaić, stv. Solo
Raphael Lambacher
Martin Timphus
Mechthild Schlaud
Zazie Lewandowski
Christof Kuen
Wolfgang Rings
Christine Jahnel
Yumi Nishimura
Katharina Cürlis
Wolfram Hauser
Paulina Riquelme Díaz
Wakana Ono

Violoncello
Ulrich Witteler, Solo
N.N., Solo
Indrek Leivategija, stv. Solo

Nikola Jovanović,
Vorspieler
Achim Melzer
Markus Mayers
Eduard Resatsch
Katja Kuen
Verena Obermayer
Lucie de Roos
Tobias Tauber
Marius Urba

Kontrabass
Stefan Adelmann, Solo
N.N., Solo
Orçun Mumcuoglu,
stv. Solo
Christian Hellwich,
Vorspieler
Luuk Godwaldt
Mátyás Németh
Tim Wunram
Jakub Fortuna
Jan Rosenkranz

Flöte
Ulrich Biersack, Solo
Daniela Koch, Solo
Timea Acsai
N.N.

Oboe
Barbara Bode, Solo
Andrey Godik, Solo
Yumi Kurihara
Zsófia Magyar

Klarinette
Günther Forstmaier, Solo
Christoph Müller, Solo
Michael Storath
Christian Linz

Fagott
Alexei Tkachuk, Solo
Rie Koyama, Solo
N.N.
Ulrich Kircheis

Horn
Christoph Eß, Solo
Andreas Kreuzhuber, Solo
Peter Müseler
Elisabeth Kulenkampff
Swantje Vesper
William Tuttle
Wolfgang Braun
Hasko Kröger

Trompete
Markus Mester, Solo
N.N., Solo
Thomas Forstner
Lutz Randow
Till Fabian Weser
Johannes Trunk

Posaune
Johann Voithofer, Solo
Angelos Kritikos, Solo
Stefan Lüghausen
Christoph Weber
Volker Hensiek

Tuba
Heiko Triebener

Pauken
Robert Cürlis, Solo
Holger Brust, Solo

Schlagzeug
Jens Herz,
1. Schlagzeuger
Gregor Moser,
1. Schlagzeuger

Stand: Juni 2021

Management

Orchestervorstand
Mayra Budagjan
Ulrich Kircheis
Markus Mayers (Vorsitzender)
Christoph Müller
(Stellvertreter)
Swantje Vesper

Orchesterrat
Barbara Bode
Holger Brust
Angelos Kritikos
Verena Obermayer
Ulrich Witteler
sowie die Mitglieder des
Orchestervorstandes

Kammermusik-Vorstand
Christof Kuen
Indrek Leivategija
Barbara Wittenberg

educationTeam
Martin Timphus
Heiko Triebener
Swantje Vesper

Personalrat
Lothar Balik
Wolfgang Braun
Ronja Günther
(Stellvertreterin)
Jens Herz (Vorsitzender)
Stefan Lüghausen

Intendanz

Intendant und Stiftungsvorstand
Marcus Rudolf Axt

Persönliche Referentin des Intendanten / Referentin für Education
Sabrina Henz
Katalin Müller

Künstlerische Planung

Orchesterdirektor und Stellvertreter des Intendanten
Markus Karl Stratmann

Künstlerisches Betriebsbüro / Orchesterakademie
Ronja Günther

Orchesterdisponent
Wolfgang Liehr

Sachbearbeitung Tourneen und Reisen
Uschi Weiß

Notenbibliothek
Heinz Neuwirth
Martin Wohlgetan

Orchesterlogistik
Lothar Balik
Thomas Albrecht
Johannes Muhr

Kommunikation

Leitung Kommunikation
Ulrike Kahl

Assistenz Kommunikation und Social Media
Moritz Beck

Finanzen, Verwaltung & Personal

Leitung Finanzen, Verwaltung und Personal
Rosemarie Bachsteffel

Sachbearbeitung Buchhaltung
Karin Wiltschke

Stabstelle Recht & Vergabe

Stefan Schüz
(Syndikusrechtsanwalt)

Volontariat

Tim Dokter

Die Stiftung Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie wird finanziert durch Zuwendungen des Freistaats Bayern, der Stadt Bamberg, des Bezirks Oberfranken und des Landkreises Bamberg. Das ermöglicht uns eine kontinuierliche künstlerische Arbeit.

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

STADT BAMBERG

BEZIRK OBERFRANKEN

Landkreis Bamberg

Neben unseren Zuschussgebern, die die Existenz unseres Orchesters garantieren und damit eine kontinuierliche künstlerische Arbeit ermöglichen, danken wir unseren Förderern und Mäzenen, mit deren großzügiger Unterstützung wir besondere Projekte realisieren können.

Mäzene der Förderstiftung
Michael Stoschek

Karl-Heinz und Elisabeth Lottes
Fredun Mazaheri
Prof. Dr. Gustavo Möller-Hergt
Bernhard und Doris Müller-Menrad
Hartmut Paulsen und Gabriele Witzeck-Paulsen
Werner und Brigitte Rupp
Hanno D. Wentzler und Susanne Wentzler-Christ

Fördermitglieder der
»Freunde der Bamberger Symphoniker«
Elfriede Bär – Hans-Peter Beck
Dr. Klaus Bergmann – Brigitte Betz
Hans Ulrich Debus – Dr. Florian Dietz
Prof. Dr. Jürgen und Dr. Marianne von der Emde
Dr. Almut Einert – Karl-Heinrich Ertl – Dr. Jens Eue
Detlef und Gabi Frank – Dr. Hartwig Frinke
Ralf Gladis – Dr. Reinhard Geck
Herrmann Josef Gruber – Dr. Susanne Hohmuth
Dr. Max Iann – Heide Ibach – Frank Kargus
Dr. Thomas Keilberth – Peter Klappan
Prof. Dr. Diethelm Klippel – Rüdiger Krec
Horst Küffner – Annegret Kühne – Thomas Laumayer
Irmgard Lemmerhirt – Dr. Berthold Mackert
Angelika und Josef Meier
Heino Michaelis – Karl Mösel – Dr. Ernst-Dieter Nolte
Optik Kastner – Dr. Johann Michael Pfeiffer
Dr. Henner Puppel – Hans Reuther
Dr. Rolf und Suse-Doris Rießner – Frank Röser
Sebastian Freiherr von Rotenhan
Elisabeth Schanz – Erika Schielke
Christian und Alexandra Schmölder
Heinrich Stangenberg – Heinrich Stenzel
Ursula Steyer-Heidenreich
Friedrich und Barbara Thaler – Beate Türk
Dr. Christian Urbanke – Henderik Veenstra
Joachim Wiegand – Frits Zeeuw
sowie 3 ungenannte Fördermitglieder

Freunde und Förderer

Unser Dank gilt auch den Sponsoren, die sich – Global Players wie wir – unserer Region verpflichtet fühlen und zahlreiche Sonderprojekte des Orchesters unterstützen.

Schließlich danken wir unseren Medienpartnern, die durch eine zum Teil jahrzehntelange Partnerschaft das Wirken der Bamberger Symphoniker einem breiten, internationalen Medienpublikum zugänglich machen.

freunde der bamberger symphoniker

förderstiftung bamberger symphoniker

brose Excellence in Mechatronics

OBERFRANKEN STIFTUNG

LfA Förderbank Bayern

AUTO-SCHOLZ

STWB STADTWERKE BAMBERG

BR KLASSIK

medici.tv

mg° mediengruppe oberfranken

tvo

radio BAMBERG Mein Zuhause. Meine Hits.

Gremien

bamberger symphoniker

Stiftungsvorstand
Marcus Rudolf Axt,
Intendant

Stiftungsrat
Bernd Sibler,
Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft
und Kunst, MdL – Vorsitzender

Dr. Tobias Haumer,
Ministerialrat im Bayerischen Staatsministerium
der Finanzen und für Heimat

Andreas Starke,
Oberbürgermeister der Stadt Bamberg

Henry Schramm,
Bezirkstagspräsident des Bezirks Oberfranken

Heidrun Piwernetz,
Regierungspräsidentin von Oberfranken

Johann Kalb,
Landrat des Landkreises Bamberg

Die Bamberger Symphoniker
sind Paten der
JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE

förderstiftung bamberger symphoniker

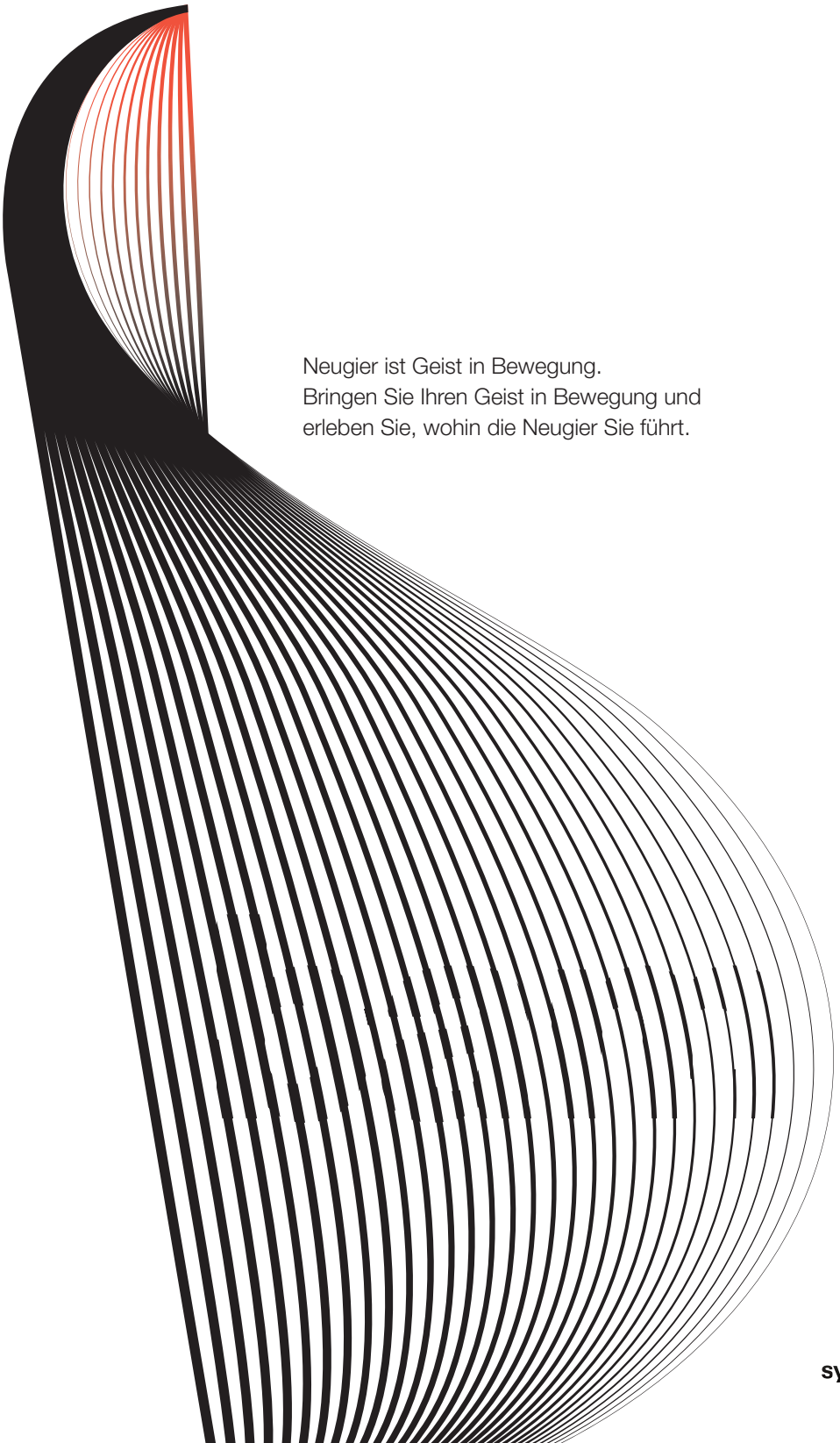
Stiftungsvorstand
Peter Gartiser – Vorsitzender
Dr. Max Medrisch

Stiftungsrat
Marcus Rudolf Axt

Kuratorium
Fredun Mazaheri
Prof. Dr. Gustavo Möller-Hergt
Bernhard Müller-Menrad
Hartmut Paulsen
Caspar Seemann
Franz Ludwig Schenk Graf von Stauffenberg
Michael Stoschek
Hanno D. Wentzler

freunde der bamberger symphoniker

Vereinsvorstand
Heinrich Kemmer – Vorsitzender
Stephan Kirchner
Dr. Jens Eue



Neugier ist Geist in Bewegung.
Bringen Sie Ihren Geist in Bewegung und
erleben Sie, wohin die Neugier Sie führt.

bamberger
symphoniker

Reise ins Innerste

der Musik

Fernweh zu haben, ist nichts Schlimmes – im Gegenteil, die Reiselust sorgt für frischen Wind, neue Gedanken und am Ende für die Freude auf das Heimkommen. Und man muss auch nicht immer physisch einen Ortswechsel vollziehen, manchmal sind Reisen auch ein inneres Erleben und Nachempfinden – ganz ähnlich wie in der Musik. Während die einen verträumt mit dem Finger über die Landkarte fahren und neue Pläne schmieden, unternimmt Jakub Hrůša in einigen seiner persönlichen Partituren eine »symphonische Reise« – ein gedankliches Aufsuchen von Orten, an denen Johannes Brahms und Antonín Dvořák ihre Spuren hinterlassen haben. Beiden Komponisten fühlt sich der Chefdirigent der Bamberger Symphoniker zutiefst verbunden.

Die Wirkungsstätten und Orte, an denen die Symphonien der beiden großen Romantiker uraufgeführt wurden, könnte man wunderbar mit der Bahn bereisen. Einige Städte liegen im deutschsprachigen Mitteleuropa: Karlsruhe, Wien, Meiningen. In diesen Städten feierte Brahms seine vier symphonischen Triumphe. Nicht weit entfernt liegt Prag, wo Antonín Dvořák so viele seiner Werke der Welt vorstellte. Mit etwas mehr Wegzeit könnte man London erreichen, wo er seine Siebte uraufführte – Jahre später bestieg der Komponist natürlich wieder den Zug, als er von New York aus die USA erkundete und seine Neugier in der Symphonie »Aus der Neuen Welt« vertonte. Warum eigentlich nicht? Die Symphonien der Welt und die Welt der Symphonien sind eine gedankliche Zugreise durchaus wert. Neben Jakub Hrůšas Partituren liegt nun ein aufgeschlagener Atlas …

Es gibt die schöne Gepflogenheit, Fernverbindungen im internationalen Zugverkehr einen Namenspatron zu geben. Nur wenige Jahre ist es her, da gab es gleichzeitig zwei Strecken mit klingenden Namen: Der EC 177 »Johannes Brahms« bediente die Strecke zwischen Hamburg und Prag, der Railjet 77 »Antonín Dvořák« setzte genau dort in der Moldaumetropole fort und führte über Wien nach Graz. Rund 1200 Bahnkilometer konnte man so mit den beiden großen Komponisten zurücklegen, die sich ungefähr auf halber Strecke die Hand reichten – genauso wie ihre Namensspender zu ihren Lebzeiten. Die Freundschaft zwischen Johannes Brahms und Antonín Dvořák zählt zu

den ausnehmend schönen Musikgeschichten, in denen Wertschätzung und Respekt zum guten Ton gehörten. Diese Komponistenfreundschaft zu portraitieren, war für Jakub Hrůša und die Bamberger Symphoniker nur eine der Inspirationen, Symphonien von Brahms und Dvořák gemeinsam neu einzuspielen – ein Projekt, für das sie bereits viel Lob ernten konnten.

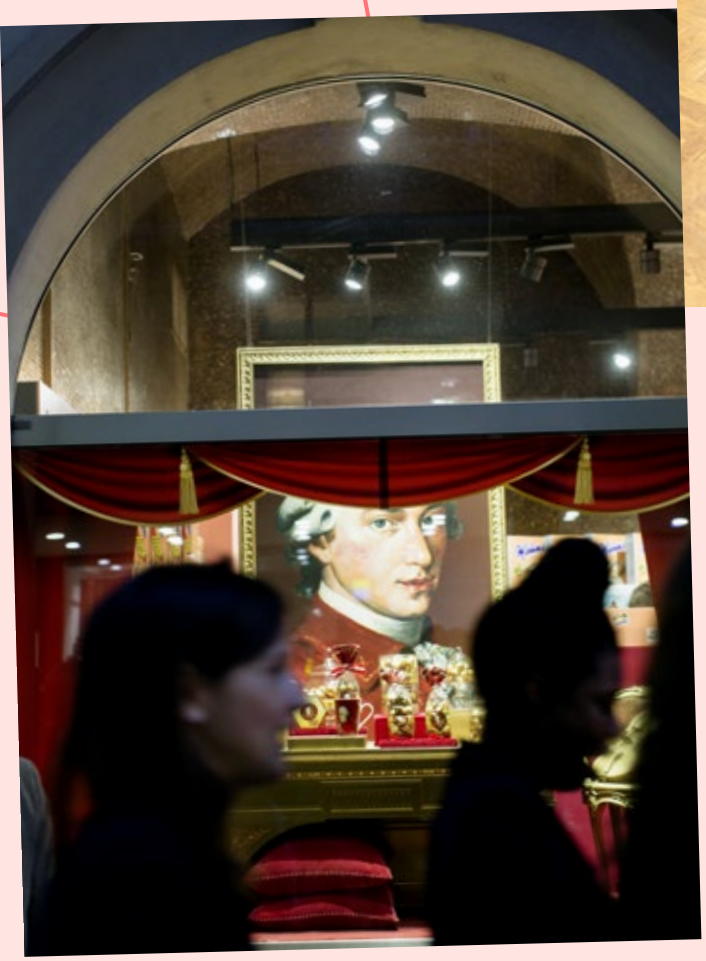
Jakub Hrůšas Gedankenreise führt ihn zu den »symphonischen Städten« der beiden Komponisten. Die Strecken verlaufen durch vertraute Landschaften, aber auch neue Eindrücke sind dabei. Quasi mit im Gepäck hat der Chefdirigent Partituren von Brahms und Dvořák, sie sind ständige Begleiter und natürlich mehr als die gedruckte Wiedergabe der Orchesterwerke. In den Partituren notierte Jakub Hrůša über Jahre hinweg seine Gedanken zu diesen Wunderwerken; kein Wunder also, dass sie auf der Fahrt als Lektüre und musikalische Reiseführer gleichzeitig dienen.

Die Reise beginnt in Meiningen, eine gemütliche Zugfahrt nördlich von Bamberg gelegen. Das ehemalige fränkische Königsgut galt zu Lebzeiten von Johannes Brahms als Brennpunkt der europäischen Orchesterkultur. Den guten Ruf hatte die Meininger Hofkapelle Hans von Bülow zu verdanken, der ab 1880 für Spitzenleistungen sorgte und sich um die Zusammenarbeit mit namhaften Dirigenten bemühte. Am 25. Oktober 1885 dirigierte Johannes Brahms in Meiningen die Uraufführung seiner vierten und letzten Symphonie. Und nur am Rande: Im gleichen Monat hatte der 21-jährige Richard Strauss als neuer Chefdirigent die Nachfolge seines Mentors Hans von Bülow angetreten. Vom Bahnhof in Meiningen wäre es für Jakub Hrůša nur ein kurzer Spaziergang durch den kleinen Englischen Garten zum Staatstheater, vormals Herzogliches Hoftheater …

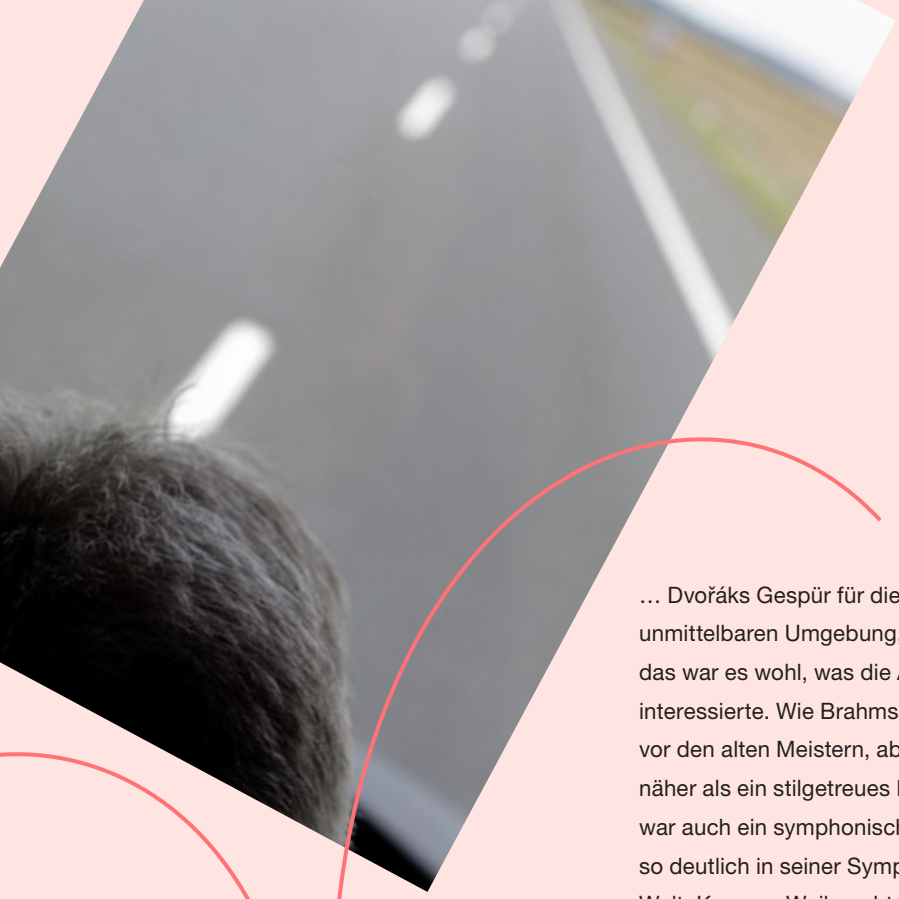
Places where symphonies by Johannes Brahms and Antonín Dvořák were premiered could be easily visited by train: Karlsruhe, Vienna, Meiningen, Prague. London would be an overnight trip – and across the big pond in the USA, where Dvořák explored the “New World” by train. The symphonies of the world and the world of symphonies – both are appealing to Jakub Hrůša …

… Die Symphonie, wie Johannes Brahms sie verstand, ist ein Kernstück der deutschen Musiktradition. Mit Mozart, Haydn und Beethoven hat alles begonnen. Da wurden die Grundsätze definiert und auch gleich weiterentwickelt. Und einige Jahrzehnte später dirigierte hier Brahms seine letzte Symphonie, im letzten Satz eine tiefe Verbeugung vor der Tradition mit der monumentalen Passacaglia. Aber bei aller Logik und Strenge wusste auch Brahms, dass wir bei der Aufführung im Konzert die Musik einfach fließen lassen sollen. Die Balance zwischen diesen Dingen, das ist die große Herausforderung.

Hrůša's journey of thought takes him to the "symphonic cities" of the two composers.



Am Ende der Etappe in Meiningen vielleicht ein kurzer Besuch in einem nahegelegenen Hotel, Zeit für eine Pause. Die Bamberger Symphoniker haben auf ihrer Einspielung die Vierte von Brahms mit Dvořáks Neunter gepaart. Beide stehen in e-Moll, kommen aber aus verschiedenen Welten – im Fall von Dvořák »Aus der Neuen Welt«. Mit einem Manhattan, dem amerikanischsten aller Cocktails, in der Hand vertieft sich Jakub Hrůša in die Partitur dieser Symphonie, die als Geburtsstunde der eigenen amerikanischen Orchestermusik gefeiert wurde …



Our journey starts in Meiningen, during Johannes Brahms' lifetime a hotspot of European orchestral culture. It was here that Brahms conducted the world premiere of his fourth and last symphony. It is in E minor, just like the symphony "From the New World" by his colleague and friend Antonín Dvořák. He was travelling too, in America, and captured the people's own music. The world premiere in New York became a stellar moment.

… Dvořáks Gespür für die Musik seiner unmittelbaren Umgebung, seiner Heimat – das war es wohl, was die Amerikaner an ihm interessierte. Wie Brahms hatte er große Achtung vor den alten Meistern, aber ihm war die Intuition näher als ein stilgetreues Nachempfinden. Dvořák war auch ein symphonischer Tänzer, das merkt man so deutlich in seiner Symphonie aus der Neuen Welt. Kurz vor Weihnachten, am 16. Dezember 1893 wurde Dvořáks Neunte in New York uraufgeführt – eine Sternstunde im Land der »Stars and Stripes«. Jakub Hrůšas Blick schweift weiter, die Strecke führt in wohlvertraute Gefilde – nach Prag. Mit Blick auf die tschechische Heimat greift der Chefdirigent fast instinktiv auch zu einem seiner eigenen symphonischen Ursprünge zurück und nimmt die Symphonie aus Dvořáks Feder in die Hand, die er als allererste Partitur überhaupt einstudierte: die Achte. Sie war bei ihrer Uraufführung ein Geschenk an die Böhmen, eine Versöhnung nach der als düster geltenden Siebten. Noch Jahre bevor er die Einladung nach Amerika erhielt, dirigierte Dvořák seine achte Symphonie erstmals am 2. Februar 1890 im Tschechischen Nationaltheater. Es wurde ein symphonisches Heimspiel vom Allerfeinsten, die Böhmen jubelten – sie erkannten sich in dieser Musik wieder, und ebenso wichtig war, dass die

Symphonie auch andernorts gut aufgenommen wurde. Hans Richter dirigierte das Werk in London und Wien. Aus der Kaiserhauptstadt schrieb er an Dvořák: »… Wir alle haben gefühlt, dass es sich um ein herrliches Werk handelt«.

… Diese achte Symphonie war für Dvořák ein Wendepunkt in seiner Entwicklung. Nicht nur für ihn selbst als Komponist, sondern auch in seiner Beziehung zu seinem Freund Brahms. Erstmals machte er aus Überzeugung etwas ganz anders, als Brahms es je getan hätte – das wusste er schon beim Komponieren. Es ging ihm aber nicht um eine Abkehr, sondern um das Folgen seiner inneren Stimme. Das Vogelthema aus dem ersten Satz taucht in den späteren Sätzen wieder auf, aber nicht für den inneren Zusammenhang, sondern um eine bestimmte Stimmung zu vermitteln.
Der freundliche Umgang zwischen Brahms und Dvořák war ein herzlicher Ausdruck freundschaftlicher Zuneigung, das lässt sich immer wieder aus Briefen der beiden aneinander und an ihre Freunde und Verleger herauslesen. Wiederum ein paar Jahre vor der Uraufführung von Dvořáks Achter in Prag empfing er in der böhmischen Hauptstadt den Freund Johannes Brahms bei einem Besuch. Der hatte seine soeben fertiggestellte dritte Symphonie im Gepäck dabei, die Uraufführung war für das Ende des Jahres 1883 in Wien geplant. Und Dvořák war neugierig, wollte unbedingt etwas aus dem neuen Opus des verehrten Freundes hören. »Welch ein Gemüt und Seele in dem Manne steckt! … Auf meine Bitte, etwas aus seiner neuen Symphonie zu hören, war er sofort bereit und spielte mir den ersten und letzten Satz derselben. Ich sage und übertreibe nicht, dass dieses Werk seine beiden ersten Symphonien überragt; wenn auch nicht vielleicht an Größe und mächtiger Konzeption, so aber gewiss an – Schönheit! Es ist eine Stimmung

“I do say and not exaggerate that this work surpasses his first two symphonies; if maybe not in greatness and powerful in concept, then certainly in – beauty! There is a sentiment in it such as one does not often find in Brahms! What marvellous melodies are to be found! It is nothing but love, and it makes your heart sing!” (Dvořák on Brahms’ Symphony No. 3)

drin, wie man sie bei Brahms nicht oft findet! Welche herrlichen Melodien sind da zu finden! Es ist lauter Liebe und das Herz geht einem dabei auf!«, schrieb Dvořák später.

Mit der Strecke von Meiningen nach Prag hat Jakub Hrůša ein weiteres Stück der »symphonischen Fahrt« zurückgelegt und ist zu Hause angekommen – oder besser: an einem der Orte, an denen er zuhause ist. Wahlheimaten gehören oft zum Künstlerleben dazu. Das wusste schon lange zuvor Brahms, der sich in Wien niedergelassen hatte. Seine zweite Symphonie legen die Bamberger Symphoniker unter der Leitung von Jakub Hrůša im Herbst 2021 vor – auch hier wieder gepaart mit einer Dvořák-Symphonie. Um auf den Spuren von Brahms zu wandeln, darf es schon ein Abstecher nach Wien sein. Von Prag aus wäre das auch leicht getan und während der Fahrt, zuerst durch Böhmens Hain und Flur und schließlich durch das niederösterreichische Weinviertel, vertieft sich Jakub Hrůša wieder gern in eine Partitur.

So wie die Strecke von Prag weg in den Süden führt, zog es Brahms zur Komposition seiner zweiten Symphonie auch in eine wärmere Gegend: In Pörtschach am Wörthersee verbrachte er die klassische Sommerfrische und ließ sich wie üblich nicht in die Karten blicken. Neugierige Briefe seines Verlegers und von Freunden beantwortete er mit falschen, um nicht zu sagen irreführenden Ankündigungen. Noch nie habe er »so etwas Trauriges, Molliges« geschrieben, ließ er wissen und verlangte, dass die Partitur mit einem »Trauerrand« gedruckt werden müsse. Bei der Uraufführung am 30. Dezember 1877 war im Wiener Musikverein dann aber ein sonnengereiftes Meisterstück zu hören, das mit seiner pastoralen Anmut das Publikum vom Fleck weg begeisterte. Aber Brahms offenbarte seine Absichten nie ganz eindeutig und ließ gerne auch Raum für Zweideutigkeit – eine große Herausforderung für Orchester und Dirigenten, wenn sie sich mit dieser Musik auseinandersetzen.

… Brahms ist der große Meister der Balance – das kann Ausgeglichenheit bedeuten, aber auch etwas Verborgenes andeuten. Mit seiner ersten Symphonie mühte er sich 16 Jahre lang ab, die zweite floss ihm da schon ganz leicht aus den Fingern. Da gibt es

optimistische Züge, eine Lieblichkeit. Und natürlich auch Melancholie zum Ausgleich, vor allem im zweiten Satz. Bei aller Sonnigkeit, da lässt sich Brahms nicht so leicht entschlüsseln. Während andere die Symphonie zu dieser Zeit schon als etwas Altmodisches abgeschrieben hatten, holte er aus der Form immer wieder Neues heraus. Während man in der Wiener Musikwelt des ausgehenden 19. Jahrhunderts schier endlos schwelgen könnte, zieht es Jakub Hrůša wieder weiter und er lässt die alte Hauptstadt des Habsburgerreichs hinter sich – im aufgeschlagenen Atlas ist es nun ein weiter Sprung bis fast ans andere Ende von Europa, nach London. Die längste Strecke auf der symphonischen Spurensuche. Aber auch die meiste Zeit, um sich mit der dort uraufgeführten Symphonie von Antonín Dvořák zu beschäftigen. Und die Siebte braucht auch viel Zeit, um sich ihr anzunähern. Sie hat den Ruf als »dunkles« Werk, doch geht es dabei überhaupt nicht um eine Stimmung.

… Dvořák probierte in seinen ersten drei, vier Symphonien verschiedene Dinge aus und kopierte manche Zeitgenossen. Er suchte noch nach seinem eigenen Ton, was ihm mit der Sechsten dann auch gelang. Es war für ihn nur folgerichtig, unmittelbar im Anschluss gleich noch eine Symphonie zu komponieren. Einfach, um der Welt da draußen zu zeigen, was er konnte. Darum wählte er einen ernsthaften Grundton, er wollte als seriöser Künstler gehört werden. Die Siebte schillert weniger als die übrigen Symphonien, dafür widmet sich Dvořák ganz der Ausarbeitung seiner Ideen, ganz im Sinne der deutschen Tradition – und später distanzierte er sich wieder davon.

Nach den vielen Stunden des Schmökerns und der symphonischen Fahrten gelangt man durch den Tunnel unter dem Ärmelkanal nach London. Hier dirigierte Antonín Dvořák am 22. April 1885 in der St. James Hall die Uraufführung seiner siebten Symphonie. Das Konzert war ein Triumph für den Komponisten, überhaupt mochten die Engländer den böhmischen Musiker sehr – so wie das Londoner Opernpublikum heute Jakub Hrůšas Leistungen im Orchestergraben des Royal Opera House sehr schätzt. Darum ist London ein weiterer selbstgewählter Heimatort des Bamberger Chefdirigenten. Aber Orte auf Landkarten sind nur eine Seite des Ganzen, das Wichtigste bleibt immer die tiefe Verwurzelung in der Musik selbst – und die ist überall zu Hause.

Alexander Moore

Adopted homes are often part of an artist's life. This was something Brahms, who had settled in Vienna, knew long before. The Bamberg Symphony, conducted by Jakub Hrůša, release a new recording of his second symphony in autumn 2021 – again paired with a Dvořák symphony. At its premiere in 1877, a sunny masterpiece was heard in the Vienna Musikverein, its pastoral grace thrilling the audience from the moment it was performed.

Bestell-Nr. Tudor 1744 (oben), 1743 (unten), 1742 (rechts oben), 1741 (rechts unten)

Digipak-Editionen mit jeweils 2 CDs – Super Audio CD Hybrid

Mit 60-seitigem Booklet (deutsch – englisch – französisch)

erscheinen Ende 2021

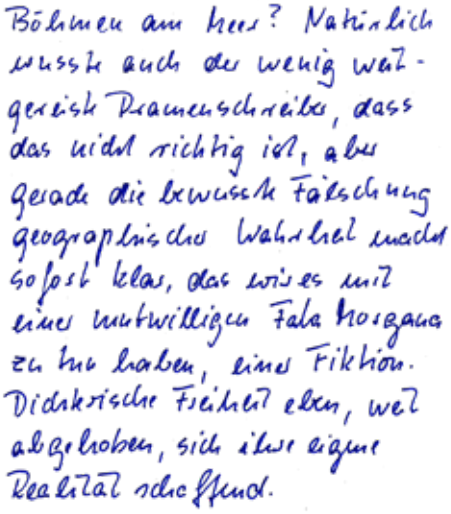
TUDOR®

CO-PRODUCTION WITH BR KLASSIK

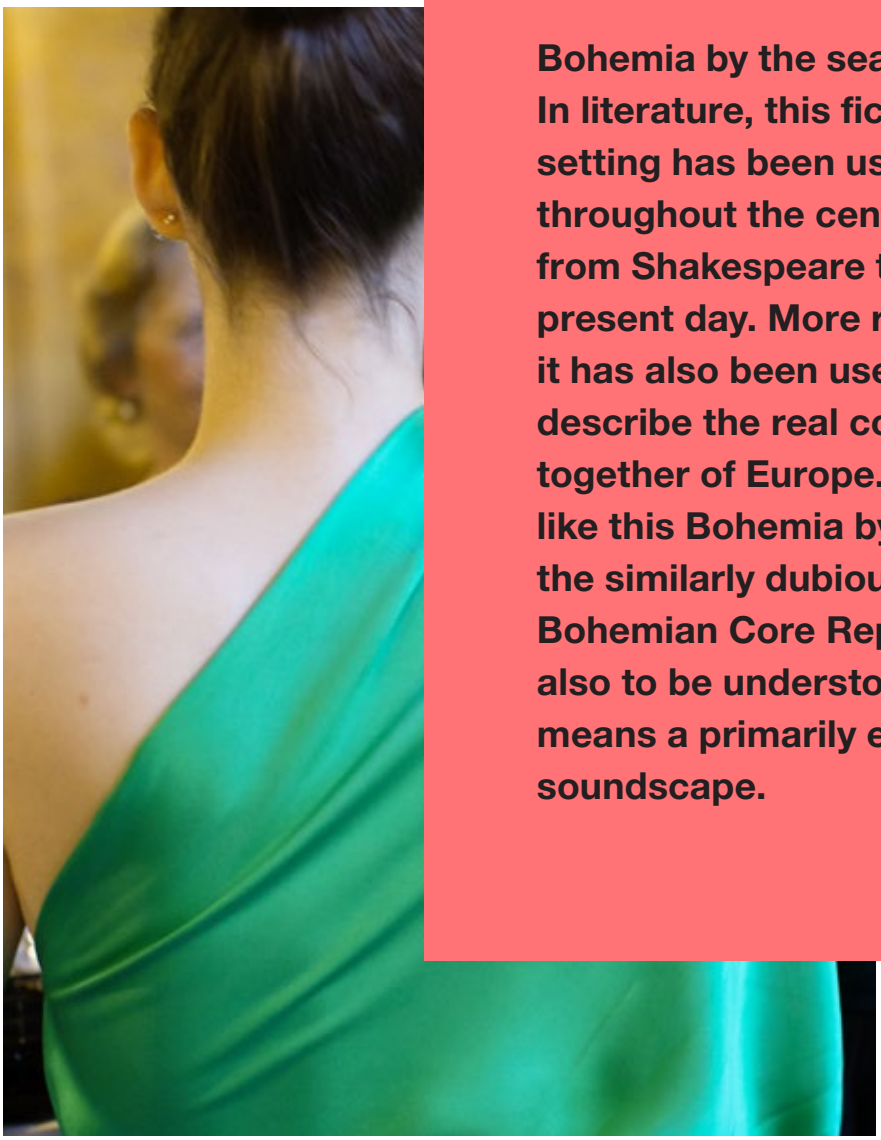
Böhmische Klänge

der Welt

Böhmen am Meer. Zumindest für den Literaturfreund ist diese, die Utopie eines Wolkenkuckucksheims als fiktive, aus reiner Fantasie geborene Nation beschwörende Spielortbezeichnung wohlvertraut. »Bohemia. A desert country near the sea.« So heißt es nämlich gleich zu Beginn des »Wintermärchens« von William Shakespeare, jener späten Komödie von 1611, die wegen ihrer düsteren Grundkonflikte eher der Gattungsgruppe der Romanzen zugeordnet wird.


Böhmen am Meer? Natürlich wusste auch der wenig wahrgerisch Dramenschreiber, dass das nicht richtig ist, aber gerade die bewusste Fälschung geographischer Wahrheit macht sofort klar, dass wir es mit einem mutwilligen Fabulierungsgang zu tun haben, einer Fiktion. Dichterische Freiheit eben, weit abgehoben, sich ihre eigene Realität schaffend.

Dieses Böhmen am Meer wurde freilich zu einem der berühmtesten dichterischen Motive, viel diskutiert und variiert, weil natürlich darin die Wahrheit liegt, dass manche historischen Böhmenherrscher ihr Territorium wirklich bis auf einige Dutzend Kilometer hin zur Adria, zum Schwarzen Meer oder zur Ostsee erweitert hatten. Und selbst zu Lebzeiten eines Bedřich Smetana oder eines Antonín Dvořák – um nur die beiden berühmtesten böhmischen Komponisten zu nennen – konnten diese durch ihr Land bis nach Opatija an die Küste Istriens fahren. Nicht weit weg davon liegt Pula, einst der Haupthafen der Kriegsmarine.



**Bohemia by the sea.
In literature, this fictional setting has been used throughout the centuries – from Shakespeare to the present day. More recently, it has also been used to describe the real coming together of Europe. And just like this Bohemia by the sea, the similarly dubious term Bohemian Core Repertoire is also to be understood. This too means a primarily emotional soundscape.**

* In jüngster Zeit wird mit der fiktionalen Formel auch das reale Zusammenrücken Europas bezeichnet. Und genau so wie dieses Böhmen am Meer ist auch der ähnlich zweifelhafte musikologische Begriff Böhmisches Kernrepertoire zu verstehen. Denn auch dieses meint eine vor allem emotionale Klanglandschaft.

Denn von Böhmen bis Dalmatien war das alles eines, k.u.k. Kronland der Herrscher Habsburgs, die in grauer Mittelaltervorzeit von ihrer Stammburg in der Schweiz aus nach Österreich auszogen, um schließlich durch Annexion ganz groß zu regieren – und schließlich alles zu verlieren.

Aber auch als Vorstellung ist dieses wasserbeleckte Böhmen ein fruchtbarer Ausgangspunkt, nicht nur für den so bewusst wie lächelnd Falsches behauptenden William Shakespeare. In der deutschen Kunst wird Böhmen am Meer gerne als Projektionsfläche eines utopischen Idealzustandes verwendet. Ob in Ingeborg Bachmanns Gedicht »Böhmen liegt am Meer« von 1964 oder in einem Essay Hans Magnus Enzensbergers. Franz Fühmann nutzte den Topos für seine frühe, gleichnamige Erzählung, die von Sudetendeutschen handelt, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Deutschland vertrieben und an der Ostsee angesiedelt wurden. Auch Volker Braun betitelte so 1990 ein Theaterstück. Sogar einige Gemälde von Anselm Kiefer aus der Mitte der Neunzigerjahre tragen die Bachmann-Variante als Titel.

Und dann sind da noch die Böhmischen Quinten. »Reiselieder mit böhmischen Quinten«, so hat Hans Werner Henze seine 1996 erschienenen farbenreichen Erinnerungen als »Autobiographische Mitteilungen« in Buchform genannt. Der Titel bezieht sich auf jene bei böhmischen Hornisten im Barock und der Klassik üblichen Intervallschritte, die nach dem damaligen Formkodex verboten waren und mit welchen Mozart einst sein loses Spiel trieb. Abstrahiert wurden daraus Mehrklänge mit komplizierten Schwingungsverhältnissen, einigermaßen schräg, die beim Zusammenprall von Henze-Ich und Welt entstehen.

»Ich wollte immer schon zur Verbreiterung des Repertoires mehr tschechische Musik zu den Bamberger Symphonikern bringen«, erzählt deren Chefdirigent Jakub Hrůša über sein Anliegen, das für ihn als Tschechen natürlich auch eine Mission ist. Gleichzeitig manifestiert es aber auch die freundliche und ziemlich nostalgische Vision eines geeinten Habsburg-Ungarn, wo Böhmen und Mähren seit Jahrhunderten als Kernlande geführt wurden. Die Komponisten und Musiker des 18., 19. und frühen 20. Jahrhunderts konnten ganz konkret mit diesen weiten nationalen Grenzen leben – und versuchten sie doch gerade auch im Zuge der stärker werdenden separatistischen Bestrebungen immer wieder durch Töne nationalistisch zu betonen.

Musik war ein Monument des Patriotismus, aber auch die Einladung, sich größer und vielgestaltiger zu machen, als man es womöglich geistig war. Dazu lässt sie sich unbewusst viel weiter ausdehnen, als es politische Grenzziehungen wissen. Die Böhmen und die Ungarn, die Slowaken und die Österreicher, die Mähren und die Deutschen, auch die Rumänen und die Polen, sie alle liegen nach wie vor in einem trotz Eisernem Vorhang bis heute spürbaren mitteleuropäischen Kulturraum, wenn sie sich nur darauf einlassen.

"I have always wanted to bring more Czech music to the Bamberg Symphony to broaden the repertoire. It is, of course, my task, with all my efforts to find rare and seldom-heard works, to ensure that the quality is always right, despite all the joy of discovery. As is the case, for example, with the music of Josef Suk: whether I play it with the Czech Philharmonic Orchestra, the Bambergers, the Bavarian Radio Symphony Orchestra or the Berlin Radio Symphony Orchestra, the instrumentalists are usually taken with these tonal poems, which are often unknown even to them."

(Jakub Hrůša)

Böhmische Musik also. Aber ganz langsam und zwanglos zum Thema entwickelt, natürlich auch unter Einbeziehung der zahlreichen Gastdirigenten, denn die Beschäftigung damit soll allen Spaß machen, dem Publikum wie den Musikern. Von denen kamen jedenfalls noch keine Warnungen, dass es genug sei, sagt Jakub Hrůša. »Es ist freilich meine Aufgabe, bei aller Bemühung um Rares und selten Gehörtes, auch dafür zu sorgen, dass bei aller Entdeckerfreude immer auch die Qualität stimmt. So wie es beispielsweise für die Musik von Josef Suk gilt: Egal, ob ich die mit der Tschechischen Philharmonie, mit den Bambergern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks oder dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin spiele, die Instrumentalisten sind meistens angetan von diesen selbst für sie oft unbekannten Tonpoemen.«

Böhmische Musik – das ist im Grunde eine Aufgabe über viele Spielzeiten. Für die Saison 2021/2022 haben die Bamberger Symphoniker die nun explizit auch thematisch ausformuliert. Sie gehen dabei keinen sehr direkten Weg, es soll ruhig Umleitungen und Abkürzungen, Hauptstraßen und jene verwachsenen Pfade geben, von denen ja auch Leoš Janáček, einer der originellsten Komponisten überhaupt, in seinem berühmten Klavierzyklus so atmosphärisch erzählt.

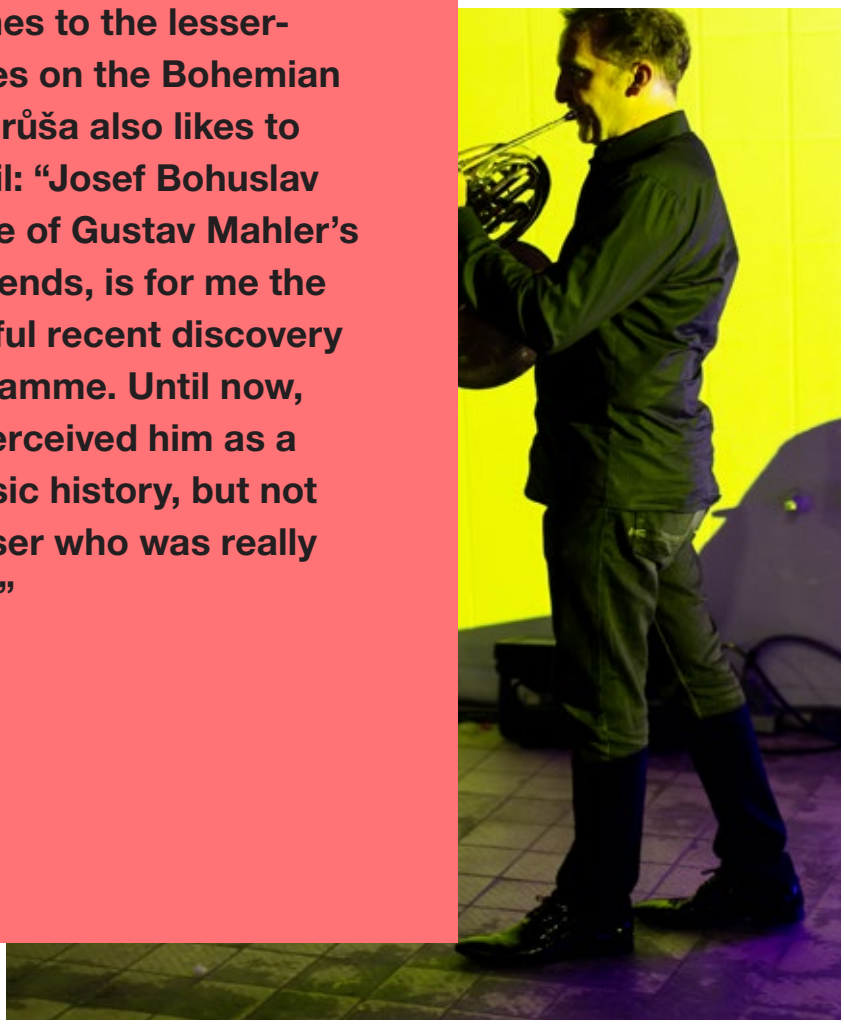
Stichwort »Atmosphäre«. »Für mich ist böhmisches Repertoire immer nur eine Annäherung«, führt Jakub Hrůša weiter aus. »Denn so wie es ja international schon die ganze tschechische Musik meint, die also auch etwa meine Heimatstadt Brünn in Mähren und damit vor allem Janáčeks Schaffen eingemeindet, so sind natürlich die Übergänge fließend. Der Österreicher Hans Rott, der in Brünn geborene, nicht tschechisch sprechende, deutlich universellere Erich Wolfgang Korngold, der in Deutschland musiksozialisierte Gustav Mahler, Anton Bruckner, aber auch der von mir, wie übrigens von Erich Kleiber sehr protegierte Vítězslav Novák, der sehr späte Spätromantiker Franz Schmidt, der immer noch zu entdeckende Josef Foerster, sie gehören natürlich alle in diesen bewegt wogenden Klangraum."

Bohuslav Martinů, der Jakub Hrůša ebenfalls sehr wichtig ist, und von dem er erst kürzlich die beiden Violinkonzerte mit dem ihm eng partnerschaftlich verbundenen Frank-Peter Zimmermann für eine exzellente CD bei BIS eingespielt hat, fehlt zum Beispiel in dieser Saison. Das macht aber nichts, denn der war und wird bei den Bamberger Symphonikern präsent sein. Nur im Augenblick verordnet sich Hrůša mit ihm eine Pause.

Bei den unbekannteren Namen auf der Böhmen-Liste geht Jakub Hrůša gern auch noch ins Detail: »Josef Bohuslav Foerster, einer der wenigen nahen Freunde von Gustav Mahler, ist für mich die schönste jüngere Entdeckung in diesem Programm. Den hatte ich bisher nur als Name in der Musikgeschichte wahrgenommen, aber nicht als wirklich lebendig gespielten Komponisten. Nur eine Ausnahme gibt es bei ihm: Er hat sehr schöne, bei uns viel gesungene Chormusik geschrieben. Foerster wird für mich ein Symbol der Corona-Zeit bleiben, weil ich gerade in den letzten Monaten Muße hatte, mich intensiv mit seinen wunderbar lyrischen, emotional direkten Partituren zu befassen. Er ist, im Gegensatz zu seinem ebenfalls engen Freund Dvořák, gar nicht ein tänzerisches Gemüt, eher ein melancholisch-romantisches, ganz ohne äußere Effekte. Seine fünf Symphonien sind alle von schmerzhaften Erfahrungen beeinflusst, seine 4. Symphonie sehr stark auch vom Glauben. Aber am Ende haben sie meist doch einen positiven Gedanken.

Petr Fiala war jahrzehntelang der Direktor des Philharmonischen Chors Brünn, heute ist er über 70 Jahre alt. Sein Stabat Mater zeugt von seinem Glauben, es fasst seine Musik sehr gut zusammen, er hat es neben dem ihm lieben Chor, der es auch

When it comes to the lesser-known names on the Bohemian list, Jakub Hrůša also likes to go into detail: “Josef Bohuslav Foerster, one of Gustav Mahler’s few close friends, is for me the most beautiful recent discovery in this programme. Until now, I had only perceived him as a name in music history, but not as a composer who was really played alive.”



Vítězslav Novák spiele ich ebenfalls regelmäßig. Er ist neben Strauss und Mahler mit Suk der wichtigste unseres Symphonikers dieses Zeit. Und sein Verhältnis zu Suk ist auch ähnlich wie bei den beiden Vorübungteren, nicht objektiv, einfach, mit sehr guter Technik. Es ist konstruktives, nicht so emotional. Es was zudem ein wichtiger Lehrer, hat ersei Generationen von Komponisten und Dirigenten ausgebildet.

bei uns singt, mit einem Solopart für seine wundervoll Bratsche spielende Tochter versehen, die auch zu uns mitkommt. Es wurde für meinen Lehrer Jiří Bělohlávek komponiert. Der konnte es aber nicht mehr spielen, denn einen Monat, nachdem er die Noten erhalten hatte, ist er Ende Mai 2017 gestorben. Dieses Stabat Mater fügt sich wunderbar zu Janáčeks Glagolitischer Messe, für die es übrigens keinen besseren Chor als eben den aus Brünn gibt.

Iris Szeghy ist hingegen eine in der Schweiz lebende Slowakin. Ähnlich wie bei Srnka hört

“Another focus of my years in Bamberg will be the music of Richard Strauss. For it is a wish often expressed to me by the musicians to intensively cultivate this repertoire with the symphony orchestra, which has not been heard so often here in recent seasons. Our audience also demands it.” (Jakub Hrůša)

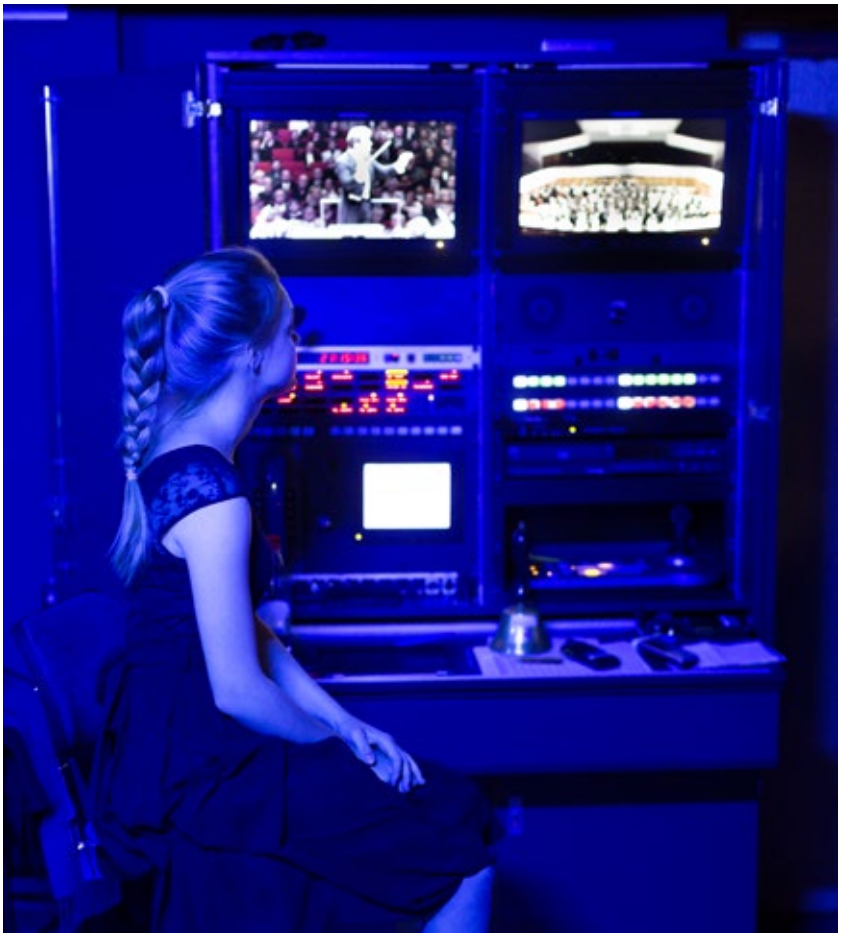
* Miroslav Srnka muss natürlich dabei sein, auch er, der heute bekanntest lebende Komponist Tschechiens ist dem Bamberger Publikum kein Unbekannter. Zudem hat er für den letzten Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerb ein Stück komponiert und saß auch in der Jury.

man bei heute doch deutlich globaler ausgerichteten zeitgenössischen Künstlern die lokalen Wurzeln nicht mehr so stark, außer sie beziehen sich explizit darauf. Szeghys Requiem ist wirklich universell und setzt eine starke Tradition fort. Ich habe gespürt, dass sie hier auch eine Lebensbilanz zieht, die ich sehr berührend finde.«

* Und eine Prophezeiung kann Jakub Hrůša schon jetzt abgeben: »Ein weiterer Schwerpunkt meiner Jahre in Bamberg wird die Musik von Richard Strauss sein. Denn es ist ein mir vielfach von den Musikerinnen und Musikern vorgetragener Wunsch, mit den Symphonikern dieses Repertoire intensiv zu pflegen, welches hier in den letzten Spielzeiten gar nicht so oft zu hören war. Auch unser Publikum verlangt danach. Bisher war ich mit meiner Meinung über Strauss etwas geteilt. Er ist faszinierend in der Nahsicht, aber ich war mir nie klar, wie ernst seine Musik gemeint ist!«

Böhmisches Repertoire! Zum Finale noch einmal Jakub Hrůša: »Alle diese Komponisten kommen aus verschiedenen Welten, aber sie vermitteln mir ein Gefühl von Heimat. Obwohl wir in den letzten Jahren ganz viel und weltweit Smetanas »Má vlast« aufgeführt haben, kann ich von ihm nicht ganz lassen. Und so machen wir natürlich auch mit unserem Bamberger Dvořák-Aufnahmeprojekt weiter (immer in Kombination mit Brahms), aber ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Von Dvořák möchte ich auch unbedingt alle Slawischen Tänze machen. Das ist eine der am meisten unterschätzten und schwersten Partituren, ein Wunderwerk der Poesie, Kreativität und Orchestrierung. Und beide Reihen sind, anders als viele weitere Tänze-Sammlungen, wirklich ein Konzertstück, das als komplette Aufführung sehr gut funktioniert. In Tschechien spielen wir die gern als Neujahrskonzert, was allerdings problematisch sein kann, wenn man als Dirigent vom Vorabend noch etwas verkatert ist!«

Manuel Brug



Die Bamberger Symphoniker

links
Joseph Keilberth
Chefdirigent
1950 – 1968

Mehr als 500 Dirigenten haben im Laufe der 75-jährigen Geschichte der Bamberger Symphoniker am Pult des Orchesters gestanden, die besten von ihnen haben den berühmten »böhmischen«, dunkel glänzenden Bamberger Klang mitgeprägt und entwickelt, und ganze vier von ihnen wurden vom Orchester in den Rang eines Ehrendirigenten erhoben.

Die traditionsreiche Geschichte der Bamberger Symphoniker und ihrer Dirigenten lässt sich zurückverfolgen bis in die Zeit von Wolfgang Amadeus Mozart. Sie beginnt nicht etwa in Bamberg, sondern im Prager Ständetheater, wo Mozart selbst die Uraufführungen seiner Opern »Don Giovanni« (1787) und »La Clemenza di Tito« (1791) dirigierte. Ebenfalls in Prag brachte Gustav Mahler 1908 seine 7. Symphonie zur Uraufführung. Das »Deutsche Philharmonische Orchester Prag« wurde bis zum Ende des zweiten Weltkriegs von den besten Dirigenten der Zeit geformt, darunter Alexander von Zemlinsky, George Szell und Erich Kleiber. Nachdem die Kriegs- und Nachkriegswirren einen Kern der Prager Musiker nach Bamberg verschlagen hatte, gründeten sie 1946 gemeinsam mit ansässigen Kollegen das »Bamberger Tonkünstlerorchester«, das kurz darauf in Bamberger Symphoniker umbenannt wurde. Von 1950 an leitete Joseph Keilberth das Orchester neben seinen Verpflichtungen als Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper, als bis heute einziger Dirigent, der somit gleich zwei führenden Orchestern in Bayern gleichzeitig vorstand. Den Bamberger Symphonikern blieb er treu, bis zu seinem überraschenden Tod im Jahr 1968, als er während einer Festspielvorstellung von

rechts
Eugen Jochum
Ehrendirigent
seit 1978

links
Horst Stein
Chefdirigent
1985 – 1996

Wagners »Tristan und Isolde« im Münchner Nationaltheater starb.

The long-standing history of the Bamberg Symphony and its conductors can be retraced back to the time of Wolfgang Amadeus Mozart and his work at the Prague Ständetheater. Much later, after the post-war turbulence had moved a core group of the Prague musicians to Bamberg, they founded the "Bamberg Tonkünstlerorchester" – today the Bamberg Symphony – there with resident colleagues in 1946.

Ehrendirigent ist ein Titel, den man sich nicht willentlich erwerben kann und den man auch nicht von heute auf morgen verliehen bekommt. Es handelt sich nicht um eine Position mit Pflichten und Aufgaben, sondern um eine hohe Auszeichnung. Die langjährige Zusammenarbeit eines Dirigenten mit einem Orchester allein zieht noch nicht automatisch die Ehre nach sich, in den Kreis der engsten künstlerischen Vertrauten aufgenommen zu werden. Was also ist ausschlaggebend für diesen Akt?

Blickt man auf Liste der Ehrendirigenten, die die Bamberger Symphoniker sich im Laufe der Jahrzehnte erwählt haben, so fällt einem ein gewisser Gleichklang mit dem traditionsbewussten Ernst und der an höchsten Qualitätsstandards orientierten Exzellenz des Orchesters auf, der diese Dirigenten bei aller je individuellen künstlerischen Eigenheit miteinander zu verbinden scheint. Ehrendirigent bei den Bamberger Symphonikern, so viel scheint klar, wird man nicht als glamouröser Pultstar und Showmaster, sondern wohl eher mit jener spezifischen Mischung aus Demut vor den Werken, uneit-

rechts
Herbert Blomstedt
Ehrendirigent
seit 2006

und ihre Dirigenten

lem Forscher- und Arbeitsdrang und künstlerischem Verantwortungsgefühl, die zum Geist des Orchesters passt.

One does not receive the title of Honorary Conductor of the Bamberg Symphony as a glamorous podium star and showmaster, but rather with a specific blend of dedication to the music, an unpretentious thirst for exploration and hard work, and a strong sense of artistic responsibility.

Den Anfang in der Reihe der Ehrendirigenten machte 1978 der große Bruckner- und Wagner-Dirigent Eugen Jochum, Gründer des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, der nach Keilberths plötzlichem Tod bis ins Jahr 1973 den Stab in Bamberg übernahm. Die offizielle Würdigung zu Jochums 100. Geburtstag im Jahr 2002 hebt dessen »Befähigung, Autorität zu sein, ohne autoritär zu sein« hervor, sowie die »dienende, die eigene Individualität hinter das Werk zurücknehmenden Ethik seines Musizirens«.

Ein ähnlich uneitler, sachorientierter, wenn auch vermutlich strengerer Orchesterleiter war Horst Stein, der 1985 als Chefdirigent in Bamberg antrat und nach seiner Amtszeit im Jahr 1996 zum Ehrendirigenten ernannt wurde. Stein war als kompromissloser, wenig geschmeidiger Charakter bekannt, der kein Blatt vor den Mund nahm, dafür aber resolut wahrhaftig agierte. Mit seiner gedrungenen Gestalt gab er am Pult vielleicht keine so elegante Vorstellung ab, wie manch ein hochgewachsener, charismatischer Kollege. Aber mit seiner enormen handwerklichen Präzision erzielte er eine unbedingte musikalische Gefolgschaft und höchste Perfektion. Er starb 2008 im Alter von 80 Jahren.

Wenn in Bezug auf Jochum von seiner »dienenden Ethik« die Rede ist, so denkt man un-

Hier zusammenfalten auf Seite 38
please fold here to page 38

links
Christoph Eschenbach
Ehrendirigent seit 2016

mittelbar auch an Herbert Blomstedt, für dessen künstlerisches Naturell man kaum passendere Worte finden könnte. 1927 in Springfield geboren, ist der nach wie vor erstaunlich jung gebliebene Blomstedt derzeit der an Jahren älteste noch aktive Dirigent. Seine Freude war groß, als ihm 2006 die Ehre der Bamberger zu Teil wurde, denn bis heute erinnert er sich voller Begeisterung daran, wie er den warmen, geschmeidigen Klang der Bamberger Symphoniker in den sechziger Jahren noch unter der Leitung von Joseph Keilberth zum allerersten Mal gehört hatte. Gute 20 Jahre später, am 18. Dezember 1982, debütierte er selber an ihrem Pult und hat das Orchester seither regelmäßig dirigiert. Immer wieder betont er im Gespräch seine besondere Verbindung zu dem Bamberger Symphonikern – und das, obwohl ihm nicht weniger als sechs weitere renommierte Orchester die Ehrendirigentschaft verliehen haben.

Herbert Blomstedt, who has remained astoundingly young, is currently the eldest still active conductor in terms of years. He was delighted when the Bamberg Symphony acknowledged him with the title of Honorary Conductor in 2006.

Herbert Blomstedt widerlegt in vielerlei Hinsicht die gängigen Klischeevorstellungen eines Dirigenten. Er ist das Gegenteil des eitlen Pultmagiers – und strahlt doch in seiner zutiefst sachhaltigen Kontrolliertheit auf dem Podium ein ganz eigenes, stilles Charisma aus. Er ist in seinem freundlichen, verbindlichen Umgang mit den Musikern alles andere als ein Tyrann – und verkörpert

rechts
Jonathan Nott
Chefdirigent 2000 – 2016

doch auf höchst effektive Weise etwas wie die bezwingende Autorität der Sache selbst: die des musikalischen Werks. In Blomstedts Interpretationen verbinden sich akribische Partiturgenauigkeit und analytische Präzision mit einer Beseeltheit, die die Musik zu einem pulsierenden Leben erweckt.

Ebenso wie Herbert Blomstedt wurde im Jahr 2016 auch Christoph Eschenbach zum Ehrendirigenten der Bamberger Symphoniker ernannt, obgleich er nie Chefdirigent des Orchesters war. Eschenbach, derzeit Chefdirigent des Berliner Konzerthausorchesters, ist nicht nur ein Dirigent und Orchestererzieher von Rang, sondern ein ebenso begabter Pianist und Kammermusiker. 1940 in Breslau geboren, wurde er von Herbert von Karajan und George Szell gefördert und hat im Zuge seiner von musikalischem Forschergeist, Perfektionismus und großem Verantwortungsgefühl befeuerten internationalen Karriere Orchester der amerikanischen Zentren von Houston, Chicago und Philadelphia bis nach London, Zürich, Paris, Hamburg und Mailand geprägt. Bis heute ist er den Bamberger Symphonikern eng verbunden.

Neben Blomstedt und Eschenbach ist es natürlich der derzeitige Chefdirigent Jakub Hrůša, der seit 2016 die große Tradition des Orchesters weiterschreibt – und zugleich die Brücke zurückschlägt zu dessen tschechischen Wurzeln. 1981 im tschechischen Brno geboren und ausgebildet an der Prager Akademie der musischen Künste, ist Jakub Hrůša als ständiger Gastdirigent der Tschechischen Philharmonie und ehemaliger Chefdirigent des Prague Philharmonia fest in der Geschichte des »böhmischen Klangs« verankert, zugleich aber auch international erfahren und gefragt. Offenheit und der freundschaftliche Umgang mit dem Orchester verbinden ihn mit Blomstedt und Eschenbach, ebenso wie sie stellt er die tiefe Verantwortung für die Werke über das Forcieren eines persönlichen Dirigierstils.

Hier zusammenfalten auf Seite 40 und umblättern
please fold here to page 40 and turn it over

In addition to cultivating tradition, however, the Bamberg Symphony has always been committed to the future. Bamberg is an important launch pad for up-and-coming artists. Gustavo Dudamel began his world career here in 2004 as a prize-winner of the highly prestigious Mahler Competition, held every three years.

Die Exzellenz der Bamberger Symphoniker spiegelt sich nicht zuletzt auch in den prominenten Gastdirigenten, die es im Laufe seiner traditionsreichen Geschichte angezogen hat, darunter etwa Sir Georg Solti, Clemens Krauss, Sergiu Celibidache, Günter Wand oder Mariss Jansons. Neben der Pflege der Tradition lag den Bamberger Symphonikern aber auch stets die Zukunft am Herzen. Jonathan Nott, der das Orchester von 2000 an bis zum Antritt Jakub Hrůšas leitete, setzte sich engagiert für die Hinwendung zur Musik des 20. Jahrhunderts ein. Neben der Symphonik von Schubert und Mahler bildete die klassische Moderne von Bartók und Strawinsky einen Schwerpunkt. Eine enge Beziehung bestand zur Musik des großen György Ligeti, und mit Werken von Widmann, Rihm, Turnage und Mantovani profilierten sich die Bamberger auch als Uraufführungsorchester.

Bamberg ist auch ein wichtiges Sprungbrett für Nachwuchskünstler. Gustavo Dudamel begann hier im Jahr 2004 seine Weltkarriere als Preisträger der alle drei Jahre abgehaltenen und hoch angesehenen Mahler Competition. Mit dem singapurischen Dirigenten Kahchun Wong und dem Briten Finnegan Downie Dear stehen in der kommenden Spielzeit zwei der jüngsten Preisträger auf dem Sprung in die internationale Karriere wieder am Pult des Orchesters. Man darf gespannt sein.

Julia Spinola

Jakub Hrůša
Chefdirigent
seit 2016

Kompakte

Klasse

Martin Barth is principal percussionist of the Staatskapelle Berlin, however, his career started a few years back as an academist with the Bamberg Symphony. Fortunately, the application “was successful right away”, he says without even a hint of vanity. It’s a bit of an early life lesson: you can’t make it in life and work without a little bit of the necessary luck. “As an academist, you never had the feeling you were being thrown into things. You were protected, but at the same time set free. One still enjoys a bit of puppy protection.”

Ein Akademist erinnert sich

Martin Walser, der Grande der deutschen Literatur, zeigte sich skeptisch: »Am Bodensee, zwischen Lindau und Fischbach, kann jeder studieren, wie Sprache sich nach politischen Verhältnissen zu richten hat. Wer in den letzten 150 Jahren hier etwas gelten wollte, hat die zugezogenen Münchner oder Stuttgarter Beamten imitiert«, bemerkte er vor gut einem halben Jahrhundert kritisch über »unseren Dialekt«. Bei Martin Barth hat man diesen Eindruck nicht – sein klares Schriftdeutsch erfreut mit einer ganz leichten, zarten schwäbischen Färbung. Die Geburtsorte des 94-jährigen schwäbischen Schriftstellers und des 64 Jahre jüngeren Solo-Schlagzeugers der Staatskapelle Berlin liegen keine 20 Kilometer auseinander – Wasserburg am Bodensee und Meckenbeuren. Zwei Bundesländer – Bayern und Baden-Württemberg, ein Sprachraum – der alemannische. Und vielleicht ist das vom Alemannen Walser inkriminierte Münchner Bayrisch oder Stuttgarter Schwäbisch doch gar nicht so identitätsfeindlich. Der Alemanne Barth jedenfalls fand seine Zeit jenseits der Heimat im oberfränkischen Bamberg überhaupt nicht unterdrückend oder fremd, im Gegenteil, sondern einfach »klasse«. Er ist sogar fest der Überzeugung, dass es mehr Verbindendes in der Mentalität gibt: »Ich glaube«, sagt er, »die Franken sind vom Gemüt ähnlich wie die Schwaben«. Erst mal ein bisschen »mhhh« – »beobachten, was denn der neue Nachbar da so macht, bevor man dann das Herz öffnet«. Ein Kompliment – für beide Seiten.

Martin Barth war in der Spielzeit 2014/2015 Akademist der Bamberger Symphoniker. Der Kontakt war zustande gekommen, als er das damalige Radiosinfonieorchester Stuttgart als Jungstudent an der Münchner Musikhochschule auf einer Tournee nach England und Schottland begleitete und durch seinen Dozenten Franz Bach den Ersten Schlagzeuger der Bamberger Symphoniker, Jens Herz, kennenlernte. Ein Link an die Regnitz. Als wenig später die Akademistenstelle ausgeschrieben wurde, »habe ich mich sofort beworben«. Wenn Martin Barth solches erzählt, ist stets seine Bescheidenheit spürbar. »Das hat dann glücklicherweise auch sofort geklappt«, sagt er ohne Anflug von Stolz. Es ist ein Stück frühe Lebenserfahrung, das da immer wieder aus ihm spricht: Ohne das nötige Quänt-

“The Bamberg Symphony is really omnipresent. Everything is so family-like here: one sees each other everywhere – that doesn’t happen so often in Berlin, of course.” (Martin Barth).

chen Glück geht es nicht in Leben und Beruf. Bamberg – das war für ihn ein Sofort-Ankommen, aber auch Wieder-Ankommen. »Es ist so ähnlich wie in der Heimat«, sagt er, zumal für ihn, der als »Landei« nach dem Studiumsaufenthalt in der Großstadt München in Bamberg sofort heimisch werden konnte. Stichwort – kompakt. Er habe die kurzen Wege, die gute Erreichbarkeit genossen. Allein die Unterbringung im Akademiehaus – mitten in der Stadt, gleich beim Rathaus um die Ecke: »Das hat das Ganze noch toller gemacht. Man ist in fünf Minuten mit dem Fahrrad bei der Probe,« schwärmt er. Und die Stadt sei einfach »ein Traum« – ob bei einer Stadtführung oder beim Schlendern abends durch heimeligen Gassen. Da muss zwangsläufig die Frage fallen, wie die erste Begegnung mit dem Schlenkerla, dem berühmten Bamberger Rauchbier, gewesen sei. Martin Barth lacht und formuliert es diplomatisch: »Ja, als Essens-

Martin Barth not only studied percussion during his time at the “Hochschule für Musik und Theater München”. He also learned discipline, the unwavering determination to succeed. And the commitment to each other that is particularly important for percussionists.

begleiter ist es gut…« Ansonsten bestellt er vielleicht doch lieber »a U« – die ebenso berühmte ungespundete Bamberger Bierspezialität.

Aber natürlich war Martin Barth zeitlich leider sehr begrenzter Bamberg-Aufenthalt primär einer anderen kulturellen Delikatesse gewidmet – den Symphonikern. Und die sind nicht nur Bambergs Kulturbotschafter Nummer eins, sie haben einen Stellenwert in ihrer Stadt wie sonst vielleicht kein vergleichbares Orchester auf der Welt. »Die Bamberger Symphoniker sind einfach omnipräsent«, sagt Barth. »Es ist so familiär hier: Man sieht sich überall« – und sei es nur beim Spaziergang durch einen Park, wo man einen Kollegen treffe. Barth muss lachen: »Das gibt’s in Berlin natürlich nicht so oft«, sagt er mit Blick auf seinen jetzigen Wirkungskreis. Aber er meint damit auch noch etwas anderes: das – altmodisch ausgedrückt – Ansehen, das das Orchester in seiner

His personal highlight was a concert with Richard Strauss' "Alpensinfonie". It was the first time he had tears in his eyes at a concert ... "And you also get paid for this!"

Stadt genießt. Und dann muss Barth einfach die Anekdote erzählen von dem Orchestermusiker, der bei einer Bamberger Bank um einen Kredit nachgefragt habe. Beim Vieraugengespräch habe der Bankangestellte natürlich die Frage nach dem Beruf gestellt – und dann: »Ach, Sie sind Symphoniker…« Das habe alle Türen geöffnet.

Auch wenn das eine mit dem anderen nichts zu tun hat: Martin Barth empfindet in der Retrospektive sein Bamberger Akademistendasein ebenso als »unglaublich«. Allein die räumlichen Bedingungen in der wunderbaren Bamberger Konzerthalle. Dass das Orchester dort quasi unbegrenzte Probenmöglichkeiten habe – »dass man in dem Saal proben kann« – Barth nennt ihn charmant »Wohnzimmer des Orchesters« –, in dem auch die Konzerte stattfinden: »Das fand ich wirklich beeindruckend und habe so etwas bis dahin auch noch nie erlebt.« Der Joseph-Keilberth-Saal sei von der Größe her sehr angenehm und verfüge über eine ausgezeichnete Akustik. Und dann kommt noch eins hinzu, das gerade für ihn als Akademisten von großem Vorteil war: »Man kann dort immer üben – Tag und Nacht.« Im Hinblick auf sein späteres Vorspiel bei der Staatskapelle Berlin sei das ein großer Vorteil gewesen. »Ich hatte nach einer gewissen Zeit sogar meinen eigenen Überaum dort – ein Traum.« Und dann noch die Stadt dazu, die eine maximale Konzentration auf die Arbeit ermöglicht habe.

Schnitt. Martin Barth hat mit seinen gerade mal 30 Jahren eine große Orchestermusiker-Karriere hingelegt. 2015 bereits gewann er das Probespiel bei Daniel Barenboims Staatskapelle Berlin, wo er seither Solo-Schlagzeuger ist. Wie ist so etwas möglich? Das »Glück«, das er gerne zitiert, reichte sicher nicht aus. Und wenn es ein Netzwerk gab – dann hat er es sich allein aufgebaut. Die Eltern sind beide keine Berufsmusiker, hören aber gerne Musik. Aber da war, wie so oft im südwestdeutschen Raum, der Musikverein, in dem Barth musikalisch sozialisiert wurde. Der ältere Bruder spielte dort Tenorhorn. Weshalb er ausgerechnet Schlagzeug lernen wollte? Barth kann den Grund nicht sagen: »Es gibt ja selten den Fall, dass einer sagt: Ich will Pauker werden.« Trotzdem war es bei ihm Liebe auf den ersten Blick. Und nicht der übliche Flirt mit dem harten Beat der Rockmusik. Die im Übrigen in seinem Leben nie eine Rolle gespielt hat. Von seinem neunten Lebensjahr an hatte Barth bei Claus Furchtner an der Musikschule in der Heimatstadt Meckenbeuren Schlagzeugunterricht – zehn intensive Jahre sollten es werden, mit zahlreichen ersten Preisen bei »Jugend musiziert« – in Schlagzeugensembles oder auch solo. Barth weiß, dass seine Liebe zur Musik maßgeblich dank Furchtners Zuwirken reifte – und er ist ihm unendlich dankbar dafür. Dass er Pauke und Schlagzeug an der Münchner Musikhochschule studierte, wäre ohne diese Jahre und das familiäre musikalische Miteinander nicht möglich gewesen. Was er während dieser Zeit auch lernte: Disziplin, das unbedingte Wollen. Und das Füreinander-Einstehen, das bei Schlagzeugern besonders wichtig ist. Barth berichtet davon, wie es zusammengeschweißt habe, wenn man zu Wettbewerben fuhr und das gemeinsame Instrumentarium – das bei Schlagzeugern bekannt-

lich recht raumfüllend ist – miteinander aus- und danach auch wieder einpackte.

Das muss er heute natürlich nicht mehr. Aber bis heute schätzt Martin Barth das Wir-Gefühl als ganz wichtigen Parameter für höchste musikalische Qualität. Auch in der Beziehung war seine Zeit als Akademist bei den Bamberger Symphonikern eine große Bereicherung. Barth fühlte sich von Anfang an in der Gemeinschaft gut aufgenommen. Was es wirklich bedeute, in einem Orchester zu spielen, habe er erstmals bei den Bamberger Symphonikern erfahren. Und verstanden: »Den ersten Eindruck werde ich nie vergessen.« Der berühmte, dunkle – »deutsche« – Klang des Orchesters mit seinen böhmischen Wurzeln hinterließ auch bei Martin Barth tiefe Spuren. In einem solchen Orchester regelmäßig mitspielen zu dürfen, obgleich noch Student – »dessen muss man sich schon bewusst sein«.

Barth spricht deshalb auch von einem »Privileg«. Mittlerweile ist er selbst Lehrer geworden – Mentor der Akademisten bei der Staatskapelle Berlin. All das, was er bei Jens Herz in der »relativ kurzen Zeit« gelernt habe, »die letzten fünf Prozent an Erfahrung, die einem nochmals einen anderen Input geben« – das versuche er an seine Schüler weiterzugeben. Außerdem schätzt er die langfristige Planung bei den Bamberger Symphonikern – beim Schlagzeug sei gerade bei groß besetzten Werken im Vorfeld viel Organisation notwendig – wer wann welche Stimme übernimmt. »Man hatte als Akademist nie das Gefühl, man wird da reingeworfen. Behütet ja, aber auch schon freigelassen. Man hat noch ein bisschen Welpenschutz.«

Das wäre auch ein schönes Ende dieser Geschichte eines Musikers, der aus dem Schwäbischen auszog, sich gut hätte vorstellen können, im Fränkischen heimisch zu werden und nun sein Glück in der Metropole Berlin gefunden hat. Doch es darf an dieser Stelle noch etwas sentimentaler werden. Denn die eine Spielzeit, die Martin Barth mit den »Bambergern« gemeinsam verbringen durfte, hatte auch viele große emotionale Momente. Die große China-Tournee zusammen mit dem damaligen Chefdirigenten Jonathan Nott zum Beispiel. Oder die Aufführung von Smetanas Zyklus »Má vlast« unter Notts Nachfolger Jakub Hrůša, die gleichzeitig den Abschluss seines Bamberg-Intermezzos bildete. Aber, wenn es sich Barth so recht überlegt: Sein persönliches Highlight sei gleich das erste Konzert gewesen mit Richard Strauss' »Alpensinfonie«. Da habe er zum ersten Mal bei einem Konzert Tränen in den Augen gehabt… »Und für so etwas wird man auch noch bezahlt!« Zum Glück, möchte man gerne ergänzen.

Alexander Dick

In die Zukunft der Musik investieren

Qualität fördern

Die Bamberger Symphoniker sind als Bayerische Staatsphilharmonie das Aushängeschild der Kultur unseres Landes. Die Finanzierung des Orchesters ruht dabei auf mehreren Schultern: Freistaat Bayern, Stadt Bamberg, Bezirk Oberfranken und Landkreis Bamberg stellen gemeinsam den laufenden Betrieb sicher. Was darüber hinausgeht, bedarf der Unterstützung privater Mäzeninnen und Mäzene – eine Aufgabe, die in Zeiten steigender Kosten zunehmend anspruchsvoller wird. Zwei Vereinigungen tragen maßgeblich zur privaten Förderung der Bamberger Symphoniker bei:

Freunde der Bamberger Symphoniker

Schon in den 1980er Jahren gründeten sich die »Freunde der Bamberger Symphoniker«. Der Verein zählt über 1200 Mitglieder und ist mittlerweile einer der größten Kulturförderer in Bayern. Die Spenden, die er generiert, finanzieren bestimmte Projekte, etwa den alle drei Jahre stattfindenden Dirigentenwettbewerb »The Mahler Competition« sowie außergewöhnliche Veröffentlichungen wie zum 70-jährigen Orchesterjubiläum eine Box mit 17 CDs bei der Deutschen Grammophon, die den musikalischen Werdegang der Bamberger dokumentiert, oder die Buchreihe »Bamberg Diary«, welche die Konzertreisen des Orchesters fotografisch dokumentiert und im Nimbus Verlag erscheint.

Förderstiftung

Ergänzend hierzu entstand vor einigen Jahren die Förderstiftung der Bamberger Symphoniker: Diese wird getragen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die mit ihren guten Namen der Einrichtung Glanz verleihen, aber auch von Vorständen und Führungskräften der deutschen Wirtschaft, nicht nur aus Bamberg stammend, die ein Netzwerk für internationale Aktivitäten gebildet haben, um so auch im Ausland die segensreiche Verflechtung von Kultur und Wirtschaft – beides sozusagen mit dem Gütesiegel »Made in Germany« versehen – zu verkörpern.

Neben vieler Aktivitäten, wie z. B. der Unterstützung kostenintensiver Auslandstourneen, finanzieren sie primär auch die Orchesterakademie der Bamberger Symphoniker: eine Einrichtung, wie sie viele internationale Orchester als Förderung des musikalischen Nachwuchses betreiben. Solche Institutionen helfen unter anderem dabei, das Ansehen der Bamberger Symphoniker in der Welt zu festigen. Sie gehören buchstäblich mit zum »guten Ton« des Orchesters.

Joseph-Keilberth-Orchesterakademie

Als unser Schlüsselprojekt sehen wir die Unterstützung unserer Joseph-Keilberth-Orchesterakademie an: Zum einen bietet diese den Stipendiatinnen und Stipendiaten ein Sprungbrett für die professionelle Laufbahn in international renommierten Spitzenorchestern. Zum anderen wird die Klangtradition des Orchesters an die nachfolgenden Generationen weitergegeben und so in die Welt hinausgetragen.

Die jungen Musikerinnen und Musiker, teilweise noch in Ausbildung an verschiedenen Musikhochschulen, lernen bei den Bamberger Symphonikern die besonderen Gegebenheiten des Orchesterspiels kennen und werden optimal auf die vielfältigen Anforderungen ihres späteren Berufslebens vorbereitet. Mittlerweile haben bereits über 50 junge Menschen die Akademie erfolgreich absolviert und Engagements bei renommierten Orchestern im In- und Ausland erhalten, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Staatskapelle Berlin, das NDR Elbphilharmonie Orchester, das Orquestra Simfònica del Gran Teatre del Liceu, Barcelona und das Orchestre de Paris. Am meisten freut uns aber, dass bereits einige von ihnen im Anschluss an ihre Akademiezeit festes Mitglied der Bamberger Symphoniker geworden sind.

Angebote für unsere Förderer

Für alle, die Mitglied der Freunde der Bamberger Symphoniker sind oder zu den Unterstützern der Förderstiftung gehören, gibt es eine Reihe von Vergünstigungen wie regelmäßige Jahresgaben, vorab Eintrittskarten für Konzerte außerhalb der Abonnements, Konzertbegleitreisen im Zusammenhang mit Tourneen des Orchesters oder die Teilnahme an einzelnen Generalproben. Als Unterstützende der Förderstiftung können Sie außerdem Patin oder Pate des musikalischen Nachwuchses werden und so ganz direkt und persönlich Karrieren fördern.

Die Joseph-Keilberth-Orchesterakademie wird ermöglicht durch die großzügige Unterstützung von Herrn Michael Stoschek. Für die Übernahme von Patenschaften danken wir Herrn Fredun Mazaheri, Herrn Bernhard und Frau Doris Müller-Menrad, Herrn Hartmut Paulsen und Frau Gabriele Witzeck-Paulsen, Herrn Werner und Frau Brigitte Rupp, Herrn Hanno D. Wentzler und Frau Susanne Wentzler-Christ sowie den Freunden der Bamberger Symphoniker. Die LfA Förderbank Bayern ist Förderer der Joseph-Keilberth-Orchesterakademie.

Symphonischer Chor Bamberg

Der Symphonische Chor Bamberg stellte sich dem Bamberger Publikum als neuer Vokal-Partner der Bamberger Symphoniker erstmals im Dezember 2019 mit einem Adventsprogramm vor. Zum Jahresende folgten drei Aufführungen der 9. Symphonie von Ludwig van Beethoven mit Nathalie Stutzmann am Pult der Bamberger Symphoniker in Schweinfurt und zweimal in Bamberg. Bevor geplante Chorwerke durch die Corona-Pandemie für einen langen Zeitraum vereitelt wurden, konzertierte das Chorensemble mit dem Orchester noch mit zwei Aufführungen der »Messa da Requiem« von Giuseppe Verdi unter der Leitung von Juraj Valčuha im März 2020 in der Bamberger Konzerthalle.

Für die Saison 2021/2022 nun bereitet der Chor ein besonderes Programm unter dem Motto »Tango, Tango!« vor. Am 6. November 2021 erklingt im Rahmen unserer kammermusikalischen Reihe u.a. die »Misa à Buenos Aires« von Martin Palmeri für gemischten Chor, Mezzosopran, Streichorchester, Bandoneon und Klavier. Silvester folgen zwei Aufführungen der 9. Symphonie von Ludwig van Beethoven mit Kahchun Wong am Pult der Bamberger Symphoniker in der Bamberger Konzerthalle. Das bereits in der vergangenen Saison vorgesehene Konzert zu Johann Sebastian Bachs Geburtstag, findet nun am 21. März 2022 statt, gemeinsam mit unserem »Principal Organist« Christian Schmitt und unserem 1. Solocellisten, Ulrich Witteler.

Der Symphonische Chor Bamberg wird am 25. Juni 2022 in Bamberg und einen Tag später in Bad Kissingen mit Rudolf Buchbinder und uns erneut Beethoven konzertieren, diesmal die Chorfantasie. Ergänzt um zwei A-cappella Stücke von E.T.A. Hoffmann.

Sämtliche Choristen des Symphonischen Chors Bamberg sind professionelle Sängerinnen und Sänger oder haben neben einem musikalischen Hintergrund eine Gesangsausbildung. Ein besonderes Anliegen des Chors ist die Förderung des künstlerischen Nachwuchses an den Musikhochschulen. Begleitend zur Gesangsausbildung können Studierende Erfahrungen im Chorgesang auf hohem künstlerischen Niveau sammeln, insbesondere in der Zusammenarbeit mit namhaften Orchestern wie den Bamberger Symphonikern und renommierten Dirigenten. Die Sängerinnen und Sänger werden entsprechend dem aufzuführenden Werk und den Anforderungen der jeweiligen Dirigenten entsprechend zum einzelnen Projekt eingeladen.

Tarmo Vaask,
künstlerischer Leiter

Der aus Estland stammende Dirigent ist Chordirektor mit Dirigierverpflichtung am Staatstheater Nürnberg und war u.a. an den Theatern in Altenburg-Gera, Heidelberg und Bremen aktiv. Daneben hat er gastweise das SWR Vokalensemble Stuttgart und den MDR-Rundfunkchor dirigiert, auch kann er auf die Zusammenarbeit mit dem Rundfunkchor des Radio France und dem Estnischen Philharmonischen Kammerchor verweisen. Tarmo Vaask leitet das Bachprogramm im März 2022 in der Orgelreihe der Bamberger Symphoniker sowie gemeinsam mit Rudolf Buchbinder das Sonderkonzert zum Todestag E.T.A. Hoffmanns im Juni.

Ines Kaun,
Stellvertreterin des künstlerischen Leiters

In Berlin aufgewachsen, entdeckte sie schon früh ihre Passion für Chormusik und studierte Chordirigieren und Orchesterdirigieren an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT in Weimar. Von 2013 bis 2018 war Ines Kaun Stipendiatin des Chordirigentenforums des Deutschen Musikrates und wurde 2016 als Chordirektorin am Theater Heidelberg verpflichtet. Seit der Spielzeit 2019/2020 ist sie Chordirektorin mit Dirigierverpflichtung am Salzburger Landestheater und gab in dieser Zeit ihr Einstudierungsdebüt beim SWR-Chor. Ines Kaun übernimmt die Einstudierung des Chorparts bei den Silvesterkonzerten mit Beethovens 9. Symphonie und dirigiert das Konzert »Tango, Tango!« im November 2021.

symphonischer chor bamberg

ipalat Die Halspastille

Der Symphonische Chor Bamberg wird unterstützt von ipalat. Eine Marke der stiftungsgetragenen Dr. Pfleger Arzneimittel GmbH in Bamberg.

»Principal Organist« Christian Schmitt

Längst zählt unser »Principal Organist« Christian Schmitt zu den gefragtesten Organisten seiner Generation. Bereits mehrmals konzertierte er in der Berliner Philharmonie, in der Elbphilharmonie Hamburg, im Musikverein Wien, in der Walt Disney Hall in Los Angeles oder der Suntory Hall von Tokio, beim Rheingau oder dem Schleswig-Holstein Musik Festival und mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Daniel Barenboim, Manfred Honeck, Philippe Herreweghe oder auch Jakub Hrůša.

In der Spielzeit 2021/2022 ist er »In Focus artist« beim Tonhalle-Orchester Zürich und Artist in Residence der Augsburger Philharmoniker. Außerdem feiert er sein Debüt u. a. in der Orgelreihe bei der San Francisco Symphony und dem Auditorio Madrid. Ab 1. September 2021 übernimmt Christian Schmitt zudem die Professur für künstlerisches Orgelspiel an der Codarts University in Rotterdam.

Seit mittlerweile sechs Spielzeiten kuratiert er unsere Orgel-Konzertreihe und holt dafür immer wieder die Großen seines Fachs, Solisten des Orchesters sowie internationale Nachwuchs-Organisten auf die Bühne in Bamberg. In dieser Spielzeit begrüßt er Prof. Pier Damiano Peretti (Wien), Balthasar Baumgartner (Domorganist in Osnabrück) und Sebastian Heindl (Gewinner der Longwood Gardens International Organ Competition 2019).

Seinen international renommierten Gastsolisten an der Orgel stehen regelmäßig musikalische hochkarätige Partner zur Seite, welche alle vielfältigen Facetten der Orgel unterstreichen: in dieser Saison u. a. der Bariton Thomas Hampson, der Symphonische Chor Bamberg sowie unser Solocellist Ulrich Witteler. Schmitt und seinen Gästen steht dabei im Joseph-Keilberth-Saal eine viermanualige Orgel aus dem Hause Georg Jann zur Verfügung, die kürzlich nach 25 Jahren generalüberholt wurde.

Begegnung mit Beethoven

Auf Chinesisch

Die Bamberger Symphoniker haben sich 2019 auf ihrer Konzertreise nach China von Andreas Herzau begleiten lassen und eine eindrucksvolle künstlerische Dokumentation erschaffen: das Bamberg Diary #2 – China. Diese Sammlung von Bildern und Texten ist der zweite Teil einer Buchreihe, die die Leserinnen und Leser zusammen mit den Bamberger Symphonikern einmal um die ganze Welt führen wird. Herzau hat Eindrücke von Orten, Konzerthallen und Menschen gesammelt, hat aber vor allem den Blick immer wieder auf das Orchester an ebendiesen Orten gerichtet. Dabei hat er sich einer paradoxen Aufgabe angenommen: Musik zu fotografieren, die Darbietung, die Leidenschaft, die Emotionen im Publikum sowie die Rezeption von Musik in verschiedenen Kulturkreisen.

Über die Reise mit den Bamberger Symphonikern in die verschiedensten Ecken Chinas weiß Herzau zu berichten: »Die wechselseitige Fremdheit beider Kulturen macht erfahrbar, wie verbindend Musik sein kann. Für mich als Fotografen und Chronisten des Orchesters war es ein besonderes Vergnügen, die europäische Musikkultur im Clash mit der Kultur Chinas zu beobachten und fotografisch zu verweben.«

Entstanden ist mit dem Bamberg Diary #2 ein Buch, das ganz unterschiedliche Ansichten des Landes sowie des Orchesters zeigt: von kleinen magischen Augenblicken bis hin zu den großen Gesten eines musikalischen Kulturaustauschs, dessen Wirksamkeit aus einem neuen Blickwinkel heraus hinterfragt wird. Der heimliche rote Faden des Buches ist Beethoven. Der Frage, ob er in China einzig als Held verehrt wird, der sich mit einem persönlichen Drama konfrontiert sah, oder eventuell auch als Komponist von freiheitsliebenden, möglicherweise revolutionären Werken, versucht sich das Buch langsam zu nähern.

Andreas Herzau ist einer der wichtigsten zeitgenössischen Dokumentarfotografen, seine sehr eigene Bildsprache und sein künstlerisches Verständnis von Komposition und Anordnung heben ihn als einen der besten Orchesterfotografen überhaupt hervor. Die begleitenden Texte wurden von Xuewu Gu, Jiatong Wu und Holger Noltze verfasst.

Wie Beethoven nach China kam.
Eine Unterhaltung.

Wu: Natürlich ist es auch Erziehungsarbeit, wenn Bamberg nach China kommt und viele Leute erleben, wow, das ist so schön! Vielleicht prägt das ein ganzes Leben und prägt viele Kinder. Sodass man zu Hause etwas nachliest oder mehr Klavier übt. Aber zunächst ist es eine Begegnung. Umgekehrt, was fangt ihr als Europäer mit China an? Ihr glaubt zu wissen, was eine »Peking-Oper« ist oder eine »Peking-Ente« – wenn es da nicht einmal viele Vorurteile gibt. Ist nicht der erste Schritt einfach Begegnung. Treffen und Anhören. Steht westliche klassische Musik auf dem Programm, sagen die Chinesen zunächst, das ist Hochkultur, das verstehe ich nicht. Genau wie die Europäer: Peking-Oper, das verstehe ich nicht. Da könnte man aber doch einmal hingehen und am besten auch gleich die Kinder mitnehmen. Das ist Kulturaustausch. Wir lernen dadurch das Deutsche kennen, und fragen uns vielleicht, warum denken die so, warum haben die solch komplizierte Noten geschrieben und stellen hundert Mann auf die Bühne, die gemeinsam neunzig Minuten spielen. Was soll das bedeuten und worum geht es da überhaupt?

Anders tickend

Vor der Berührung mit dem Westen waren die Chinesen jedoch nicht nationalistisch, sondern kosmopolitisch. Die »Nation« als eine Denkkategorie war ihnen fremd. Sie kannten nicht einmal den Begriff. Tragende Elemente eines Nationalstaates wie Staatsvolk, Staatsterritorium und Staatsinstitutionen gehörten nicht zum Vokabular des politischen Denkens des traditionellen China. Ihre zentrale Denkkategorie war »tianxia«, was ungefähr als »Herrschaft unter dem Himmel« übersetzt werden kann, eine kosmopolitische Denkweise, die das chinesische politische Denken über 4000 Jahre lang beherrschte. Das Postulat »tianxia« kannte keine politisch-territorialen Fragmentierungen menschlicher Gesellschaften. Es betonte die zivilisatorische Einheit unter zentralistisch-kaiserlicher Autorität und die Harmonisierbarkeit der unterschiedlichen ethnischen Bevölkerungen durch moralische Kultivierung.

Xuewu Gu

ANDREAS HERZAU

BAMBERG DIARY #2

Ein fotografisches Tagebuch,
herausgegeben von Holger Noltze

Erhältlich u. a. bei Neue Collibri Buchhandlung.

Nimbus. Kunst und Bücher

Junge Komponisten und alte Meister

»Für Kinder zu komponieren, ist für mich immer wieder etwas Besonderes, da es keine ehrlicheren und in den Reaktionen spontaneren Zuhörer gibt! Die Freude und Begeisterung bei der Aufführung zu erleben, ist ein Geschenk.« Wer hat das gesagt? Bach? Mozart? Beethoven? Wagner? Schönberg? Das Rätsel wird sich beim Lesen dieses Textes lösen. Er erzählt vom Komponieren für Kleine und Größere, vom musikalischen Arbeiten mit Kleinen und Größeren und erklärt, warum es immer wieder wichtig ist, eine symphonische Spielzeit mit jeder Menge »Education« zu unterfüttern.

Heute lässt sich leider nicht mehr in Erfahrung bringen, ob sich nicht die großen Namen der Kompositionsgeschichte auch manchmal wünschten, für ein junges bis sehr junges Publikum Musik zu erfinden. Dafür sind ihre Werke aber auf der ganzen Welt bekannt und gerade in unseren Breitengraden ein wichtiges Kulturgut. Und damit dieses nicht verloren geht, sollte es behutsam an die nächsten Generationen weitergegeben werden. Dazu gibt es auch in der kommenden Spielzeit wieder eine ganze Reihe an Projekten, die sich der Musikvermittlung verschrieben haben: angefangen bei Kindern im KiTa- und Kindergartenalter, über Grundschule, Mittel- und Oberstufe bis hin zu Familienkonzerten. Auch für junge Erwachsene finden sich speziell konzipierte Konzerte und Formate auf dem Spielplan. Einen besonderen Schwerpunkt werden in der kommenden Saison Vertonungen und Bearbeitungen von bekannten Kinderbüchern bilden.

»Mich interessieren Projekte, die Kinderbücher mit zeitgenössischer Musik verbinden. Es gibt ja Studien, die belegen, dass Kinder, auch sehr kleine, viel offener für andere Klangwelten und Tonalitäten sind als Erwachsene. Daher bin ich immer gespannt, wenn heutige Komponisten den Klassikern der Kinderliteratur eine aktuelle Musiksprache zur Seite stellen«, erläutert Marcus Axt, Intendant der Bamberger Symphoniker, die konzeptionellen

Music is an important cultural treasure. In order to ensure that it is not lost, it should be handed down to the next generation with great care. To accomplish this, there will be a whole series of projects in the coming season again dedicated to music education.

Überlegungen. Auf die Bühne bringen die Bamberger Symphoniker in der kommenden Spielzeit die beiden Klassiker »Das kleine Ich bin Ich« sowie »Wo die wilden Kerle wohnen«. Auch wenn die Musik, natürlich nicht nur im Falle solcher Bearbeitungen, schon oft für sich allein spricht, gewinnt eine Darbietung für Kinder und Jugendliche zusätzlich an Bedeutung, indem man ihr eine szenisch aktive Person oder auch eine Erzählerin oder einen Erzähler zur Seite stellt. Für einige dieser Projekte konnte erneut Juri Tetzlaff, bekannt vor allem aus dem Kinderkanal, gewonnen werden. Wer ihn schon einmal in Bamberg erlebt hat, versteht, was ihn antreibt: »Ich liebe mein junges Publikum. Es ist neugierig, unvoreingenommen, ehrlich und begeisterungsfähig. Nicht ohne Grund habe ich mir ein gutes Stück ›Kind sein‹ bewahrt. Kinder lassen sich von Geschichten und Musik verzaubern und bringen ihre Meinung unverstellt zum Ausdruck.« Tetzlaff versteht sich dabei nicht als reiner Handlungserzähler, sondern versucht seine Rolle interaktiv zu gestalten, Mitmach-Impulse zu geben und eigene Ideen einzubringen. Dieses interaktive Element ist es auch, was ihm selbst mehr Adrenalin und Kribbeln im Bauch verschafft, verglichen mit seiner Arbeit für das Fernsehen: »Ich bin auf der Bühne zuhause. Ich mag Fernsehen. Aber ich liebe es, vor Publikum zu stehen. Ich nehme gerne in Kauf, dass auf der Bühne auch mal etwas schiefgehen kann. Es ist der Live-Charakter, der ein Konzert zu einem unvergesslichen Erlebnis macht, und das reizt mich.«

Ein besonderes Werk bei den geplanten Literaturbearbeitungen stellt Dan Browns »Wild Symphony« (dt. »Wilde Symphonie«) dar. Der internationale Bestsellerautor (Sakrileg, Illuminati) veröffentlichte im vergangenen Jahr ein Bilderbuch mit multimedialer Begleitung. Protagonist der Geschichte ist Maestro Maus, der mit Reimen und kleinen Rätseln seine musikalischen Freunde einführt, um mit allen eine große Überraschung zu planen. Dan Brown hat jedoch nicht nur die Geschichte geschrieben, sondern auch die Musik hierzu in Gänze selbst komponiert. Die Bamberger Symphoniker werden nun als erstes deutsches Orchester diese Musik auf eine deutsche Bühne bringen. Eine

"Children are a lot more open to other soundscapes and tonalities than adults. Which is why I am always curious when contemporary composers juxtapose classical authors ofchildren's literature with a more contemporary musical idiom."
(Marcus Rudolf Axt)

prestigeträchtige und auch durchaus verlockende Perspektive findet Marcus Axt: »Eine deutsche Erstaufführung ist immer ein Ereignis von überregionaler Strahlkraft, das merken wir an der Pressereaktion und am Interesse innerhalb der Musikbranche. Für das Orchester ist es auch ein Teil der Geschichte, so ein neues Werk quasi mit aus der Taufe gehoben zu haben, und für das Publikum spielt der Reiz des Neuen eine Rolle, die Chance, ein Werk als Erste hören zu dürfen.«

Aus der Taufe gehoben haben die Bamberger Symphoniker auch ein durchaus neugieriges kleines Mädchen. Ruby Rot betritt in der kommenden Spielzeit, zum insgesamt nun dritten Mal, wieder die Bühne des Joseph-Keilberth-Saals. Erfunden und musikalisch geformt hat sie Eduard Resatsch (der übrigens auch des Rätsels Lösung vom Beginn des Textes ist), explizit mit dem Hintergedanken, eine musikalische Geschichte für heranwachsende Menschen zu erzählen. Ruby Rot steht dabei in der Tradition musikalischer Märchen wie »Peter und der Wolf«. »Ruby Rot hat ein eigenes Erkennungsmotiv, das mir tatsächlich vor langer Zeit während des Joggens in Tokio eingefallen ist«, gibt Resatsch Einblicke in den Schaffensprozess. »Das Motiv ist immer präsent und wandert durch die verschiedenen Stimmen, Lagen und Instrumente und wird dabei auch manchmal heimlich versteckt und rhythmisch abgeändert.« Ein wesentlicher Bestandteil der Ruby-Rot-Geschichten ist die Einbeziehung von Farben. So werden in jeder Episode den Instrumenten bestimmte Farben zugeordnet, die sich dann auch in den Sitzkissen wiederfinden, auf welchen die jungen Zuhörerinnen und Zuhörer Platz genommen haben. Aus diesen farblichen Partnerschaften wiederum entsteht so eine interaktive Wechselbeziehung, die vor allem das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken soll, wie Resatsch erläutert: »Eine ganz wichtige Idee unseres Konzepts, das ich übrigens mit meiner Kollegin Swantje Vesper entwickelt habe, ist, dass wir alle Mitspieler und alle Instrumente brauchen, damit die Welt bunt ist! Denn wenn jemand ausgeschlossen wird, fehlt etwas, unsere Melodie ist dann nicht vollständig.« Ruby Rot vermittelt jedoch nicht nur Werte zur Stärkung der Gemeinschaft, sondern natürlich auch musikpädagogische: In jeder neuen Episode tauchen weitere Instrumente auf, so dass die jungen Hörerinnen und Hörer spielerisch nach und nach alle Instrumente eines großen Symphonieorchesters kennenlernen.

Bis die Fans von Ruby Rot alt genug sind, um ein abendfüllendes Programm der Bamberger Symphoniker besuchen zu können, dauert es allerdings noch ein bisschen. Jugendliche und junge Erwachsene wären dagegen oft schon so weit, allerdings fehlt ihnen häufig der Zugang zur klassischen Musik. Um diesen etwas zu erleichtern, wurde vor einiger Zeit die Club Symphony ins Leben gerufen. Klassik trifft hier auf Pop und Elektro, und das ganze üblicherweise an einem Ort, an dem sich die angesprochene Zielgruppe trifft: in einem Tanz- oder Live-Club. Für die kommende Saison hat das Education-Team der Bamberger Symphoniker, dem neben dem

"I love my young audiences. They are curious, non-judgmental, sincere and can be enthusiastic. Not without reason have I preserved a good bit of »being a child«. Children let themselves be enchanted by stories and music and express their opinions without pretence."
(Juri Tetzlaff)

Intendanten auch Sabrina Henz und Ronja Günther (Administration) sowie die Orchestermusizierenden Swantje Vesper, Heiko Triebener und Martin Timphus angehören, mit Sven Helbig einen der spannendsten zeitgenössischen Komponisten eingeladen. Helbig wird gerne dem Genre Neo-Klassik zugeordnet, was den Puristen zu modern und unernst ist, bei jungen Leuten aber auf offene Ohren stößt. Das liegt vor allem an dem Einsatz von elektronischen Mitteln, der im Fall von Sven Helbig biografisch bedingt ist: »Ich bin mit beiden Klangwelten musikalisch groß geworden und behandle die Elektronik wie ein zusätzliches Orchesterinstrument. So wie Richard Strauss die Glasharfe einsetzt, benutze ich elektronische Klänge für Farben, die ich mit dem traditionellen Orchester nicht erzeugen kann«. Mit dem Einsatz der Elektronik wächst allerdings auch die Herausforderung, eine gute Balance zu finden. Elektronik kann sich leicht in den Vordergrund spielen, »weil es schließlich oftmals nur ein kleiner Volumenregler ist, den man bewegen muss, um mehr zu bekommen«, wie Helbig beschreibt. Und wie sieht er die Sache mit den Genre-Schubladen? »Meine Musik entsteht in einem inspirierten Moment und versucht nicht, einer Mode gerecht zu werden. Die Komponisten im 16., 17., 18. Jahrhundert hatten auch viele Gemeinsamkeiten. Wir verraten die Kunst nicht, wenn wir uns Gedanken machen, was unsere Musik da draußen eigentlich zu suchen hat.«

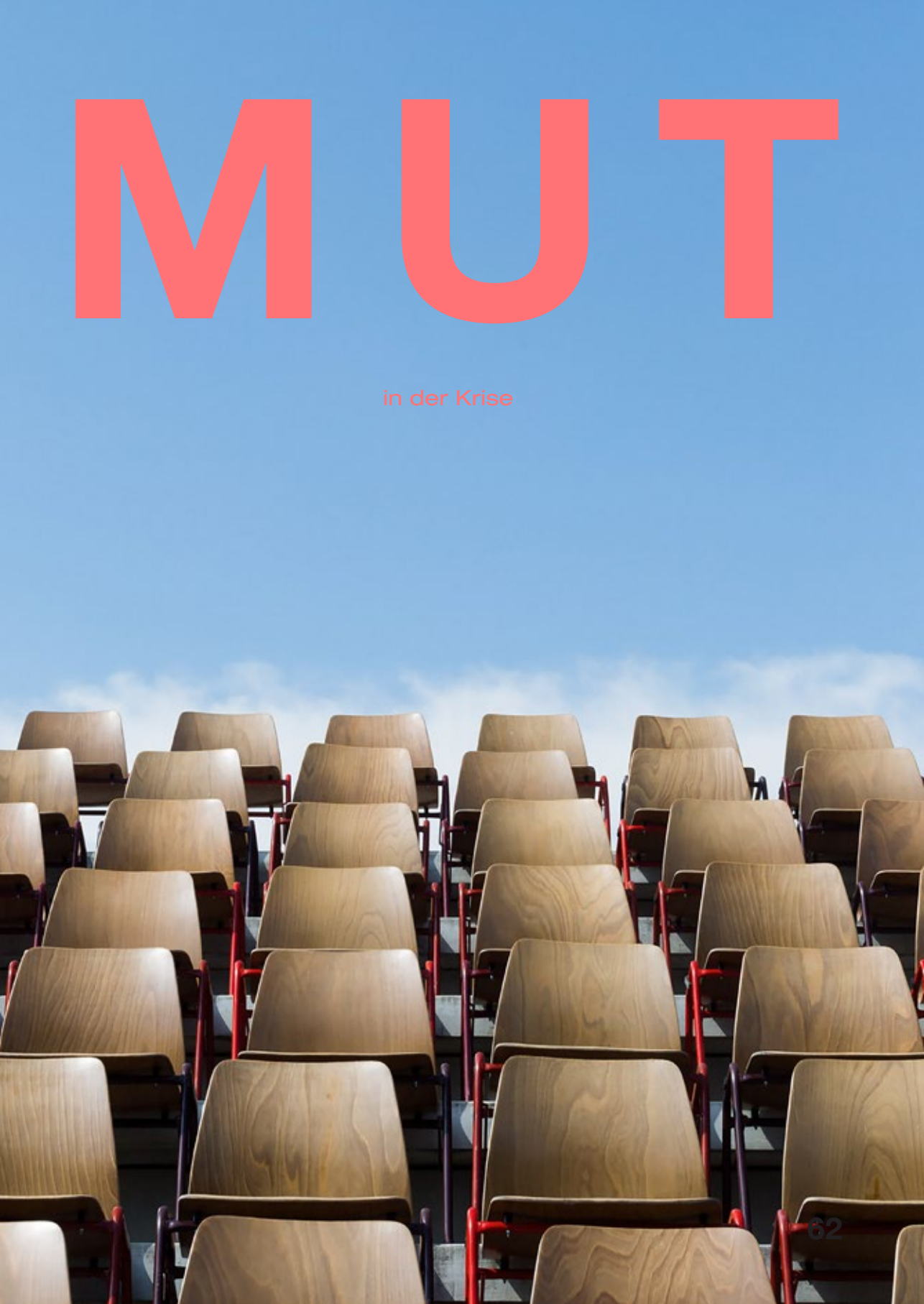
A while ago, the Club Symphony was launched to make classical music a little easier to reach. Here, classical music meets pop and electro, and the whole thing usually takes place in a place where the target audience gets together: in a dance or live club.

Die Education-Projekte versprechen für die kommende Spielzeit also jede Menge Spannung: Vorfreude auf Neu-Konzipiertes und Neu-Komponiertes, viel Interaktion und Hörerlebnisse, junge Komponisten und alte Meister. Und vielleicht hören wir dann in der übernächsten Spielzeit ja sogar ein Stück vom Geschichtenerzähler Juri Tetzlaff? Der lacht: »Dafür sind meine musikalischen Fähigkeiten leider viel zu schlecht. Ich kann an Weihnachten ein paar Lieder auf der Blockflöte tröten und ein bisschen Gitarre am Lagerfeuer spielen. Aber wenn ich komponieren könnte, dann würde ich gerne große symphonische Klänge schreiben wie Richard Wagner oder Richard Strauss. Oder Filmmusik komponieren wie John Williams. Ja, das würde mir gefallen.«

Martin Wohlgetan

MUT

in der Krise



In diesen Zeiten lohnt es sich wieder einmal, dicke Bücher zu lesen. Gemeint sind allerdings nicht die Monumentalwerke von Tolstoi, Proust oder Walter Kempowskis »Echolot«. Man nehme vielmehr ein Buch von 600 Seiten Umfang mit dem schlichten Titel »Musikleben in Deutschland« zur Hand, herausgegeben vom Deutschen Musikinformationszentrum (MIZ) in Bonn, veröffentlicht vor zwei Jahren und im vorigen Jahr auch in englischer Sprache erschienen. Am besten wählt man als Zusatzlektüre noch den mehr als doppelt so dicken und vom selben Institut veröffentlichten, zudem im Internet jederzeit abrufbaren »Musik Almanach«. Wenn man das alles liest – und es dauert schon seine Zeit –, wird man schnell erkennen, was hierzulande geflissentlich und nicht zuletzt eben auch in der Corona-Krise übersehen wird, wenn sich Politiker, Ökonomen, Experten aller Art über so alltägliche Begriffe wie Industrie, Zulieferfirmen, Umwegnutzen oder die etwas sperrige, gleichwohl viel zitierte Systemrelevanz auslassen.

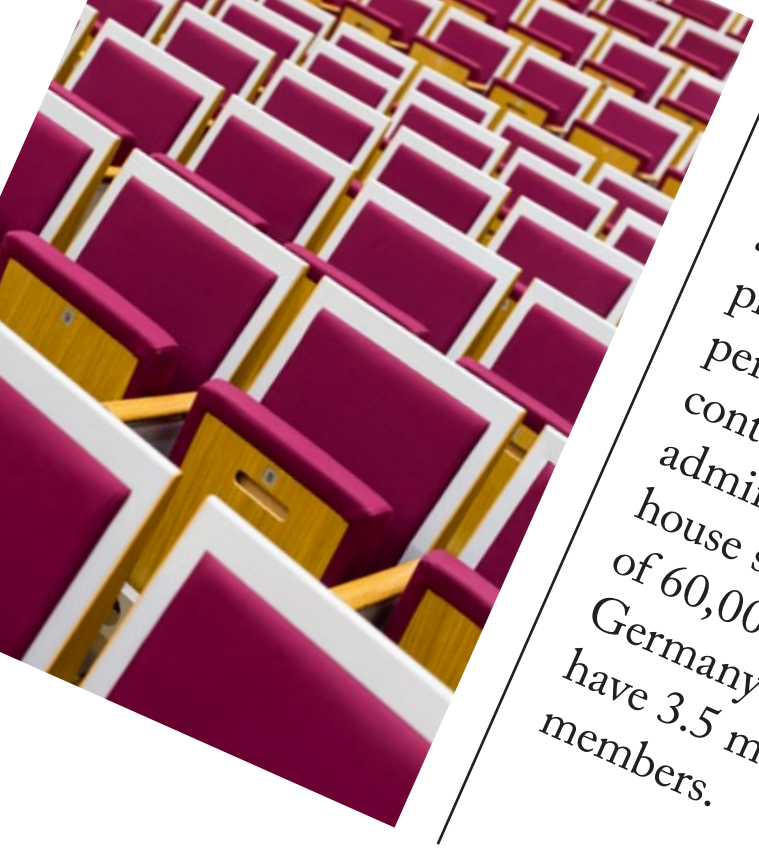
Da man sich in misslichen Zeiten wie diesen gerne an Zahlen, Statistiken, Modellen und dergleichen orientiert, bisweilen auch klammert, bieten diese beiden Veröffentlichungen ein nahezu unerschöpfliches Reservoire an erfasstem und ausgewertetem Material, das in attraktive Koordinatensysteme, Tabellen, Listen und aufschlussreiche Übersichten gebracht wurde; zu einem Gebiet freilich, das im Bewusstsein der größeren Öffentlichkeit eher eine Randexistenz führt.

»Musikleben in Deutschland« (»Music Life in Germany«), a thick and very telling book: it is about something that other countries around the world continue to admire, something that in part already is regarded as intangible cultural heritage of humanity and always appears in political speeches or discussions about meaningful pedagogical concepts or social beacons.

Immerhin aber geht es um etwas, was nach wie vor andere Länder weltweit an Deutschland bewundern, was teilweise schon zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit zählt, stets in politischen Sonntagsreden oder Debatten über sinnvolle pädagogische Konzepte oder soziale Leuchttürme vorkommt, ohne dass dieses, wie heißt das schöne neue Wort doch gleich, ach, ja: Narrativ immer auch praktische Konsequenzen nach sich ziehen würde: die Musikkultur.

Vor einiger Zeit hat der Schauspieler Ulrich Matthes in der Talkrunde »hart aber fair« seine einsame Stimme erhoben, um wenigstens einmal zwischen die Hilferufe von Gastronomen, Reiseveranstaltern, Hoteliers, Autolobbyisten, Sportfunktionären ein zaghaftes »Wir sind auch noch da« einzustreuen. Er hätte damals vielleicht lieber den dicken Wälzer vom MIZ auf den harten Fernsehtisch knallen und ein paar faire Angaben daraus zitieren sollen, beispielsweise eine Statistik vom Festival Heidelberger Frühling. Eine Studie der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig stellt in diesem Zusammenhang lakonisch fest, dass öffentliche Zuschüsse für Kultureinrichtungen indirekte Finanzspritzen für die Stadt sind. Im Falle Heidelberg wird der Multiplikator 4,05 genannt. Das heißt, ein investierter Euro bringt der Kommune das Vierfache zurück. Auch beim Schleswig-Holstein Musik Festival oder in der gesamten Region Bonn/Rhein-Sieg – und das sind nur zwei weitere Beispiele – kommt man zum gleichen Rentabilitätsfaktor, wobei indirekte wirtschaftliche Effekte, etwa Auswirkungen in den »vorgelagerten Wirtschaftszweigen« Gastronomie und Hotelwesen dabei unberücksichtigt bleiben.

Some 600 festivals take place throughout the year in Germany, and around 32 million people attended musical performances in 2015. With 7,000 opera and operetta perfomances annually, Germany is the undisputed world champion in this area. There are 129 heritage orchestras in this country, which means that twenty-five per cent of all orchestras – worldwide! – are based in Germany.



A total of around 18,000 musicians play in orchestras, operas and concert halls, plus full-time soloists, performers with guest contracts, technical, administrative and house staff – a total of 60,000 people. Germany's choirs have 3.5 million active members.

Etwa 600 musikalische Festspiele und Festivals finden regelmäßig über das Jahr verteilt in Deutschland statt – populäre Ereignisse wie »Rock am Ring« gar nicht mitgezählt. Rund 32 Millionen Menschen haben solche Ereignisse nach einer Erhebung des Hessischen Statistischen Landesamtes im Jahr 2015 besucht. In der Spielzeit 2017/2018 sind sieben Millionen Besucher bei elftausend Veranstaltungen von Oper, Operette, Musical und Tanz in deutschen Theatern gewesen. Mit 7000 Opern- und Operettenaufführungen jährlich ist Deutschland unumstrittener Dauerweltmeister in dieser Sparte.
129 Kulturorchester (von ehemals 168 im Jahr 1992) gibt es hierzulande noch. Damit sind fünfundzwanzig Prozent aller vergleichbaren Orchester – weltweit! – in Deutschland ansässig. Die 83 Opernhäuser (inklusive Opernabteilungen in Mehrspartentheatern) lassen Amerikanern Belcanto-Tränen in die Augen schießen. Insgesamt sind in Orchestern, an Opern und Konzerthäusern etwa 18000 Musiker tätig, hinzukommen ständig beschäftigte Solisten, Interpreten mit Gastverträgen, Technik-, Verwaltungs- und Hauspersonal – insgesamt 60000 Personen. Und auch da sind Einrichtungen wie Werkstätten, Hersteller von Programmheften und viele andere Dienstleistungsunternehmen, die zuarbeiten und Material liefern, nicht eingeschlossen. Eintausend Musikschulen, an denen rund eine Million Schüler Unterricht haben, gibt es in Deutschland unabhängig von Musikhochschule und Konservatorien mit ihrem professionellen Ausbildungsangebot.

In 60 000 Chören sind dreieinhalb Millionen Mitglieder aktiv. Zählt man noch die 4 600 Jazzmusiker, die bei der Künstlersozialkasse gemeldet sind, unzählige freie Ensembles, das heißt Klangkörper, die selbständig arbeiten, die Singgemeinschaften, das Laienmusizieren in vielfachen Strukturen hinzu, kommt man in Deutschland auf etwa 15 Millionen Menschen, die sich aktiv musikalisch betätigen, Dunkelziffer nicht berücksichtigt. Frisia non cantat? Tacitus würde heute ein anderes Deutschland beschreiben müssen.

Die Frage, ob es sich bei diesen Veranstaltungen um Kunstereignisse oder Wirtschaftsunternehmen handelt, erübrigt sich. Die Übergänge sind fließend, künstlerischer und wirtschaftlicher Nutzen vermischen sich. Für das Jahr 2015 hat die Studie »Musikwirtschaft in Deutschland« fünf Milliarden Umsatz bei den Festivals allein dem Musiktourismus zugeordnet. Die Hamburger Politiker wussten sehr wohl, warum sie 2017 bei Eröffnung der Elbphilharmonie von einer »Investition in die Zukunft« sprachen, wobei der Terminus Investition wohl mehr auf Wirtschaft und Tourismus zielte und bei der Kultur vermutlich mehr an Bringschuld gedacht wurde. Ähnlich hat man in Berlin argumentiert, als 1963 die Philharmonie öffnete und man die Bedeutung für den Kultur- und Wirtschaftsstandort dieser spektakulär neuen Konzerthalle hervorhob. Alleine die fünfzehn größten Konzerthäuser mit Sälen von etwa 2 000 Plätzen werden heute jährlich von vier Millionen Menschen besucht und sind mit den Musiktheatern neben der künstlerischen Qualität auch für die quantitativen Wirtschaftseffekte zuständig, die ihre Stimulantia auf die Standortqualität, Imagewirkung, Identifikation und Steigerung der touristischen Attraktivität einer Stadt oder Region ausüben.

Wer würde bei all dem Zahlenmaterial nicht in das Fazit des Kulturmanagers Franz Willnauer einstimmen, das da etwa lautet, Festspiele, Konzerte, überhaupt Musikereignisse seien unverzichtbar für den Wertbestand unseres Zusammenlebens. Damit hat er die Begriffe Umwegrentabilität und Systemrelevanz zwar im Blick gehabt, aber klugerweise nicht direkt benannt. Denn die Kultur muss sich nicht rechtfertigen als Zulieferindustrie für die Wirtschaft. Sie schöpft ihren Wert aus sich selbst und sollte auch so behandelt werden.

Der Deutsche Musikrat, Dachverband des Musiklebens hierzulande, hat versucht, einen schlichten Satz im Grundgesetz verankern zu lassen: »Der Staat schützt und fördert die Kultur.« Drei

Given all these numbers, who would not concur with the findings of cultural manager Franz Willnauer that festivals, concerts and musical events in general are indispensable for the continuity of values in our society? After all, the Corona crisis awakened many a spirit of resistance and noticeably raised awareness of the necessity for music in our society. Last but not least, it also brought about the understanding that concerts are by no means a given, but in fact something very special.

Legislaturperioden hintereinander fand sich dafür keine Mehrheit im deutschen Bundestag.

Dabei wäre es dem Musikgenre, vor allem seinen freischaffenden Künstlern und unabhängigen Institutionen, aktuell sicher besser ergangen, hätte man sich auf einen entsprechenden Passus im Grundgesetzt berufen können. Vermutlich wird man erst viel später feststellen, welche irreparablen Schäden die Pandemie in der sensiblen Kulturlandschaft global und regional verursacht hat.

Immerhin aber weckte die Corona-Krise auch so manchen Widerstandsgeist, mobilisierte vielfache Solidarität und beförderte spürbar das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Musik in unserer Gesellschaft. Nicht zuletzt hat sie auch zur Erkenntnis geführt, dass Konzerte keineswegs selbstverständlich, vielmehr etwas ganz Besonderes sind. Darauf hat Ende vorigen Jahres die Geigerin Isabelle Faust in einem ZEIT-Interview nachdrücklich hingewiesen: »Jedes Konzert, das ich seit März spielen durfte, war eine existentielle Erfahrung. Ich habe mich mein Leben lang um Intensität bemüht. Seit Corona aber spüre ich da ein anderes Niveau, eine andere Klarheit. Die möchte ich mir bewahren. Ich möchte Musik so tief wie möglich erfahren. Nur so kann ich das Publikum erreichen und ihm und uns neue Sphären eröffnen.« Auf ähnliche Weise äußerten sich viele Künstler und mit Kunst befasste Akteure in diesen schwierigen

Like all symphony orchestras, the Bamberg Symphony has been busy planning the unplannable for a solid year. Substitute concerts could only be organised via radio and the internet. Recordings had to be arranged at very short notice and the concert plans had to be pushed forward.

Zeiten: dass sie konzentrierter agieren, das fragile Gebilde Kultur allgemein und die Musik speziell bewusster wahrnehmen, um noch stärker als je zuvor eine buchstäblich notwendige Aufgabe für die Gesellschaft zu erfüllen: Zuversicht verbreiten.

Was es aber bedeutet, in der allgemeinen Unsicherheit einer Pandemie überhaupt etwas Verlässliches auf die Bühne eines Konzertsaals zu bringen, mag man auch am Beispiel der Bamberger Symphoniker erkennen.

Wie alle Symphonieorchester des Landes sind sie im Grunde seit gut einem Jahr mit der Planung des Unplanbaren beschäftigt. Viele Projekte, die mit Sorgfalt und Liebe ausgearbeitet worden waren, mussten wieder aufgegeben oder auf später verschoben werden. Ersatzkonzerte konnte man nur via Fernsehen, Radio und Internet organisieren. Aufnahmen für Tonträger mussten kurzfristig durchgeführt und die Konzertplanungen vorangetrieben werden. Um bei allen Unwägbarkeiten über die Dauer der Einschränkungen oder gar des Stillstandes überhaupt wirklich langfristig planen zu können, musste man wohl, so scheint es wenigstens, geradezu schamanische Fähigkeiten entwickeln. In Erinnerung geblieben ist auch der Kraftakt der »Mahler Competition« im vorigen Sommer mit einer international besetzten Jury und Kandidaten aus ursprünglich mehr als 50 Ländern; und das alles bei ständig wechselnden Einreisebestimmungen, Quarantänevorschriften, drohenden Grenzschließungen. Nicht zu vergessen die Hygienebestimmungen, die den Einbau einer Entlüftungsanlage und – durch die rigorosen Abstandsregelungen bedingt – eine Vergrößerung des Podiums in das Auditorium hinein nötig machten. Über allem aber schwebte stets das Damoklesschwert einer Verschärfung oder auch nur Änderung der Maßnahmen, die zum notorischen Fragespiel wurden: Was dürfen wir in der nächsten Zeit? Passt das Programm auf die Bühne? Kommen die eingeladenen Gäste, wenn sich die Bestimmungen in anderen Ländern ändern? Wo finde ich Ersatz?

Gleichwohl weiß man in Bamberg, dass man als Staatsphilharmonie eine gewisse Rückendeckung und Sicherheit besitzt und dabei einen wichtigen Kulturauftrag zu erfüllen hat. Diesem in der Corona-

Krise erweiterten Auftrag, Musik zu den Menschen zu bringen, wenn sie selbst nicht in den Konzertsaal kommen dürfen, ist man nachgekommen, indem man einer Reihe von Formaten ausprobierte, nicht zuletzt mit Live-Streaming in Verbindung mit medici.tv, dem internationalen Kanal für klassische Musik. Die Resonanz in mehr als sechzig Ländern hat selbst die Intendanz der Bamberger überwältigt und eine interessante Perspektive aufgezeigt. Auch die auf vielen Auslandstourneen international präsenten

The tour de force of the Gustav Mahler Competition in summer 2020 is still being remembered. The Bamberg Symphony is well aware that as a State Philharmonic it has support and security, and that it carries out an important cultural function. The resonance to the concerts in live streaming in more than sixty countries has overwhelmed even the Bamberg's artistic directors and revealed an interesting prospect.

Bamberger Symphoniker haben hier eine Aufmerksamkeit erreicht, die selbst durch lokale Veranstalter in den Zentren der musikalischen Welt in dieser Form kaum möglich wäre. So wird man Musik in der Zukunft nutzen können, ohne dass es die Zukunft für die Musik sein wird. Für Live-Konzerte in Bamberg und auf den Konzertpodien der Welt gibt es keinen Ersatz.

Wolfgang Sandner

Das Erwachen

Spüren Sie das? Diesen leisen Sog, der Sie in diesen Text zieht? Obwohl Sie bis vor wenigen Augenblicken gar nicht wussten, dass es ihn gibt? Nun aber wüssten Sie schon gern, was im Weiteren passiert, und deshalb lesen Sie weiter und weiter und können nicht aufhören – spüren Sie's?

Um diesen Sog soll es hier gehen. Denn er ist eines der mächtigsten Gefühle der Welt, zugleich aber das vielleicht unbekannteste. Was auch daran liegen mag, dass es oft als reine Emotion missverstanden wird: als das Glück im Angesicht eines gut gefüllten Bücherregals. Die Freude vor einem Konzert mit der genau richtigen Mischung aus bekannten und neuen Werken auf dem Programm. Oder die leise Aufregung vor dem Ausprobieren eines neuen Kochrezepts. All das hat sehr viel mit Neugierde zu tun, aber mit Vorfreude allein ist sie nicht zu verwechseln. Sie umfasst viel mehr, nicht nur in der Menge, sondern auch in der Art. Was? Das ist gar nicht so leicht zu sagen.

Einen Text über Neugierde zu schreiben ist damit vergleichbar, mithilfe des Gehirns zu verstehen, wie das Gehirn funktioniert oder einen Hund erklären zu lassen, was Hunde sind: Es ist möglich, einen ungefähren Eindruck zu gewinnen, worum es geht. Aber ab einem bestimmten Punkt wird es schwierig, das Objekt allein mit den Mitteln des Objekts zu begreifen. Ein guter Text macht sich die Existenz der Neugierde nicht nur bloß zunutze, er ist mit ihren Mechanismen so sehr verwoben, dass sich beim besten Willen nicht sagen lässt, wo die bloße Wirkung der Buchstaben endet und alles Weitere beginnt. Sie merken das, sofern dieser Text nicht ganz missraten ist, ja gerade in diesem Moment: Jede Zeile befriedigt ein bisschen, jede Zeile lässt aber auch frische Neugierde sprießen, jede Frage, die eine Antwort findet, wirft gleich drei neue Fragen auf, so granular, dass sie gar nicht

der Welt

einzeln auszumachen sind. Der Text ist ein sich selbst erhaltender Kreislauf, ein Neugierde-Ökosystem. So langsam kommen wir der Sache näher.

Das funktioniert nicht nur mit Worten. Dieser Text könnte genauso gut eine Symphonie sein, eine Klaviersonate, ein Streichquartett. Beim ersten Ton wissen Sie noch gar nicht, worauf Sie sich einlassen; wenn Sie ein Motiv zum ersten Mal hören, können Sie es als Motiv noch gar nicht erkennen, Sie ahnen ja nicht, dass es später wiederkommt, Die Töne und Zusammenhänge sortieren sich erst beim Hören. Es ist an Ihnen, sich die Musik zu erobern wie ein unerforschtes Land, ganz gleich, wie gut kartiert es sein mag. Jedes Werk ist ein Rätsel, das gelöst werden will. Was Sie aber sofort merken: Ob das Stück Sie interessieren kann. Ob es Ihnen genug gibt. Und dabei ausreichend Hunger macht.

Writing a text about curiosity is like trying to understand how the brain works with the help of the brain. At a certain point, it becomes difficult to understand the object with the resources of the object itself. This text exploits curiosity, but it might just as well be a symphony, a piano sonata, a string quartet. At the first note, you do not yet know what you are getting into. The notes and relations only sort themselves out while listening. It is up to you to conquer the music like an uncharted territory ...

Neugierde ist ein paradoxer Zustand: ein Verharren im Weiterdrängen, eine Zufriedenheit mit dem Sich-Nicht-Zufrieden-Geben, ein permanentes Über-Sich-Hinaus-Wollen. Eine Haltung, die – wie jeder Hunger und jedes andere Begehren – unablässig nach Erfüllung strebt, danach also, sich selbst abzuschaffen, und die trotzdem immer fortbesteht. Wie kann das sein?

Das alles begann sehr früh. »Gemäß der Theorie des Darwinismus ist die menschliche Einbildungskraft zunächst eine vorteilhafte Anpassung im Kampf ums Überleben«, schreibt Alberto Manguel in seinem Werk »Eine Geschichte der Neugierde«. Wer gedanklich schon einmal durchspielen kann, was zu tun wäre, wenn einem ein Raubtier auf den Fersen ist, der ist dann, wenn der Fall eintritt, im Vorteil. »Wir müssen uns die Welt vorstellen können, um zu existieren. Und wir sind neugierig, um unsere immer hungrige Vorstellungskraft nähren zu können.«

Darum geht es also: um Hunger, Begehren, Wissensdrang. Um eine Vorstellung der Welt. Um blankes Überleben, körperlich wie geistig. Aber das ist noch nicht alles.

Denn nicht nur in der Evolution, auch biografisch gehört die Neugierde von Anfang an zu unseren zentralen Motiven. Kaum können wir sehen, hören, riechen, fühlen und schmecken, wollen wir es auch tun – und fangen bald an, nach dem Warum zu fragen. Die Bedeutung dieses Wortes ist nicht zu überschätzen. »Warum ist eine Frage, bei der der initiale Akt des Hinterfragens viel bedeutsamer ist als das Streben nach einer Antwort«, schreibt Manguel. »Schon ein Kind spürt intuitiv, dass die Frage nach dem Warum uns Ziele jenseits unseres eigenen geistigen Horizontes setzt.« Denn das Warum fragt nicht nach Fakten, jedenfalls nicht nur.
Es sucht nach der Ordnung im Chaos, nach Strukturen und Zusammenhängen, nach der Erklärung des Unerklärlichen. Wer Warum fragt, der fragt – es mag banal klingen, aber viele große Gedanken tarnen sich unter dem Deckmantel der Banalität – nach dem Sinn.

This is what it's all about: hunger, desire, the thirst for knowledge. About envisioning the world. About sheer survival, physically and mentally. But that is not all. Whoever asks the "why?", asks for the meaning.

Für den Soziologen Hartmut Rosa ist Neugierde: der Motor der Gegenwart. »Das kulturelle Antriebsmoment jener Lebensform, die wir modern nennen, ist die Vorstellung, der Wunsch und das Begehren, Welt verfügbar zu machen«, schreibt Rosa. »Lebendigkeit, Berührung und wirkliche Erfahrung aber entstehen aus der Begegnung mit dem Unverfügbaren. Eine Welt, die vollständig gewusst, geplant und beherrscht wäre, wäre eine tote Welt. Das Leben vollzieht sich als Wechselspiel zwischen dem, was uns verfügbar ist, und dem, was uns unverfügbar bleibt, uns aber dennoch ›etwas angeht‹, es ereignet sich gleichsam an der Grenzlinie.«

Für spätmoderne Subjekte, schreibt Rosa, sei die Welt zu einem Aggressionspunkt geworden. »Alles, was erscheint, muss gewusst, beherrscht, erobert, nutzbar gemacht werden.«

Berge sind zu besteigen, Prüfungen zu bestehen, Karrierestufen zu nehmen, Liebhaber zu erobern, Orte zu besuchen, Bücher zu lesen, Filme zu sehen, schwierige Chorwerke zu meistern. Die Welt soll in Reichweite gebracht werden. Bedeutsam sind für Rosa aber vor allem jene Momente, die sich diesem Prozess entziehen. »Ein Gedicht, von dem ich das Gefühl habe, dass es mir etwas zu sagen hat: Es kann ein resonantes Gegenüber nur so lange sein und bleiben, wie ich es nicht vollständig begriffen, verstanden und verarbeitet habe, solange es mich weiter beschäftigt und mir noch etwas zu verbergen scheint.« Wenn wir mit einer Sache fertig sind, weil wir sie vollkommen beherrschen, hat sie uns nichts mehr zu sagen, schreibt Rosa.
»Es braucht das Gefühl, es eben noch nicht restlos begriffen zu haben, sich immer wieder davon provozieren, mitunter auch empören zu lassen.«

One of the greatest misunderstandings is the belief that the best way to deal with curiosity is to satisfy it. The opposite of curiosity would probably be: disengagement from the world, depression. It is therefore a smart idea to cultivate it. Better to have a few questions left at the end.
He who is curious has hope.

Eines der größten Missverständnisse liegt ohnehin im Glauben, der beste Umgang mit Neugierde bestünde darin, sie zu stillen. Neugierde, die gestillt ist, verschwindet – und dies führt zum einzigen nicht hinnehmbaren Zustand: ihrem Ende. Ohne Neugierde verliert die Welt ihren Motor und das Leben Ziel und Richtung, im Fehlen von Fragen allein liegt noch keine Antwort, und nur weil niemand danach sucht, ist der Sinn noch nicht gefunden. Das Gegenteil von Neugierde wäre wohl: Weltabgewandtheit, Depression. Es ist deshalb eine gute Idee, sie zu kultivieren. Und den Hunger, statt ihn zu stillen, gut zu nähren. Besser, ein paar Fragen sind am Ende noch übrig.

Und all diese Gedanken verblassen ohnehin, sobald man sich bewusst macht, was beim Wort Neugierde immer mitgemeint ist. Es ist der Mut, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen und der Gefühle gleich mit. Es ist die Zuversicht, die Zukunft könnte mehr bereithalten als die Gegenwart. Die Überzeugung, dass am Ende alles Sinn ergibt; dass es sich also zu suchen lohnt, weil es etwas zu finden gibt. Das Wissen, dass man noch nicht alles weiß, alles kennt, alles verstanden hat. Man merkt das nicht sofort und auch nicht in jedem Moment, aber das ändert nichts daran. Wer neugierig ist, hat Hoffnung.

Florian Zinnecker

Konzerte Kalender

2021 2022

Konzerteinführungen in Bamberg
Vor den Abonnementkonzerten bieten
wir eine 20-minütige Einführung
im Joseph-Keilberth-Saal an.
Beginn ist eine Stunde vor dem Konzert.

September
06

Luzern, Kultur- und Kongresszentrum Luzern
MO, 06. SEP, 19.30 UHR
LUCERNE FESTIVAL

Jakub Hrůša
Dirigent
Juliane Banse
Sopran
Ilya Gringolts
Violine

Iris Szeghy
»Offertorium« für Sopran und Orchester
Nach einem Gedicht von Emily Dickinson
Uraufführung
Beat Furrer
Konzert für Violine und Orchester
Schweizer Uraufführung
Miroslav Srnka
»move« 01-04 für Orchester
Erste Gesamtaufführung aller bestehenden Teile (»move« 01-03 in revidierten Fassungen, Erstaufführungen)

Ein Gastspiel für »Wunderfitzler« – wie neugierige Menschen in der Schweiz umgangssprachlich heißen. Wir starten mit der Uraufführung eines Werkes der slowakisch-schweizerischen Komponistin Iris Szeghy – die sich stets von vielerlei Einflüssen anregen lässt: Ihr faszinierendes Offertorium basiert auf einem Gedicht der bedeutenden Lyrikerin Emily Dickinson. Erstmals in seiner Heimat Schweiz ist das neue Violinkonzert von Beat Furrer zu hören, das er während der Corona-Pandemie schrieb – ein mitreißendes Stück voller musikalischer Vulkanausbrüche. Danach präsentieren wir die erste Gesamtaufführung des Zyklus »moves« aus der Feder des tschechischen Komponisten Miroslav Srnka: Es geht um Zusammenhänge und Kontraste mitsamt bewusst eingesetzten Bewegungen der Musiker – und der vierte Teil, der 2020 für unsere Mahler Competition entstand, kreist um Gefühlsausdrücke in der digitalen Welt.

September
16 – 19

Bamberg, Konzerthalle
DO, 16. SEP, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

Prag, Rudolfinum
SO, 19. SEP, 20.00 UHR
DVOŘÁK PRAGUE FESTIVAL

Jakub Hrůša
Dirigent
Kateřina Kněžíková
Sopran

Gustav Mahler
Adagietto aus der Symphonie Nr. 5 cis-Moll
Richard Strauss
Vier letzte Lieder
Josef Bohuslav Foerster
Symphonie Nr. 4 c-Moll op. 54

Ohne Neugier nichts Neues! Zusammen mit unserem Chefdirigenten entdecken wir in dieser Saison zahlreiche Werke aus seiner und unserer böhmischen Heimat. Im Eröffnungskonzert präsentieren wir eine klangfarbenreiche Symphonie des Spätromantikers Josef Bohuslav Foerster, der 1859 in Prag geboren wurde. Kurz nachdem er 1903 mit seiner Familie nach Wien gezogen war, vollendete er seine vierte Symphonie. Er gab ihr den Titel »Osternacht«, da sie stimmungsvoll seine Religiosität reflektiert: Das Werk enthält einen ergreifenden Trauermarsch, ein folkloristisches Scherzo, ein inniges Andante und ein fulminantes Finale mitsamt Orgel und dem Zitat eines böhmischen Osterliedes. Foerster fühlte sich sehr dem Nationalstil von Smetana und Dvořák verbunden, ließ sich aber ebenso von Richard Strauss und besonders von Gustav Mahler inspirieren, mit dem er eng befreundet war. Und so spielen wir auch zwei Meisterwerke dieser beiden Komponisten – die stets von ihrer schöpferischen Neugier angetrieben wurden. Als Mahler im Jahr 1901 an seiner fünften Symphonie schrieb, lernte er seine spätere Frau Alma kennen. Daher fügte er nachträglich als träumerisches Innehalten inmitten der ganzen Turbulenzen das betörende »Adagietto« ein – eine überirdisch schöne Liebeserklärung, die aber auch nostalgische Züge aufweist. Die umjubelte tschechische Sopranistin Kateřina Kněžíková interpretiert die »Vier letzten Lieder« von Strauss. Sie entstanden 1948 auf Texte von Hesse und Eichendorff zu einer Zeit, als der Komponist ein Jahr vor seinem Tod wie in der finalen Gedichtzeile »wandermüde« war. Intensiv ist in den grandios reflektierenden Liedern die Stimmung aus Seelenruhe und finaler Todesbereitschaft zu spüren – versehen mit einem abgeklärten Lächeln.

September
17 – 21

Bamberg, Konzerthalle
FR, 17. SEP, 20.00 UHR
ABONNEMENT B

Prag, Rudolfinum
DI, 21. SEP, 20.00 UHR
DVOŘÁK PRAGUE FESTIVAL
Live-Übertragung auf www.medici.tv

Jakub Hrůša
Dirigent
Jan Mráček
Violine

Vítězslav Novák
»Lady Godiva« Ouvertüre
Erich Wolfgang Korngold
Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35
Antonín Dvořák
Slawische Tänze

Wie meinte doch Goethe: »Wer nicht neugierig ist, erfährt nichts.« In diesem Konzert erzählen wir zunächst musikalisch von einer nackten Reiterin und stellen den spannenden Komponisten Vítězslav Novák vor, der 1870 geboren wurde. Seine melodiegetränkten Werke bestechen durch ein spätromantisches Klangkolorit und es hieß über ihn, er sei der »größte Landschaftsmaler der tschechischen Musik«. 1907 schrieb er die Ouvertüre zum Schauspiel »Lady Godiva«, das sich um eine Legende aus dem 11. Jahrhundert dreht – dem vermutlich aufreizendsten Steuerprotest: Um ihren herrschsüchtigen Mann zu Steuersenkungen für das notleidende Volk zu bringen, reitet die Lady unbekleidet durch die Straßen von Coventry. Der mit Glockengeläut endenden Ouvertüre hört man an, dass Novák in Prag bei Dvořák studiert hat – von dem wir eine Auswahl seiner berühmten »Slawischen Tänze« spielen. Diese entstanden nur, weil Brahms seinen Verleger 1877 auf Dvořák neugierig gemacht hatte und jener riet, doch solche Werke wie die »Ungarischen Tänze« zu schreiben. Gesagt, getan: Dvořák verwendete charakteristische Rhythmen und Melodien der slawischen Tanzmusik – und der Erfolg war riesig. Dazu gibt es ein grandioses Violinkonzert, interpretiert vom tschechischen Geiger Jan Mráček. Es stammt von Erich Wolfgang Korngold, der sich gerne wissbegierig auf neue musikalische Genres einließ – allerdings manchmal nicht ganz freiwillig: 1897 in Brünn geboren, musste er später ins amerikanische Exil flüchten, wo er für die »Traumfabrik Hollywood« zahlreiche Filmmusiken schrieb – die dann auch Spuren in seinem 1945 komponierten Konzert hinterließen. Die Violine wird in diesem hochromantischen Kinoabenteuer auf eine nostalgische Reise durch die schönsten Szenen der zitierten Filme geschickt.

September
27 – 28

Bamberg, Konzerthalle
MO, 27. SEP, 20.00 UHR
ABONNEMENT C

Linz, Brucknerhaus
DI, 28. SEP, 19.30 UHR
INTERNATIONALES BRUCKNERFEST LINZ

Jakub Hrůša
Dirigent
Michael Nagy
Bariton

Hugo Wolf
Scherzo und Finale
Gustav Mahler
»Lieder eines fahrenden Gesellen«
Hans Rott
Symphonie Nr. 1 E-Dur

Wir sind bekannt für unsere große Bruckner- und Mahler-Tradition – schauen aber auch gerne neugierig auf das musikalische Umfeld im spätromantischen Wien, dem Tummelplatz vieler Talente: Los geht es mit einem Werk von Hugo Wolf, dessen kurzes Leben von 43 Jahren eine Gratwanderung zwischen Genie und Wahnsinn war. Heute gilt er als bedeutender Liedkomponist, sein Instrumentalschaffen ist dagegen weitgehend ein Geheimtipp. 1876/77 tüftelte der damals 16-Jährige an einer Symphonie – während er kurz das Wiener Konservatorium besuchte, bevor er sich später autodidaktisch weiterbildete. Da er die ersten beiden Sätze an einem Bahnhof verloren hat, sind von seinen ambitionierten Symphonieplänen nur ein charmantes Scherzo und das kunstvolle Finale erhalten. Der gleichaltrige Mahler gehörte in Wien zu Wolfs Freundeskreis und die beiden teilten sich zu Studienzeiten sogar eine Wohnung. Michael Nagy interpretiert einen ebenfalls frühen Geniewurf von Mahler: Mit 23 Jahren vollendete dieser 1885 auf eigene Texte die wunderbaren »Lieder eines fahrenden Gesellen«. Auslöser war die unglückliche Liebe zu einer Sopranistin – und so ist die ruhelose Wanderschaft durch die Natur von traurig-fröhlichen Gegensätzen bestimmt. Am Ende gibt es ein spannendes Werk von Hans Rott, der mit nur 25 Jahren starb – wie Hugo Wolf in einer Nervenheilanstalt. Rott war der Lieblingsschüler von Bruckner und ein Studienkollege von Wolf und Mahler, der über ihn sagte: »Er ist meinem Eigensten so verwandt, daß er und ich mir wie zwei Früchte von demselben Baum erscheinen.« Doch lange schlummerte Rotts 1880 vollendete E-Dur-Symphonie im Archiv. Sie besticht durch eine grandiose Instrumentation, emotionale Kraft und jede Menge Überraschungen – und deutlich sind Einflüsse von Bruckner und Mahler zu vernehmen.

September
29

Linz, Brucknerhaus
MI, 29. SEP, 11.00 UHR
EDUCATION ON TOUR
INTERNATIONALES BRUCKNERFEST LINZ

ROTT REDISCOVERED
Education Konzert
für SchülerInnen ab 14 Jahren
in der Reihe An.Ton.Hören Schulkonzerte

Jakub Hrůša
Dirigent

Hans Rott
Symphonie Nr. 1 E-Dur

Unterrichtet und gefördert von Anton Bruckner, bewundert von Gustav Mahler, beargwöhnt von Johannes Brahms – der 1858 vor den Toren Wiens geborene Hans Rott machte in den wenigen Jahren seines Schaffens gewaltigen Eindruck in der österreichischen Kaiserstadt. Schon seine als Student komponierten Werke bezeugen sein Ausnahmetalent, sein Studienkollege Mahler bezeichnete ihn später gar als den »Begründer der neuen Symphonie«. Doch unter dem Druck, sich im Musikleben der Metropole beweisen zu müssen, erkrankte er an »Verrücktheit« und »halluzinatorische[m] Verfolgungswahnsinn«, starb 1884 im Alter von nur 25 Jahren und geriet in Vergessenheit, bis man seine Werke in den 1990er-Jahren wiederentdeckte. Das kurze, tragische Leben Rotts, seine musikalische Vision sowie die spannenden Hintergründe der Wirkungsgeschichte seiner Kompositionen stehen im Fokus dieses Konzerts.

Oktober
08 – 09

Bamberg, Konzerthalle
FR, 08. OKT, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

Bamberg, Konzerthalle
SA, 09. OKT, 20.00 UHR
ABONNEMENT D

Manfred Honeck
Dirigent
Pierre-Laurent Aimard
Klavier

Olivier Messiaen
»Oiseaux exotiques«
Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klavier und Orchester c-Moll KV 491
Richard Strauss
»Elektra« Symphonische Rhapsodie

Olivier Messiaen war ein neugieriger Freigeist und auf seiner Visitenkarte stand auch »Ornithologe« – denn er reiste um die ganze Welt, um Vogelrufe aufzuschreiben. Als einzigartiges Vogelkonzert entpuppt sich daher das Werk »Oiseaux exotiques« von 1956: Es beruht auf Gesängen exotischer Vögel aus Indien, China, Malaysia und Amerika. Und die bunten Farben der Gefieder kreieren zudem einen wunderbaren klanglichen Regenbogen. Mit Pierre-Laurent Aimard begrüßen wir einen Experten für diesen schillernden Zaubergarten an Synästhesien. Er interpretiert außerdem ein bedeutendes Mozart-Werk – welcher selbst Experimente liebte und schon mal als besondere Attraktion mit verbundenen Augen am Klavier saß. Über das c-Moll-Konzert hieß es nach der Uraufführung: »Man kann sich nicht vorstellen, was für Gesichter die Wiener gemacht haben, als er ihnen dieses Werk vorspielte.« Parallel zu seiner erfrischenden »Figaro«-Oper hatte Mozart 1786 für einen seiner furiosen Auftritte in großer Eile das gedankenschwere Klavierkonzert komponiert – eine »Explosion der Leidenschaft, der dunklen, tragischen Gefühle«. Zum Abschluss wagen wir uns gespannt an das symphonische Konzentrat eines berühmten Bühnenwerkes. 1908 hat Richard Strauss die traumatisierte Königstochter Elektra in den Fokus einer Oper voller psychologischer Abgründe gerückt, in der es auch an einer Stelle heißt: »Lässt die Neugier dich nicht los?« Elektra wird nur von dem Gedanken am Leben gehalten, den heimtückischen Mord an ihrem Vater Agamemnon unbedingt rächen zu müssen. Strauss schuf ein Porträt von aufwühlender Expressivität und überwältigender Klangwucht. Wir spielen die faszinierende Instrumentalsuite, die Manfred Honeck 2016 mit dem tschechischen Komponisten Tomáš Ille erstellt hat – eine Oper im Schnelldurchgang und ganz ohne Worte!

Oktober
16 – 17

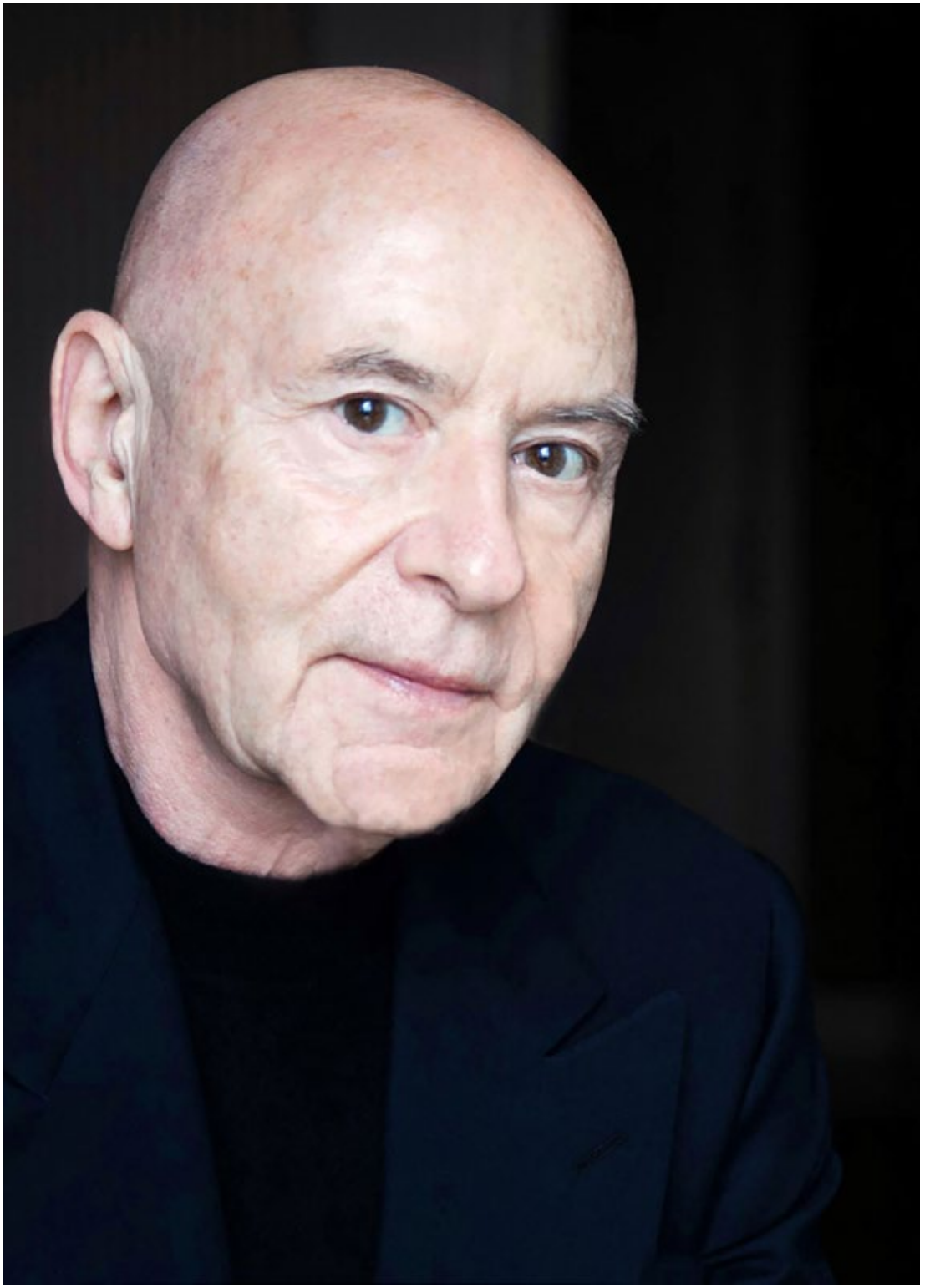
Bamberg, Konzerthalle
SA, 16. OKT, 20.00 UHR
ABONNEMENT B
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Bamberg, Konzerthalle
SO, 17. OKT, 17.00 UHR
ABONNEMENT E
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Fabio Luisi
Dirigent
Elisabeth Kulman
Alt

Tōru Takemitsu
»How Slow the Wind«
Gustav Mahler
»Kindertotenlieder«
Franz Schmidt
Symphonie Nr. 2 Es-Dur

»Deine Neugier ist Verrat!« So heißt es in einem Gedicht von Friedrich Rückert. Dessen Schaffen zog Mahler immer wieder magisch an, auch für die »Kindertotenlieder«. Oft beschäftigte er sich mit dem Jenseits und zuweilen mit sehr erschütternden Themen – also mit dem Negativen, das unsere Welt ebenfalls birgt. Für seine junge Frau Alma war dies ein Tabu und sie meinte entsetzt: »Du malst den Teufel an die Wand!« Grausame Tragik: Zwei Jahre nach der Uraufführung der Lieder im Jahr 1905 starb ihre kleine Tochter – und Mahler sagte tief betroffen, dass er diese »furchtbar traurigen« Werke danach nicht mehr hätte komponieren können. Vor der Interpretation dieser ergreifenden Tondokumente durch die international gefragte Sängerin Elisabeth Kulman sorgen wir für eine leichte Brise mit einem rituell zeitlosen Werk des bedeutenden Japaners Tōru Takemitsu. Dieser beschrieb das Orchester einmal als einen »Garten« voller faszinierender Eindrücke – und er liebte Klänge aus der alltäglichen Umwelt: Seine Begeisterung von der unsichtbaren Bewegung des Windes ist in den wechselnden Perspektiven des 1991 komponierten Stückes »How Slow the Wind« zu hören. Ein weiteres spannendes Werk bildet den Abschluss unseres Programmes unter der Leitung von Fabio Luisi: Die 1913 vollendete zweite Symphonie von Franz Schmidt, einem der letzten Vertreter der österreichischen Spätromantik mit slawisch-ungarischen Wurzeln. Für den Zeitgenossen Mahler war er damals »der musikalischste Mensch von Wien«. Der Symphoniekosmos fasziniert durch ein genial verschleiertes Themennetz und die Steigerungen erreichen »dionysischen Schwung« – ein monumentales Werk, über das ein Kritiker schwärmte: »Die Novität wirkte sensationell wie eine neue Offenbarung des zielsicheren Fortschreitens in der Kunst.«



Oktober
22 – 23

Bamberg, Konzerthalle
FR, 22. OKT, 20.00 UHR
ABONNEMENT C

Bamberg, Konzerthalle
SA, 23. OKT, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

Christoph Eschenbach
Dirigent
Stathis Karapanos
Flöte

Ludwig van Beethoven
»Die Geschöpfe des Prometheus« Ouvertüre
Krzysztof Penderecki
Konzert für Flöte und Kammerorchester
Krzysztof Penderecki
Adagietto aus »Paradise Lost« für Orchester
Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 8 F-Dur op. 93

»Was deines Amtes nicht ist, da lass deinen Vorwitz.« So steht es in der Bibel und meint: Man soll sich nicht um Dinge kümmern, die einen nichts angehen. Denn nicht immer wurde Neugier als positive Eigenschaft für Wissensgewinn beurteilt – besonders dann nicht, wenn man sich mit den Göttern anlegt. Doch nichts elektrisiert bekanntlich mehr als das Verbot: Gegen den Willen des Göttervaters Zeus brachte Prometheus den Menschen das Feuer. Den Freigeist Beethoven zog dieser antike Mythos magisch an und er schrieb 1801 darüber eine Ballettmusik mit einer wirkungsvollen Ouvertüre. Wir präsentieren außerdem seine oft stiefmütterlich behandelte Symphonie Nr. 8: Beethoven vollendete sie im Jahr 1812, in dem seine Taubheit immer mehr fortschritt und er auch den verzweifelten Brief an die »unsterbliche Geliebte« verfasste. Dennoch gelang ihm ein Paradebeispiel für Humor: Augenzwinkernd spielt er mit der Tradition und führt sie gleichsam vor – schon ein Zeitgenosse empfand das Finale so, als ob einem jemand mitten im Gespräch die Zunge herausstrecke. Beethovens Werke rahmen zwei beeindruckende Stücke aus der polnischen Heimat unseres Ehrendirigenten ein: Wir gedenken dem 2020 verstorbenen Komponisten Krzysztof Penderecki – der stets ein »Spiel mit der Vergangenheit« trieb und daraus mit ungeheurer Energie seine Inspiration schöpfte. Seine 1978 vollendete Oper »Paradise Lost« mit dem innigen Adagietto führt in den Garten Eden mitsamt dem Sündenfall: Angestachelt von der Schlange erliegen Adam und Eva ihrer Neugier und naschen gegen das Verbot Gottes an der Frucht des Erkenntnisbaumes. Solist für das Flötenkonzert von 1992 ist der umjubelte Künstler Stathis Karapanos – und das grandiose Werk entpuppt sich als ein regelrechtes Wettrennen zwischen der Flöte und ihren Begleitern.

Ilya Gringolts, 6. September

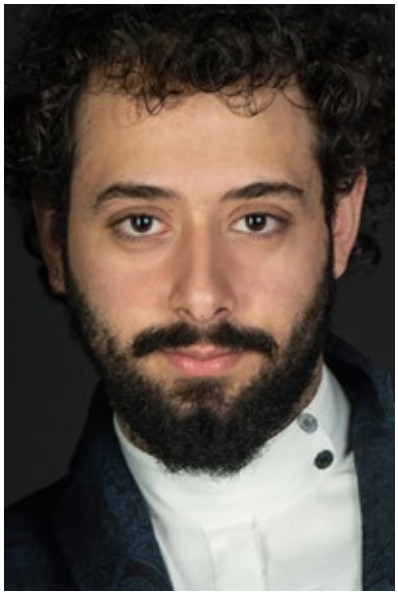
Kateřina Kněžíková, 16. September & 18.-19. Dezember

Jan Mráček, 17. September

Manfred Honeck, 8.-9. Oktober

Pierre-Laurent Aimard, 8.-9. Oktober

Fabio Luisi, 16.-17. Oktober



Elisabeth Kulman, 16.-17. Oktober und 18.-19. Dezember

Stathis Karapanos, 22.-23. Oktober

Oktober
24

Bamberg, Konzerthalle
SO, 24. OKT, 17.00 UHR
KAMMERKONZERT

Daniela Koch
Flöte
Andrey Godik
Oboe
Christoph Müller
Klarinette
Christoph Eß
Horn
Pierre Martens
Fagott

Maurice Ravel
»Le tombeau de Couperin«
(Arrangement: Mason Jones)
Johannes Brahms
Ungarischer Tanz Nr. 5 Allegro
(Arrangement: Friedrich J. Gabler)
Ungarischer Tanz Nr. 6 Vivace
(Arrangement: Friedrich J. Gabler)
György Ligeti
Sechs Bagatellen für Bläserquintett
Astor Piazzolla
»Histoire du Tango«
George Gershwin
»Rhapsody in Blue«
(Arrangement: Ernst-Thilo Kalke)

Unser Bläserensemble wartet mit jeder Menge volkstümlich inspirierter Musik auf: berühmte Orchesterwerke, die hier allesamt in Arrangements für Bläserquintett erklingen. Ein faszinierendes Fenster in die Barockzeit bietet Ravels 1917 vollendetes »Tombeau de Couperin«: ein spielfreudiges Stück mit zahlreichen Tänzen, dessen trauriger Hintergrund allerdings der schmerzliche Verlust von Freunden war. Wahre Ohrwürmer sind die 1869 veröffentlichten »Ungarischen Tänze« von Brahms, in denen oft die schnellen Rhythmen des Csárdás vorherrschen – dem Nationaltanz, der übersetzt einen »Wirtshaustanz« meint. Ein Biograph schwärmte: »Die ungarischen Amethyste und Topase wären bunte Kiesel geblieben, wenn Brahms sie nicht geschliffen und gefasst hätte.« Ligetis Bagatellen von 1953 weisen ebenfalls eine musizierfreudige Grundhaltung auf: Die Miniaturen wechseln in ihrem Charakter kontrastreich hin und her – mitsamt Walzerklängen und einem unbändigen Finale. Rhythmisches Feuer kam im 20. Jahrhundert auch aus Amerika. Wie hieß es doch einmal: »Der Tango – das sind zwei ernste Mienen und vier Füße, die sich amüsieren.« Piazzollas »Histoire du Tango« schildert in vier Stationen eindrucksvoll die Geschichte des argentinischen Tangos von der »Bordellmusik« um 1900 bis zur Kunstmusik des Kompositionsjahres 1985 – und die emotionale Bandbreite des Tanzes wird dabei mit zahlreichen virtuosen Elementen dargestellt. Gershwin integrierte in seinen klassischen Werken gerne den Jazz und andere fremde Klänge. Seine »Rhapsody in Blue« aus dem Jahr 1924 strotzt vor übersprudelndem Erfindungsreichtum – schließlich wollte er eine Darstellung Amerikas schaffen: »unseres unvergleichlichen nationalen Schwungs, unseres Blues und unseres großstädtischen Wahnsinns!«

bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam

Oktober
29 – 31

Bamberg, Konzerthalle
FR, 29. OKT, 20.00 UHR
SLAM SYMPHONY zu Strauss' Don Quixote
Christian Ritter
Moderation
Friedrich Herrmann, Florian Stein, Anna Teufel
Poetry Slam

Bamberg, Konzerthalle
SA, 30. OKT, 20.00 UHR
ABONNEMENT D
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Bamberg, Konzerthalle
SO, 31. OKT, 17.00 UHR
ABONNEMENT E
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Jonathan Nott
Dirigent
Wen Xiao Zheng
Viola
Ulrich Witteler
Violoncello

Henri Dutilleux
Symphonie Nr. 1
Felix Mendelssohn Bartholdy
»Meeresstille und glückliche Fahrt« Ouvertüre
Richard Strauss
»Don Quixote«
Gustav Mahler
»Blumine«
(originaler zweiter Satz der Symphonie Nr. 1)

»Liebe, Musik, Leidenschaft, Neugier, Heldentum – was sonst macht das Leben lebenswert?« (Henri Stendhal) Wir starten das spannende Programm mit faszinierenden Klängen des »Farbenkomponisten« Dutilleux, der stets ein Freigeist war. Mit seiner Symphonie Nr. 1 gelang dem »Flaneur der Seele« 1951 der internationale Durchbruch. Die Idee dahinter ist die »Konzeption des Erinnerns« – eine Wahrnehmung der Zeit im Sinne von Marcel Proust. Die Themen reifen erst langsam heran und es entwickeln sich phantastische Pfade. Unser ehemaliger Chefdirigent Jonathan Nott steuert uns durch die Partituren – und mit Mendelssohns Werk kommt wahrlich eine zunehmend frische Brise auf: Die stimmungsvolle Ouvertüre »Meeresstille und glückliche Fahrt« schrieb er 1828, inspiriert durch ein Gedichtpaar von Goethe – welcher die geschilderte Szenerie mitsamt bedrohlicher Situation in der Nähe von Capri tatsächlich durchlebt hat. Und da wir Experimente lieben, lassen wir diese musikalische Schifffahrt ohne Pause in das Stück von Strauss münden – der mit einer gehörigen Portion Neugier ausgestattet war und einmal nonchalant meinte: »Was ein richtiger Musiker sein will, der muss auch eine Speisekarte komponieren können.« Eine seiner genialen symphonischen Dichtungen ist die Vertonung von Cervantes »Don Quixote«: Ein grandioser und durchaus auch irrwitziger Bilderbogen rund um das Leben des legendären Ritters – mitsamt Windmaschine und weiteren musikalischen Kunstgriffen. Zum Abschluss gibt es noch eine »Jugend-Eselei« – wie Mahler den 1884 verfassten »Blumine«-Satz bezeichnete, der ursprünglich ein Teil seiner autobiographischen Symphonie Nr. 1 war. Hintergrund der Entstehung war eine nicht erwiderte Liebe zu einer Sopranistin – geblieben ist ein zauberhaftes Andante voller »glückseliger Schwärmerei«.

November
06

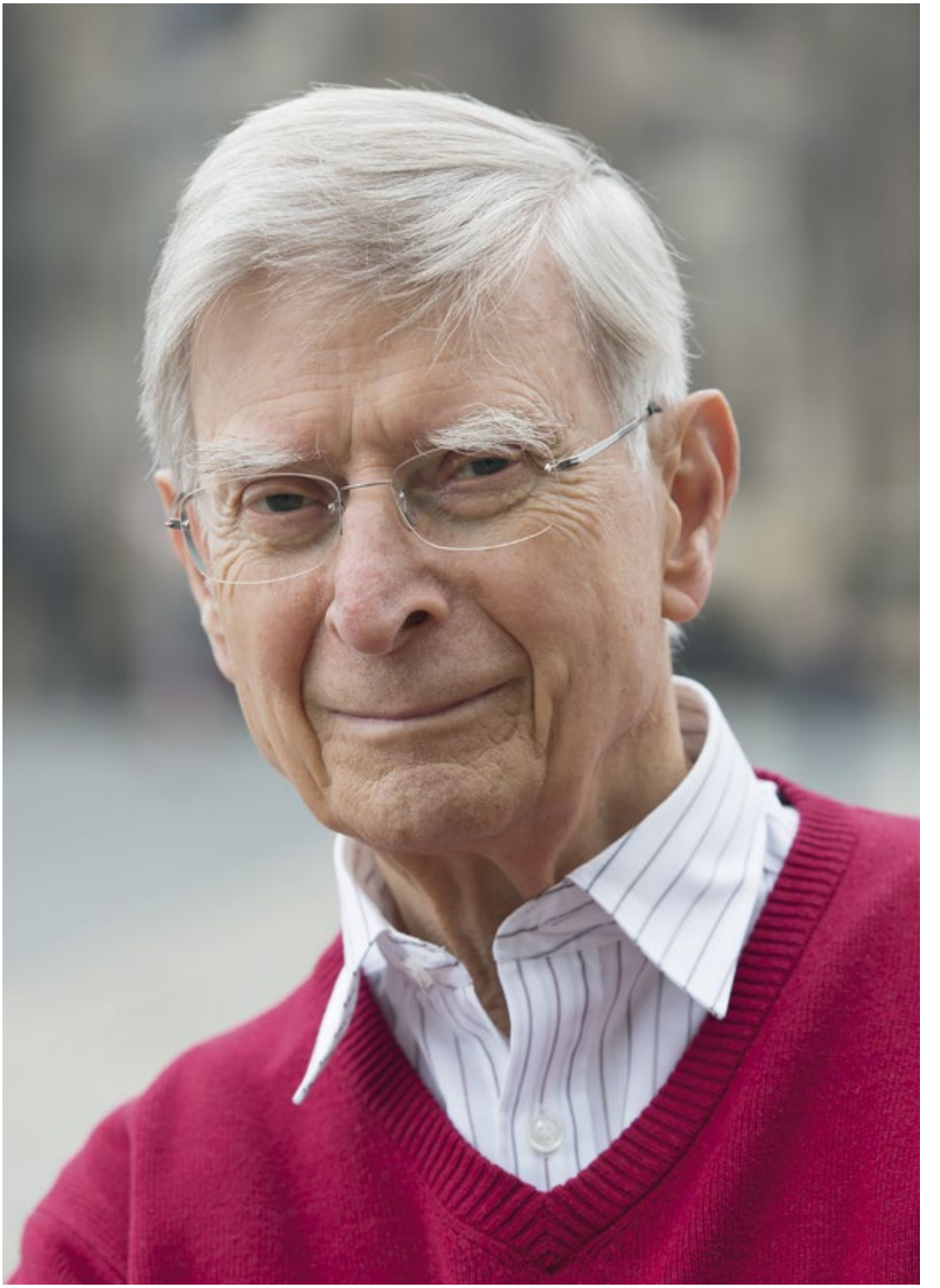
Bamberg, Konzerthalle
SA, 6. NOV, 20.00 UHR
KAMMERKONZERT
(außerhalb des Abonnements)

TANGO, TANGO!
Ein Sonderkammerkonzert mit dem
Symphonischen Chor Bamberg und
Mitgliedern der Bamberger Symphoniker
Ines Kaun
Leitung

Sebastián Piana
»Papá Baltasar«
(Arrangement: Javier Zentner)
José Dames
»Nada«
(Arrangement: Eduardo Ferrandi)
Mariano Mores
»Taquito militar«
(Arrangement: Javier Zentner)
Martín Palmeri
»Misa a Buenos Aires« (Misatango)

Der Symphonische Chor Bamberg wird unterstützt von ipalat Die Halspastille

Wir laden ein, mit neugierigen Ohren dabei zu sein! Das »Kammerspiel« liegt unseren Musikern sehr am Herzen und so sind sie auch in diesem Konzert mit einem spannenden Programm hautnah zu erleben. Es entführt in die Sphäre des Tangos, dem beliebten argentinischen Tanz, über dessen sinnlichen Ausdruck und rhythmische Energie es einmal hieß: »Der Tango – das sind zwei ernste Mienen und vier Füße, die sich amüsieren.« Es waren Komponisten wie Astor Piazzolla, die den Tanz im 20. Jahrhundert revolutionierten – da dieser zunächst einen schlechten Ruf in Argentinien hatte, stand er doch für die verruchte Halb- und Unterwelt, wie es im Jahr 1914 hieß: »Der Tango ist in Buenos Aires ausschließlich ein Tanz schlecht beleumdeter Häuser und Tavernen der übelsten Art. Niemals tanzt man ihn in anständigen Salons oder unter feinen Leuten.« Mit dem »Tango nuevo« entstand eine modifizierte Variante des Tangos, die eher im Konzert- als im Tanzsaal zuhause ist. Piazzolla meinte einmal: »Meine Musik ist zum Nachdenken und zum Glücklichsein.« Auch andere argentinische Komponisten haben sich mit ihren Werken diesem Gestus verschrieben. Unsere Musiker präsentieren eine Auswahl an Tango-Musik – die sich oft um leidenschaftliche und enttäuschte Liebe, um Nostalgie und Sehnsucht dreht. Zum krönenden Abschluss gibt es zusammen mit dem Symphonischen Chor Bamberg eine faszinierende »Tango-Messe«. Denn die 1996 uraufgeführte »Misa a Buenos Aires« des argentinischen Komponisten Martín Palmeri entpuppt sich als wunderbare Synthese: Die formale Anlage mitsamt lateinischem Text folgt dem traditionellen Messordinarium mit Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei – aber melodisch, harmonisch und rhythmisch ist das originelle Werk dem »Tango nuevo« verpflichtet.



November
12 – 14

Bamberg, Konzerthalle
FR, 12. NOV, 20.00 UHR
ABONNEMENT A
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Bamberg, Konzerthalle
SA, 13. NOV, 20.00 UHR
ABONNEMENT B
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Frankfurt, Alte Oper
SO, 14. NOV, 19.00 UHR

Herbert Blomstedt
Dirigent

Wilhelm Stenhammar
Serenade F-Dur op. 31
Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Unser Ehrendirigent Herbert Blomstedt gehört zu jenen Menschen, die sich bis ins hohe Alter ihre Neugier bewahrt haben: Er liebt es, musikalische Schätze zu entdecken und auf die Bühne zu bringen. Immer wieder macht er uns auch neugierig auf das Repertoire seiner schwedischen Heimat. In dieser Saison ist es eine Serenade von Wilhelm Stenhammar, der vor 150 Jahren in Stockholm geboren wurde. Er war im frühen 20. Jahrhundert die führende Persönlichkeit im schwedischen Musikleben und pflegte eine Kultur der Weltoffenheit. Heute führen seine Werke aber außerhalb Schwedens ein Schattendasein – zu Unrecht, denn sie haben es unbedingt verdient, regelmäßig gespielt und gehört zu werden. Seine sinnliche Serenade op. 31 fängt die Atmosphäre der Stadt Florenz ein, die er 1907 besucht hat. Doch die südländischen Klänge hat er auf geniale Weise und mit meisterhafter Instrumentation mit nordisch kühlen Träumereien vermischt. Wir kombinieren diese wunderbare Serenade passenderweise mit einem Beethoven-Werk, denn Stenhammar sorgte als Dirigent in seiner Heimat lange Jahre für einen wahren Beethovenkult. Die 1808 uraufgeführte »Schicksals-Symphonie« ist ein Meisterwerk – und auch eines jener mythenumrankten Stücke, das neugierige Laien und Wissenschaftler seit Jahrhunderten zum Rätselraten anspornt. Allerdings darf das kolportierte Zitat, hier poche mit dem prägnanten Klopfmotiv »das Schicksal an die Pforte«, heute getrost angezweifelt werden – entstammt es doch der blühenden Phantasie des frühen Biographen Anton Schindler. Fest steht, dass es bei jeder Interpretation der Symphonie für Musiker und Zuhörer stets etwas Neues aufzuspüren gibt. Schon Robert Schumann war überzeugt: »Diese Symphonie wird noch wiederklingen, solange es eine Welt und Musik gibt.«

November
18 – 20

Bamberg, Konzerthalle
DO, 18. NOV, und FR, 19. NOV
SCHULKONZERTE

Bamberg, Konzerthalle
SA, 20. NOV, 11.00 UHR und 15.00 UHR
FAMILIENKONZERT

Dan Brown
»Eine Wilde Symphonie“
Text und Musik
Deutsche Erstaufführung

Gregor A. Mayrhofer
Dirigent
Nora Gomringer
Sprecherin

EINE WILDE SYMPHONIE

Vorhang auf für ein tierisches Orchester! Maestro Maus steht am Dirigentenpult und stellt uns einen nach dem anderen seine Freunde vor. Dabei wird geträllert, gezirpt und gequakt… Jeder ist anders, und doch erfahren wir, warum jeder genau gut so ist, wie er ist. Entdeckt mit uns die besonderen Eigenschaften, die jedes Tier einzigartig machen, und erlebt, wie sich am Ende alle zum großen Finale im Orchester zusammenfinden. Ein tierischer Spaß für Klein und Groß!

Dan Brown ist als Autor von Bestsellern wie »Illuminati« oder »Sakrileg« weltweit bekannt. Nun hat er zum ersten Mal für Kinder geschrieben und auch selbst die Musik dazu komponiert. Und er wäre nicht Dan Brown, wenn er nicht auch noch einige kleine Rätsel versteckt hätte, die man während des Konzerts lösen kann…

November
20

Bamberg, Konzerthalle
SA, 20. NOV, 20.00 UHR
JAZZ SYMPHONY

Ensemble
Kim Barth flute and sax
Alberto Diaz Castillo piano
Christian Hellwich bass
Florian Leuthold percussion
Christoph Huber drums

Quinten String Quartet
Michael Hamann violin
Quinten de Roos violin
Pauline Riquelme Diaz viola
Achim Melzer cello

Programmteil 1
im Joseph-Keilberth-Saal:

Die lateinamerikanische Spurensuche zwischen Jazz und Klassik geht weiter! Auch in dieser Saison werden die Jazzer um Kim Barth und das Quinten String Quartett wieder in der »Jazz Symphony« Latin-Jazz und Klassik in einem mitreißenden Programm verbinden und eigens für das Ensemble aus Jazz-Combo und Streichquartett geschriebene Kompositionen und Arrangements mit Jazzstandards und klassischen Werken des 20. Jahrhunderts kombinieren.

Programmteil 2
im Oberen Foyer:

Jazz-Standards mit Drinks in legerer Atmosphäre im Oberen Foyer zum Ausklang des Abends.

November
21

Bamberg, Konzerthalle
SO, 21. NOV, 17.00 UHR
KAMMERKONZERT

fattoamano
Barocksolisten der
Bamberger Symphoniker

Sabine Lier
Angela Stangorra
Barockviolinen
Verena Obermayer
Barockvioloncello
Ralf Waldner
Cembalo

Georg Friedrich Händel
Triosonate op. 2 Nr. 2 g-Moll
William Boyce
Triosonate Nr. 3 A-Dur
Henry Purcell
Quartett g-Moll
Johann Christian Bach
Konzert für Cembalo und Orchester G-Dur
Henry Purcell
Triosonate Nr. 3 d-Moll
Georg Friedrich Händel
Triosonate op. 5 Nr. 4 G-Dur

Eine spannende Zeitreise in die Barockwelt! Unser Kammerkonzert entführt in die märchenhafte Epoche der Puderperücken und mondänen Feste, wo Musik eine gesellschaftliche Funktion zu erfüllen hatte: »Ein knappes Dutzend edler Damen und Herren in stattlichen Garderoben sitzt um eine reichlich gedeckte Tafel. Der Duft von gebratenem Geflügel liegt in der Luft, Diener balancieren aufgetürmte Teller und Platten durch den Raum und am äußeren rechten Bildrand sitzen mehrere Musiker, die die feine Gesellschaft unterhalten.« Zahlreiche Komponisten lieferten dafür die passenden Klänge. Henry Purcell arbeitete als Hofkomponist für das englische Königshaus und wurde als »Orpheus britannicus« gefeiert. Er entwickelte einen unverwechselbar englischen Tonfall, bezog aber ebenso die wesentlichen Strömungen der restlichen Barockmusik ein – etwa die beliebte Triosonate italienischer Provenienz. Auch William Boyce komponierte wirkungsvolle Instrumentalwerke und erhielt vom König den Titel »Master of the King's Music« – über seine populären Triosonaten hieß es: »Elegante Amüsements für musizierende Gentlemen«. Georg Friedrich Händel hielt sich die meiste Zeit seines Lebens in England auf. Hier wurde er umjubelt und schrieb zahlreiche Werke für das Königshaus und andere Auftraggeber – »ein erfahrener, berufsmäßiger Spekulant in der Musikbranche des Unterhaltungsgeschäfts«. Außerdem gibt es eine farbige Komposition des »Londoner Bach« – dem jüngstem Spross aus der Dynastie: Johann Christian Bach war zunächst als Musiklehrer der Königin engagiert, wurde oft als »Saxon Master of Music« angekündigt und nannte sich in England selbst »John Bach«. Seine Werke markieren den Übergang vom Barock zur Klassik – und durch diesen galanten Stil haftete ihm der Ruf eines Komponisten von »trunkenmachender Weichlichkeit« an.

November
26 – 27

Bamberg, Konzerthalle
FR, 26. NOV, 20.00 UHR
ABONNEMENT C
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Bad Kissingen, Regentenbau
SA, 27. NOV, 20.00 UHR

Jakub Hrůša
Dirigent
Anika Vavić
Klavier

Rodion Shchedrin
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4
Anton Bruckner
Symphonie Nr. 9 d-Moll

»Das Klavierkonzert war immer mein Experimentierfeld.« Mit Rodion Shchedrin stellen wir einen 1932 in Moskau geborenen und heute auch in München lebenden Komponisten vor, auf den wir schon lange neugierig sind. In seinem umfangreichen Schaffen hat er sich stets auf vorherige Generationen bezogen und war ebenso offen für neue Einflüsse. Sein viertes Klavierkonzert schrieb er 1991 im Auftrag von Steinway – und es ist wahrlich eine emotionale Ode an das Instrument. Das Werk trägt den Untertitel »Kreuztonarten« und bezaubert durch faszinierende Klangfarbeneffekte. Als Expertin begrüßen wir die gefeierte Pianistin Anika Vavić: Sie spielte sowohl die russische als auch die österreichische und deutsche Erstaufführung des Konzertes und hat für die Erarbeitung des raffinierten Soloparts mit dem Komponisten eng zusammengearbeitet – und ist weiter wissbegierig: »Je öfter ich das Werk spiele, desto spannender wird es für mich.« Danach tauchen wir anlässlich seines 125. Todesjahres in ein »göttliches« Bekenntniswerk von Anton Bruckner ein – mit dem sich unser Chefdirigent nun erneut intensiv beschäftigt. Bruckners bevorzugtes Arbeitslaboratorium war über viele Jahrzehnte die Gattung der Symphonie. Doch wie andere Komponisten hatte er mit der Zahl Neun ein Problem, die nach Beethovens symphonischem Erbe als magisch-bedrückende Grenze angesehen wurde. Ängstlich sagte Bruckner: »I' mag dö Neunte gar net anfangen, i' trau mi nöt.« Aber offensichtlich war sein schöpferisches Interesse zu groß und er vollendete 1896 dann einen nur dreisätzigen, »dem lieben Gott« gewidmeten Torso, denn er starb im gleichen Jahr. Die Symphonie ist ein meisterlicher Schwanengesang – mit einem innigen Adagio, welches Bruckner bezeichnenderweise als »Abschied vom Leben« aufgefasst wissen wollte.

November
28

Bamberg, Konzerthalle
SO, 28. NOV, 17.00 UHR
ORGELKONZERT

Pier Damiano Peretti
Orgel

Georg Muffat
Toccata decima und Passacaglia,
aus Apparatus Musico-Organisticus
Friedrich Cerha
Präludium I, Invention IV, Präludium III und Invention VI aus »Neun Präludien« und »Neun Inventionen«
Franz Schubert
Fantasie zu vier Händen f-Moll D 940 op. 103
Wolfgang Amadeus Mozart
Fantasie f-Moll KV 608
Wolfgang Amadeus Mozart
Rondo in a-Moll KV 511
Biagio Putignano
Carteggio spirituale
Franz Liszt
Adagio aus der Sonate für Violine Nr. 4 BWV 1017 von J.S. Bach
Franz Liszt
Präludium und Fuge über B-A-C-H

Dieses Orgelkonzert gestaltet der Italiener Pier Damiano Peretti – der stets neugierig auf die schöpferischen Zusammenhänge zwischen Vergangenheit und Gegenwart ist. Das Programm startet im Barock vor der Zeit von Johann Sebastian Bach: Der 1690 veröffentliche »Apparatus Musico-Organisticus« von Georg Muffat ist eine äußerst imponierende Sammlung als Anleitung zum freien Phantasieren. Cerhas Stücke aus den Jahren 2011/12 sind sehr persönliche Transformationen des Werke-Kosmos von Bach – sie formulieren transparent und in großer Knappheit jeweils einen Gedanken. Schubert schrieb die f-Moll-Fantasie in seinem Todesjahr 1828. Diese »verkappte Symphonie« ist ein tiefsinniges Werk, in dem er die Gegenwärtigkeit des eigenen Schicksals verarbeitet. Mozarts Fantasie KV 608 entstand 1790 für die damals beliebten Spieluhren – ein Stück voller gestalterischer Tiefe. Das Rondo KV 511 schrieb er 1787 anlässlich eines Todesfalles und daher ist es trotz mancher verspielter Abschnitte eine ausdrucksstark-klagende Komposition. Mit dem jüngsten Werk, dem 2017 komponierten »Carteggio spirituale« von Biagio Putignano, folgt ein kontrastreiches und visionäres Klangabenteuer, das gigantische Raumdimensionen eröffnet. Nach Liszts Transkription des wunderbaren Adagios aus Bachs vierter Violinsonate erklingt zum Abschluss sein populärstes Originalwerk für die Orgel: Das Präludium und die Fuge über den Namen B-A-C-H plante Liszt 1855 ursprünglich für die Einweihung der renovierten Orgel im Merseburger Dom, schaffte die Fertigstellung aber erst ein Jahr später – Barockmusik im romantischen Gewand mitsamt Pathos und grandioser Virtuosität.

Dezember
04 – 05

Fürth, Stadttheater
SA, 04. DEZ, 19.30 UHR

Bamberg, Konzerthalle
SO, 05. DEZ, 17.00 UHR
ABONNEMENT B

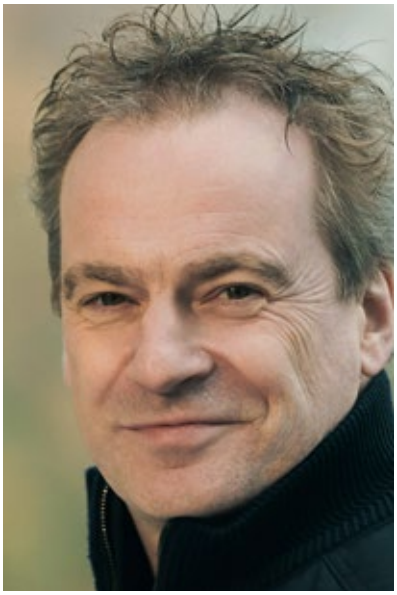
Nikolaj Szeps-Znaider
Dirigent
Rie Koyama
Fagott

Carl Maria von Weber
Konzert für Fagott und Orchester F-Dur op. 75
Felix Mendelssohn Bartholdy
»Ein Sommernachtstraum« op. 61
Ouvertüre, Scherzo, Intermezzo, Notturno, Hochzeitsmarsch
Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 7 A-Dur op. 92

»Verliebte und Verrückte sind beide von so brausendem Gehirn, so bildungsreicher Phantasie, die wahrnimmt, was nie die kühlere Vernunft begreift.« So heißt es im berühmten Zaubermärchen der Weltliteratur, von dem sich Mendelssohn magisch angezogen fühlte. Schon mit 17 Jahren schrieb er die Ouvertüre zu Shakespeares »Sommernachtstraum«, der Rest der Schauspielmusik folgte 1843: Eine flirrende Partitur, die mitten hineinführt in das phantasievolle Elfenreich – wo der Waldgeist Puck mit kindlicher Energie und Neugier das turbulente Verwirrspiel der Liebenden antreibt. Koboldhafte Züge gibt es auch in Webers wunderbarem Werk, mit dem wir ein selten solistisch zu erlebendes Instrument ins Rampenlicht rücken, über das schon 1784 zu lesen war: Sein Ton »ist so gesellschaftlich, so lieblich geschwätzig, so für jede unverdorbene Seele gestimmt, dass der letzte Tag der Welt gewiss noch viele tausend Fagotte unter uns antreffen wird.« Weber vollendete sein Konzert für das schlank aufgerichtete Holzblasinstrument 1811, ein Werk voller Musikantenblut: Es zeigt das Fagott »in seinem Ernst, seiner Würde und Kraft« sowie »in seiner Eigenschaft zu singen« – und »in der Humoristik, deren es fähig ist«. Unsere neue Solo-Fagottistin Rie Koyama bekommt gemäß unserer Tradition gleich in ihrem ersten Jahr damit einen großen Auftritt. Zum Abschluss dann die feurige Symphonie, über die Weber meinte, Beethoven müsse dafür »ins Irrenhaus« geschickt werden. Und auch andere rätselten neugierig mit: Die Deutungen reichen von einer Hochzeitsfeier über ein Ritterfest bis hin zu einem »uns unbekannten Geisterfest« – und für das finale »Saufgelage« wurde Beethoven sogar Trunkenheit unterstellt. Unstrittig war aber immer: Die 1812 vollendete siebte Symphonie ist eine grandiose »Orgie des Rhythmus«.

Jonathan Nott, 29.-31. Oktober und 17. Juni

Wen Xiao Zheng, 29.-31. Oktober



Ulrich Witteler, 29.-31. Oktober

Gregor A. Mayrhofer, 18.-20. November

Anika Vavić, 26. November

Nikolaj Szeps-Znaider, 5. Dezember

Rie Koyama, 5. Dezember

Frank Peter Zimmermann, 11.-12. Dezember

Dezember
05

Bamberg, Konzerthalle
SO, 05. DEZ, 11.00 UHR
NIKOLAUSKONZERT
für große und kleine Menschen
ab 5 Jahren

Blechbläserquintett der Bamberger Symphoniker

Andreas Ulich
Moderation

NIKOLAUSKONZERT

Es ist Advent. Für uns gehören der Kerzenschein, die Lebkuchen, der Duft von Tannenzweigen und natürlich die bekannten Weihnachtsmelodien einfach dazu… Aber wie feiern die Tiere eigentlich diese schönste Zeit des Jahres? Wie würde es klingen, wenn sie sich zu einem vorweihnachtlichen Fest treffen?

Moderator Andreas Ulich und das Blechbläserquintett der Bamberger Symphoniker laden uns ein, mit ihnen ein lustiges und stimmungsvolles Konzert mit weihnachtlicher Musik aus aller Welt zu erleben.

Ein Familienkonzert zum Mitmachen, Träumen, Lachen und sich Vorfreuen!

Dezember
09 – 12

Stuttgart, Liederhalle
DO, 09. DEZ, 20.00 UHR

Bamberg, Konzerthalle
SA, 11. DEZ, 20.00 UHR
ABONNEMENT D

Bamberg, Konzerthalle
SO, 12. DEZ, 17.00 UHR
ABONNEMENT E

Jakub Hrůša
Dirigent
Frank Peter Zimmermann
Violine

Robert Schumann
Konzert für Violine und Orchester d-Moll
Anton Bruckner
Symphonie Nr. 9 d-Moll

Robert Schumann hatte sein ganz eigenes Rezept, um die Neugier der Zuhörer wachzuhalten: »Dem Publikum muß manchmal imponiert werden. Es stellt sich im Augenblick gleich, sobald man es ihm zu bequem macht. Wirft ihm aber der Komponist zu Zeiten einen Stein hin oder gar an den Kopf, dann ducken sie alle gleichzeitig nieder und fürchten sich und loben bedeutend nach dem Schluss.« In sein wunderbares Violinkonzert hat er auch ein paar »musikalische Steine« eingebaut: Es entstand 1853 für Joseph Joachim, doch als das Werk fertig war, jammerte dieser darüber, dass einige Stellen »rhythmisch eigensinnig« und »entsetzlich schwer« seien – und spielte es nicht. Und so kam es, dass das Konzert als Werk eines Wahnsinnigen über 80 Jahre in der Schublade verschwand. Völlig zu Unrecht, denn es wartet mit bezaubernden Passagen auf, wie unser Solist eindrucksvoll beweisen wird: Frank Peter Zimmermann, der zu Beginn seiner Karriere mit uns sein erstes Konzert mit Orchester spielte – und mit dem wir uns künstlerisch sehr verbunden fühlen. Danach präsentieren wir den letzten symphonischen Klangkosmos von Bruckner, über dessen monströse Werke ebenfalls einige den Kopf schüttelten – und die Kritik sogar später in dem Vorwurf gipfelte, er habe neunmal dieselbe Symphonie geschrieben. Neugierig waren die Zeitgenossen aber dann doch immer auf die Werke des als »Kirchenmusiker des Konzertsaals« bezeichneten Komponisten – natürlich auch auf den dreisätzigen Torso der Neunten aus Bruckners Todesjahr 1896. Die erst 1903 uraufgeführte Symphonie ist eine beeindruckende Hör-Reise und laut mündlicher Überlieferung von Bruckners Arzt »der Majestät aller Majestäten, dem lieben Gott« gewidmet: »Wenn er sie nehmen mag«, wie der tief gläubige Komponist ehrfürchtig ergänzte.

Dezember
18 – 19

Bamberg, Konzerthalle
SA, 18. DEZ, 20.00 UHR
ABONNEMENT A
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Bamberg, Konzerthalle
SO, 19. DEZ, 17.00 UHR
ABONNEMENT C
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Petr Fiala
Stabat Mater
Leoš Janáček
Glagolitische Messe (»Glagolská mse«)

Jakub Hrůša
Dirigent
Kristina Fialová
Viola
Tschechischer Philharmonischer Chor Brünn
(Einstudierung: Petr Fiala)

Kateřina Kněžíková
Sopran
Pavel Černoch
Tenor
Elisabeth Kulman
Alt
Jan Šťáva
Bass

Alles dreht sich in diesem Konzert um Brünn, der Heimat unseres Chefdirigenten, der Komponisten und eingeladenen Mitwirkenden – mit Werken, die es verdienen, mit offenen und neugierigen Ohren gehört zu werden. Petr Fiala, geboren 1943, ist Begründer und Musikdirektor des berühmten Tschechischen Philharmonischen Chores Brno. Er hat in Brünn studiert, wirkte dort später selbst als Professor und ist heute Ehrenbürger der Stadt. Und der preisgekrönte Künstler hat über 180 Werke komponiert – die dank der gefühlvollen Verbindung der Tradition mit der Gegenwart großen Beifall finden. Es war sein Herzenswunsch, dass Jakub Hrůša einmal sein »Stabat Mater« dirigiert – eine klangfarbenreiche Vertonung des mittelalterlichen Gedichtes. Auch Fialas Tochter ist an diesem Abend als Solistin zu erleben. Wir präsentieren außerdem Janáčeks 1927 in Brünn uraufgeführte »Glagolitische Messe«, die völlig anders als andere Messvertonungen ist. Als der 72-jährige Komponist das Werk kurz vor seinem Tod schuf, wollte er sich bewusst von der westlichen Tradition unterscheiden und sprach selbstbewusst von einer »fröhlichen Messe« – zu der er durch das Naturschauspiel eines Gewitters inspiriert wurde. Obwohl hier durchaus dem traditionellen Ordinarium vom Kyrie bis zum Agnus Dei gefolgt wird, ist die Sprache nicht Latein, sondern das alte Kirchenslawisch aus dem 9. Jahrhundert. Auch musikalisch ist das Werk ungewöhnlich, denn es verbreitet einen sehr diesseitigen Tonfall. Dem aufgewühlten Geschehen stehen zarte Passagen gegenüber. Kurz vor Schluss hat Janáček noch ein fulminantes Orgelsolo eingebaut – und lässt dieses einzigartige Werk innerhalb der gesamten geistlichen Musik in einer beschwingten Feier für den Einzug in das pralle, sinnliche Leben der Natur enden.

Dezember
31

Bamberg, Konzerthalle
FR, 31. DEZ, 15.00 UHR
FR, 31. DEZ, 18.00 UHR
SILVESTERKONZERT

Kahchun Wong
Dirigent
Symphonischer Chor Bamberg
(Einstudierung: Ines Kaun)

Simona Šaturová
Sopran
Marie-Henriette Reinhold
Mezzo
Sung Min Song
Tenor
Levente Pall
Bass

Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 9 d-Moll op. 125

»Ohne Begeisterung schlafen die besten Kräfte unseres Gemütes. Es ist ein Zunder in uns, der Funken will.« So dichtete es Johann Gottfried Herder – und zum Jahresende wollen wir unser Publikum mit Beethovens funkensprühendem Meisterwerk begeistern. Dirigent ist Kahchun Wong, der 2016 als erster Asiate bei uns die Mahler Competition gewann und seit 2018 Chefdirigent der Nürnberger Symphoniker ist. Zunehmend etabliert er sich als Beethoven-Experte – etwa als Mitbegründer einer innovativen Reihe im Botanischen Garten seiner Heimatstadt Singapur. Und in Beethovens neunter Symphonie gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Bereits nach der Uraufführung 1824 bezeichnete der Rezensent der »Allgemeinen musikalischen Zeitung« sie als »Wunderwerk« und meinte außerdem, dass sie sich »furchtlos mit ihren acht Geschwistern messen« dürfe: »Verdunkelt wird sie bestimmt von keiner. Nur die Originalität zeugt für den Vater, sonst ist alles neu, und nie da gewesen.« Die Symphonie hat die Musikgeschichte nachhaltig geprägt – denn die Einbeziehung menschlicher Stimmen war damals ein grenzensprengendes Novum der Gattung. Beethoven hat durch seine kreative Neugierde ein Ideenkunstwerk für die Ewigkeit geschaffen: Mit der Dramatik des »Per aspera ad astra« gab er dem Gedanken an die Humanität und dem Glauben an die gesellschaftliche Freiheit einen emphatischen Ausdruck, der in seiner Eindringlichkeit zu überzeugen weiß. Am Ende wird die Symphonie zur grandiosen Kantate über die berühmte Ode »An die Freude« von Schiller, der davon überzeugt war, dass man, um ein »politisches Problem in der Erfahrung zu lösen, durch das ästhetische den Weg nehmen muss, weil es die Schönheit ist, durch welche man zu der Freiheit wandert« – und damit Beethovens weltanschaulichen Gedanken entsprach.

Januar
14 – 16

Bamberg, Konzerthalle
FR, 14. JAN, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

Jakub Hrůša
Dirigent

Paris, Philharmonie de Paris
SO, 16. JAN, 16.30 UHR
Live-Übertragung auf www.medici.tv

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 9

»Meine Symphonien erschöpfen den Inhalt meines ganzen Lebens; es ist Erfahrenes und Erlittenes, was ich darin niedergelegt habe, Wahrheit und Dichtung in Tönen. Und wenn einer gut zu lesen verstünde, müsste ihm in der Tat darin mein Leben durchsichtig erscheinen.« (Gustav Mahler) Wir wollen mit einem gewaltigen Werk die »Curiosité« des Pariser Publikums wecken – und dabei auch beweisen, dass es nicht triviale Neugier ist, sondern Erkenntnisdrang, wenn man sich für die Biographien von Komponisten interessiert. Denn oft spiegelt sich das konkrete Leben im musikalischen Schaffen wider. Besonders Mahler ist in seinen philosophisch geprägten Werken häufig selbst als der Protagonist erkennbar, der durch die Höhen und Tiefen des Daseins getragen wird. Als er im Sommer 1909 – zurückgezogen in seinem Komponierhäuschen – seine letzte vollendete Symphonie skizzierte, war seine heile Welt zerstört. Die vierjährige Tochter Maria Anna war zuvor gestorben, es kam zunehmend zur Entfremdung mit seiner Frau Alma und bei ihm wurde ein Herzklappenfehler diagnostiziert. Er hinterließ mit dem Werk ein hoch emotionales Wechselbad der Gefühle zwischen tiefer Wehmut, Trost, Melancholie und Pessimismus, zwischen irdischer Tragik und überirdischer Entrückung. Hieß für ihn die Komposition der frühen Symphonien noch »eine Welt aufbauen«, so beschäftigt sich die Neunte eher mit der Dekonstruktion dieser Welt. Es ist ein rückblickendes Abschiednehmen von allem, was sein künstlerisches Denken ausmachte. Zitate aus früheren Werken tauchen ebenso auf wie volkstümliche Elemente und das Finale ist ein herzzerreißender Adagio-Satz – insgesamt eine musikalische Parabel vom Leben und Sterben: Im Partiturentwurf notierte Mahler etwa die Worte: »Leb wohl! O Jugendzeit! Entschwundene! O Liebe! Verwehte!«

Bamberg, Konzerthalle
DO, 20. JAN, und FR, 21. JAN
SCHULKONZERTE

FR, 21. JAN, 15.00 UHR
FAMILIENKONZERT
Für große und kleine Menschen
ab 5 Jahren

Georg Friedrich Haas
»Das kleine Ich bin Ich«
für Kammerensemble und Sprechstimme

Lin Liao
Dirigentin
Juri Tetzlaff
Erzähler

DAS KLEINE ICH BIN ICH

Ein kleines Tier, das eigentlich ganz zufrieden ist auf seiner Blumenwiese, gerät plötzlich ins Grübeln, als der Laubfrosch ihm eine Frage stellt: »Wer oder was genau bist du eigentlich?« Es macht sich auf, um eine Antwort auf diese Frage zu finden. Auf seiner Suche trifft es verschiedene Tiere, die ihm alle nicht weiterhelfen können, bis es am Ende doch die Lösung weiß: »Ich bin Ich!«

Juri Tetzlaff, bekannt als KIKA-Baumhaus-Moderator, hat bereits viele Familienkonzerte im Rahmen unserer Education-Reihe mit uns gestaltet und führt in diesem Konzert durch die Vertonung des Kinderbuches »Das kleine Ich bin Ich« von Mira Lobe.

Ein Klassiker der Kinderbuchliteratur im Konzert für die ganze Familie!

Januar
23

Bamberg, Konzerthalle
SO, 23. JAN, 17.00 UHR
KAMMERKONZERT

Indrek Leivategija
Nikola Jovanovič
Lucie de Roos
Eduard Resatsch
Verena Obermayer
Marius Urba
Violoncelli

Johann Strauß (Sohn)
Kaiserwalzer op. 437
(Bearbeitung: Arnold Schönberg)
Piotr I. Tschaikowski
»Der Nußknacker« Suite op. 71a
Béla Bartók
Rumänische Volkstänze
David Popper
Requiem op. 66
Edvard Grieg
»Aus Holbergs Zeit« Suite op. 40
Georges Bizet
Carmen-Suite Nr. 2

Sechs Cellisten warten in diesem Kammerkonzert mit einem Kaleidoskop an folkloristischen Melodien und verführerischen Rhythmen auf. Der meisterliche »Kaiserwalzer« von Johann Strauß entstand 1889 und hat Drehwurm-Potential im rauschhaften Dreivierteltakt – ursprünglich trug er den Titel »Hand in Hand«. Dann die volkstümliche Märchenromantik von Tschaikowskis berühmtem »Nussknacker« Ballett. Hier wird nach unglaublichen Abenteuern gegen ein Mäuseheer aus dem Nussknacker ein Traumprinz, welcher das kleine Mädchen in das bunte Königreich der Süßigkeiten führt. Die 1892 uraufgeführte Suite enthält eine Folge von exotischen Nationaltänzen sowie den »Tanz der Zuckerfee« und den »Blumenwalzer«. Bartóks »Rumänische Volkstänze« von 1915 sind ein Resultat seiner geliebten Feldforschungen. Sie bieten faszinierende Einblicke in die vielfältige Folklore der Region – mit artistischem Stabtanz oder einem Rundtanz in der Spinnkammer. In unsere böhmische Heimat führt das bewegende Requiem des begnadeten Cellisten David Popper. Das einsätzige Werk schrieb er 1892 im Andenken an seinen Hamburger Verleger und es besticht besonders durch die wirkungsvolle Melodik. Für den 200. Geburtstag des Dichters Ludvig Holberg schuf Grieg 1884 mit seiner Suite »Aus Holbergs Zeit« eine Reihe von Tänzen aus der Barockepoche, in der jener »nordische Molière« wirkte – tauchte den altehrwürdigen Tonfall aber in ein romantisch-folkloristisches Gewand. Zum temperamentvollen Abschluss die Suite aus Bizets Erfolgsoper »Carmen«: ein in Andalusien angesiedeltes Werk über eine heißblütige Frau, die ihre weiblichen Waffen gerne gezielt einsetzt und sich nicht zwischen zwei Männern entscheiden kann. Das alles mitten im Flair von Stierkampf und Schmugglerei – und mit einer großen Portion spanischer Folklore.

Januar
25 – 29

Bamberg, Konzerthalle
DI, 25. JAN, 20.00 UHR
ABONNEMENT B

Wien, Konzerthaus
DO, 27. JAN, 19.30 UHR
Live-Übertragung auf www.medici.tv

Baden-Baden, Festspielhaus
SA, 29. JAN, 18.00 UHR

Hamburg, Elbphilharmonie
DI, 22. FEB, 20.00 UHR

Jakub Hrůša
Dirigent
Wiener Singakademie
(Einstudierung: Heinz Ferlesch)
Christina Landshamer
Sopran
Wiebke Lehmkuhl
Alt
Catriona Morison (am 22. FEB)
Alt

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 2 c-Moll

Wir erobern spannende Sphären mit einem epischen Werk des symphonischen Philosophen Gustav Mahler, der einmal bekannte: »Wenn ich Musik höre – auch während des Dirigierens –, höre ich oft ganz bestimmte Antworten auf all meine Fragen und bin vollständig klar und sicher.« Mahler interessierte sich stets wissensdurstig für die geistigen Strömungen seiner Zeit, was sich natürlich auch in seiner Musik niederschlug. Als »Mahlers intellektuelle Neugier« hat der Musikwissenschaftler Constantin Floros diese Haltung bezeichnet. Im Zentrum von Mahlers Denken und Komponieren standen dabei meist philosophische, religiöse und existentielle Fragen. Eine seiner Weltanschauungs-Symphonien ist die zweite, die 1895 uraufgeführt wurde und den Beinamen »Auferstehungssymphonie« erhielt. Die ewigen Menschheitsfragen von Tod und Auferstehung werden in einem gewaltigen symphonischen Fresko beschworen – unter Einbeziehung der menschlichen Stimme als »ultima ratio« der musikalischen Verkündigung. Den ergreifenden Kopfsatz nannte Mahler »Totenfeier«, im zweiten verbreiten sich unbeschwerte Ländlermelodien und im Scherzo eine Umformung des Wunderhorn-Liedes von der vergeblichen Fischpredigt des heiligen Antonius – bis schließlich der »Urlicht«-Gesang emporsteigt und sich zu bittender Inbrunst intensiviert: »Ich bin von Gott und will wieder zu Gott.« Höchst erregte Ausbrüche mitsamt Fernorchester prägen zunächst das Finale, das laut Mahler zum »großen Appell« ruft. Doch dann ertönt wie aus einer anderen Welt ein einsamer Vogelruf der Piccoloflöte und es erhebt sich magisch Klopstocks Auferstehungs-Ode – erst sehr behutsam, aber Mahler steigert den Verlauf zunehmend und kommt zu einem packenden Höhepunkt mit den Worten: »Sterben werd' ich, um zu leben! Auferstehen, ja auferstehen wirst du!«

Januar
30

Bamberg, Konzerthalle
SO, 30. JAN, 17.00 UHR
ORGELKONZERT

Balthazar Baumgartner
Orgel

Louis Vierne
Symphonie Nr. 2 op. 20 für große Orgel

Sebastian Heindl
Orgel

Johann Sebastian Bach
Italienisches Konzert BWV 971
(Bearbeitung für Orgel: Sebastian Heindl)
Gunnar Idenstam
Archangel (Erzengel)
aus »Metal Angel« Suite Nr. 3
Sebastian Heindl
Fuge über B-A-C-H Nr. 2 »Jazz Style«
Erstaufführung
Paul Dukas
Finale (3. Satz) aus der Symphonie C-Dur
(Bearbeitung für Orgel: Sebastian Heindl)

Spannende Erlebniswelten auf unserer großen Konzertorgel! Mit einem Höhepunkt der französischen Orgelromantik eröffnet der in Osnabrück gefeierte Domorganist Balthasar Baumgartner das Konzert – die zweite Orgel-Symphonie von Louis Vierne aus dem Jahr 1902. Diese auf ein Instrument übertragene symphonische Klangflut vereint klassische Formstrenge mit romantischer Inspiration. Debussy schwärmte nach der Uraufführung: »Der alte J.S. Bach, unser aller Vater, wäre sehr zufrieden gewesen mit Monsieur Vierne.« Den zweiten Teil gestaltet der junge Leipziger Orgel-Star Sebastian Heindl. Mit seinen Transkriptionen hat er schon früh die Fachwelt aufhorchen lassen. Nach Bachs originellem und sehr virtuosem »Italienischen Konzert« von 1735 verleiht er dem »Erzengel« musikalischen Ausdruck: Das 2018 entstandene Werk ist Teil der magischen »Metal Angel«-Suiten aus der Feder des Schweden Gunnar Idenstam, der Grenzüberschreitungen liebt. Mit Neugier erwartet werden kann auch die Erstaufführung von Sebastian Heindls eigener Komposition, einer Fuge über den Namen B-A-C-H im »Jazz Style«. Die vier Buchstaben, die Bachs Namen bilden, haben seit jeher eine große Anziehungskraft auf Musiker ausgeübt, sind unzählige Male zitiert worden und liegen einer Vielzahl von Kompositionen zugrunde. Aber eins steht fest: Die Version des jungen Orgelvirtuosen geht das Thema in sehr experimentierfreudiger Weise an. Mit einem sprühenden Rondo-Finale des französischen Impressionisten Paul Dukas endet das Konzert: Ein rhythmisch prägnantes Thema entwickelt sich hier zu einem Kaleidoskop schillernder Klangfarben.

bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam
bam

Februar
05 – 06

Bamberg, Konzerthalle
SA, 05. FEB, 20.00 UHR
ABONNEMENT C
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Bamberg, Konzerthalle
SO, 06. FEB, 17.00 UHR
ABONNEMENT E
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Mikko Franck
Dirigent
Vadim Gluzman
Violine

Einojuhani Rautavaara
»Apotheosis«
Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch
Konzert für Violine und Orchester
Nr. 2 cis-Moll op. 129
Richard Strauss
»Tod und Verklärung«
Maurice Ravel
La Valse

Manchmal kann die Neugierde so groß sein, dass man sich mit Themen beschäftigt, die andere aus Ängstlichkeit lieber von sich fern halten. Mit »Tod und Verklärung« schuf Strauss einen ergreifenden Klangkosmos mit auskomponierten Fieberträumen und Herzschlägen. Er schrieb das Werk 1889 kerngesund im Alter von gerade 24 Jahren – und sagte dann 1949 einen Tag vor seinem Tod: »Merkwürdig, das mit dem Sterben ist genauso, wie ich's in ›Tod und Verklärung‹ komponiert hab'.« Der renommierte Solist Vadim Gluzman interpretiert außerdem das zweite Violinkonzert von Schostakowitsch, der trotz staatlicher Maßregeln stets gierig nach musikalischen Neuerungen war. Das Konzert entstand 1967 kurz nach der Genesung von einem Herzinfarkt und überzeugt durch seine eindringliche Ausdruckskraft und emotionale Kontraste. Gedacht war es als Geschenk zum 60. Geburtstag des Geigers David Oistrach – doch offensichtlich hatte sich Schostakowitsch verrechnet und schrieb es ein Jahr zu früh. Der Dirigent Mikko Franck, der bereits in jungen Jahren sein Debüt bei uns gab, weckt zudem unsere Neugier auf Unbekanntes aus seiner finnischen Heimat: Der 2016 verstorbene Komponist Einojuhani Rautavaara wurde stets von lustvoll-freigeistiger Kreativität angetrieben. 1996 überarbeitete er die Finalszene aus seiner Oper über Vincent van Gogh zum Orchesterstück »Apotheosis« – ein Werk mit expressiven Kantilenen, loderndem Höhepunkt und paradiesischem Ausklang. Am Ende zerstören wir in einer weiteren Apotheose die mondäne Wiener Walzerseligkeit – denn das war das experimentierfreudige Ziel, welches Ravel mit dem 1920 vollendeten Meisterwerk »La Valse« erreichen wollte: Erst geht es um schwelgerische Verherrlichung der heilen Walzerwelt, dann um den fatalen Abgesang auf eine durch den Krieg untergegangene Epoche.

Februar
10 – 12

Erlangen, Stadthalle
DO, 10. FEB, 20.00 UHR

Fürth, Stadttheater
FR, 11. FEB, 19.30 UHR

Bamberg, Konzerthalle
SA, 12. FEB, 20.00 UHR
ABONNEMENT D

Finnegan Downie Dear
Dirigent
Thomas Hampson
Bariton

Richard Wagner
Vorspiel und Liebestod aus »Tristan und Isolde«
Alban Berg
»Sieben frühe Lieder« (Orchesterfassung 1928)
Jonathan Harvey
»Tranquil Abiding« für Kammerorchester
Claude Debussy
»La Mer« Drei symphonische Skizzen

»Hat euch nicht ein geheimes Bangen bei solchem Anblick jäh befangen, daß er, der nur sich selbst gehört, die müßige Neugier, die ihn stört, ansprühe, zauberisch umspanne, ja gar in eine Flasche banne?« So heißt es in dem mittelalterlichen Versepos, auf dem Wagners Oper »Tristan und Isolde« basiert. Er begann sie 1857 beflügelt von der verbotenen Liebe zu Mathilde Wesendonck – und sie wartet mit einer Gefühlswelt auf, die er selbst »zwischen äußerstem Wonneverlangen und allerentschiedenster Todessehnsucht« einordnete. Noch während des grassierenden Wagner-Taumels hat Debussy dann der Musik im pulsierenden Fin de Siècle neue Horizonte geöffnet: Er suchte die »Lehre in der Freiheit« und hörte lieber auf den Wind, »der uns die Geschichte dieser Welt erzählt«. Mit »La Mer« gelang ihm 1905 ein impressionistisches Meisterwerk: Schlüsselmotive spinnen sich hier auf dem glitzernden Spiel der Meereswellen ständig fort. Wir lassen uns zudem auf eine musikalische Meditationsübung aus der britischen Heimat von Finnegan Downie Dear ein – der 2020 bei uns die Mahler Competition gewann. Lange galt der Komponist Jonathan Harvey als Geheimtipp. Sein vom Buddhismus inspiriertes Werk »Tranquil Abiding« von 1998 ist ein spannendes Hörerlebnis: Mit einem einzigen langsamen Rhythmus geht es wahrlich um kontemplatives Ein- und Ausatmen im gesamten Orchester. Außerdem freuen wir uns sehr auf Thomas Hampson: Er singt Lieder von Alban Berg, darunter drei von ihm entdeckte – denn Neugier treibt den berühmten Bariton stets an. Die frühen Lieder komponierte Berg um 1907 mit knapp über 20 Jahren und obwohl sein Aufbruch zur Zwölftontechnik schon durchscheint, sind sie Wagner und Debussy ganz nahe – und erzählen eine bezaubernde Liebesgeschichte, denn Berg lernte damals seine spätere Frau kennen.

Kristina Fialová, 18.-19. Dezember

Kahchun Wong, 31. Dezember

Lin Liao, 20.-21. Januar

Mikko Franck, 5.-6. Februar

Vadim Gluzman, 5.-6. Februar

Finnegan Downie Dear, 12. Februar und 30. Juni - 2. Juli

Thomas Hampson, 12. Februar und 3. Mai

Nicholas Collon, 26.-27. März

Februar
17 – 24

Bamberg, Konzerthalle
DO, 17. FEB, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

Bad Kissingen, Regentenbau
FR, 18. FEB, 20.00 UHR
Düsseldorf, Tonhalle
SO, 20. FEB, 20.00 UHR
Hannover, Stadthalle
MO, 21. FEB, 19.30 UHR
Köln, Kölner Philharmonie
MI, 23. FEB, 20.00 UHR
Dortmund, Konzerthaus
DO, 24. FEB, 20.15 UHR

Jakub Hrůša
Dirigent
Hélène Grimaud
Klavier

Béla Bartók
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3
Bedřich Smetana
»Má vlast« (»Mein Vaterland«, Auszüge)

Für unser Konzert am 22. Februar 2022 in Hamburg (Elbphilharmonie) siehe Seite 107.

Funkelndes Sammelbecken der Nationen! Über Smetana schwärmte ein Zeitgenosse: »Er hatte ein reiches Wissen, hatte viel gesehen, viel erlitten und wusste spannend zu erzählen.« Der große tschechische Komponist interessierte sich sehr für seine Heimat mit ihren wundervollen Landschaften und den zahlreichen Sagen. In seinem grandiosen Nationalepos »Mein Vaterland« hat er in den Jahren 1874 bis 1879 einige davon tonmalerisch festgehalten. Los geht unsere musikalische Reise bei »Vyšehrad«: Es scheint, als würde hier ein mittelalterlicher Barde die glorreiche Zeit der Königsburg heraufbeschwören. Danach erhebt sich das unverwüstliche Ohrwurmthema der »Moldau«: Stimmungsvoll wird der Lauf des Flusses von der Quelle bis zur Mündung nachgezeichnet. Die nächste Tondichtung dreht sich um die legendäre Amazone »Šárka«, welche einen blutrünstigen Rachefeldzug gegen Untreue führt – die Männer aber erst durch Verlockungen neugierig auf sich macht. Zum Abschluss gibt es das Stimmungsbild »Böhmens Hain und Flur«, ein unbeschwerter Ausflug in landschaftliche Schönheiten. Auch für Hélène Grimaud gilt die Natur als »Hauptmuse für den Menschen« – und bei ihren Auftritten treibt sie zudem stets »Neugierde und Abenteuerlust« an. Bei uns interpretiert die Ausnahmekünstlerin das letzte Klavierkonzert von Bartók, der als eifriger Volksmusikforscher jahrzehntelang mit einem Phonographen quer durch seine ungarische Heimatregion und in andere Länder reiste. Das dritte Klavierkonzert vollendete er 1945 kurz vor seinem Tod im amerikanischen Exil – und es ist durchdrungen von seiner Sehnsucht nach der Heimat und der Liebe zur Natur: Ein ungarisches Kinderlied ist zu vernehmen und außerdem »Musik der von Vögeln und Insekten erfüllten Nacht«, die sich Bartók in North Carolina notiert hatte.

Februar
27

Bamberg, Konzerthalle
SO, 27. FEB, 11.00 UHR
FASCHINGSKONZERT
Für große und kleine Menschen
ab 5 Jahren

Camille Saint-Saëns
»Karneval der Tiere«

Juri Tetzlaff
Erzähler

DER KARNEVAL DER TIERE

Einmal im Jahr ist Karneval, und da dürfen auch die Tiere nach Herzenslust feiern! KIKA-Moderator Juri Tetzlaff nimmt uns mit zum »Karneval der Tiere«: Brüllende Löwen, gackernde Hühner, tanzende Schildkröten und der elegante Schwan – all das wird in der Musik von Camille Saint-Saëns lebendig, wenn Juri uns zusammen mit den Musikern der Bamberger Symphoniker seine ganz eigene Geschichte zu diesem tierischen Großereignis erzählt.

Ein Konzert zum Hören, Mitmachen und Lachen für die ganze Familie!

Verkleiden ist hier ausdrücklich erwünscht!

März
07 – 13

Hongkong, Cultural Centre
07. - 13. MÄRZ
Sechs Konzerte beim
HONK KONG ARTS FESTIVAL

Jakub Hrůša
Dirigent

DI, 08. MÄRZ, 20.00 UHR

Bedřich Smetana
»Má vlast« (»Mein Vaterland«)

DO, 10. MÄRZ, 20.00 UHR

Olivier Messiaen
Alleluia für Orgel solo
Anton Bruckner
Symphonie Nr. 9 d-Moll

SA, 12. MÄRZ, 20.00 UHR

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 2 c-Moll »Auferstehungssymphonie«

MO, 07., MI, 09., SO, 13. MÄRZ,
jeweils 15.00 UHR

EDUCATION-KONZERTE
Camille Saint-Saëns
»Karneval der Tiere«
(in der Fassung für Symphonieorchester)
Georg Friedrich Haas
»Das kleine Ich bin Ich«
(für Kammerensemble und Sprechstimme)

Dirigent: **Jakub Hrůša**

SolistInnen: **Christian Schmitt**, Orgel
Christina Landshamer, Sopran
Catriona Morison, Mezzosopran
Herbert Schuch & Gülru Ensari, Klavier
Juri Tetzlaff, Erzähler

In Residenz beim 50. HONG KONG ARTS FESTIVAL

Der Höhepunkt unserer Tourneetätigkeit in dieser Saison ist eine Residenz zum 50. Jubiläum des Hong Kong Arts Festivals, vierzig Jahre nach unserem ersten Gastspiel 1982 in der damaligen britischen Kronkolonie. Vieles hat sich verändert seit diesen Zeiten, kulturell, architektonisch, aber auch politisch. Geblieben ist unser Kulturauftrag in diplomatischer Mission, der in politisch unsicheren Zeiten wichtiger denn je ist. So hat uns auch der bayerische Ministerpräsident anlässlich unseres 75. Orchesterjubiläums ins Stammbuch geschrieben, dass Kultur »ein Botschafter für Kreativität und für Freiheit« ist, gleichzeitig auch »Ausdruck der Pluralität, der Meinungsvielfalt, der Sammlung und Freiheit von Kreativität und Ideen.«

Im Reisegepäck nach Hong Kong haben wir drei Meisterwerke der Symphonik, die jeweils eine eigene, zentrale Botschaft transportieren: die der politischen Freiheit und Individualität der Nationen, die in Smetanas epochalem Zyklus »Má Vlast« das historische Böhmen der Hussiten thematisiert, dann die spirituelle Botschaft der letzten, unvollendeten neunten Symphonie Anton Bruckners – »dem lieben Gott« zugeeignet –, und schließlich Gustav Mahlers geistige Universalität in seiner revolutionären Zweiten, der »Auferstehungssymphonie«.

Ein zweiter Schwerpunkt unserer Residenz in Hong Kong liegt auf dem Education Programm, das seit dreißig Jahren fester Bestandteil des Hong Kong Arts Festivals ist und mit dem Kinder aller Altersgruppen angesprochen werden. Hier kombinieren wir in drei Aufführungen jeweils den »Karneval der Tiere« von Camille Saint-Saëns mit Georg Friedrich Haas' Vertonung des Kinderbuchklassikers »Das kleine Ich bin Ich«. Die universelle Frage unserer Kinder nach der eigenen Identität, nach dem eigenen »Selbst-Bewusstsein« wird hier auf spielerische Weise in alter und neuer musikalischer Vertonung zum Thema und macht Mut, die eigene Individualität furchtlos zu leben.

März
20

Bamberg, Konzerthalle
SO, 20. MÄRZ, 17.00 UHR
ORGELKONZERT
Zum 337. Geburtstag von Johann Sebastian Bach

Christian Schmitt
Orgel
Ulrich Witteler
Violoncello
Symphonischer Chor Bamberg
Tarmo Vaask
Leitung

Samuel Barber
Agnus Dei für achtstimmigen Chor a cappella
Johann Sebastian Bach
Präludium und Fuge e-Moll BWV 548
»Jesu, meine Freude« Motette BWV 227
Max Reger
Motette »Oh Tod, wie bitter bist du«
für achtstimmigen Chor a cappella
Franz Liszt
»Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen«
Präludium und Variationen über ein Motiv
von Johann Sebastian Bach
Johann Sebastian Bach
Präludium aus der Suite für Violoncello
Nr. 1 G-Dur BWV 1007
Johann Sebastian Bach
»Komm, Jesu, komm« Motette BWV 229

»Bach ist Anfang und Ende aller Musik.« In diesem Hommage-Konzert wird Bachs barocke Virtuosenkunst mit weiteren Werken verknüpft – zusammengestellt von unserem experimentierfreudigen Hausorganisten Christian Schmitt, über den die »Wiener Zeitung« schrieb: »Schmitt fand Farben, die das Staunen lehrten.« Mit unserem Solocellisten Ulrich Witteler und dem Symphonischen Chor Bamberg präsentiert er ein facettenreiches Programm. Los geht es mit dem Chorstück »Agnus Dei« aus dem Jahr 1967 – einer Bearbeitung von Barbers populärster Komposition, dem emotionalen »Adagio for strings« mit seiner klagenden Thematik. Bachs um 1730 verfasstes Orgel-Paar Präludium und Fuge BWV 548 ist sehr klanggesättigt und wurde einmal als »zweisätzige Symphonie« charakterisiert. Seine kunstvolle Motette »Jesu, meine Freude« entstand 1723 zur Beerdigung der »verwitweten Ober-Post-Meisterin«. Wie für viele andere Komponisten war Bach auch für Max Reger das große Vorbild. Seine Motette »Oh Tod, wie bitter bist du« ist eine atmosphärische Vertonung – geschrieben 1912 zum Gedenken an den Tod der jüngsten Tochter von Mendelssohn. Für seine Variationen über »Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen« griff Liszt auf eine Bach-Kantate von 1714 zurück. Entstanden ist ein berührendes Werk, denn auch Liszt hat hier 1859 mit Schmerzenssymbolen den Verlust seiner Tochter in Klang verwandelt. Um 1720 komponierte Bach seine revolutionären Cellosuiten: Kongeniale Mehrstimmigkeit auf einem einzelnen Saiteninstrument – und das auf Dreiklangsbrechungen und Tonleiterfiguren basierende Präludium der ersten Suite ist äußerst raumgreifend. Zum Abschluss erklingt Bachs klangschöne Trauermotette »Komm, Jesu, komm« von 1730 – die bei den Leipziger Thomanern den Spitznamen »Der saure Weg« erhielt.

März
24 – 27

Erlangen, Stadthalle
DO, 24. MÄRZ, 20.00 UHR

Bamberg, Konzerthalle
SA, 26. MÄRZ, 20.00 UHR
ABONNEMENT D

Bamberg, Konzerthalle
SO, 27. MÄRZ, 17.00 UHR
ABONNEMENT E

Nicholas Collon
Dirigent
Karen Gomyo
Violine

Joseph Bologne,
Chevalier de Saint-Georges
Konzert für Violine Nr. 9 G-Dur op. 8
Sergei Prokofjew
Konzert für Violine und Orchester
Nr. 1 D-Dur op. 19
Edward Elgar
Symphonie Nr. 2 Es-Dur op. 63

Nicht immer gelingt es, sofort die Neugier zu wecken! Denn wirklich interessiert waren die damals renommierten Solisten nicht an Prokofjews Violinkonzert – so dass 1923 bei der Uraufführung der Konzertmeister des Pariser Orchesters den Solopart spielte. Es dauerte noch etwas, bis es dann endlich in der Fachwelt hieß, das Konzert wirke »wie eine Landschaft vom Sonnenlicht übergossen, vom frischen Duft einer Naturstimmung durchweht«. Unsere Solistin für die märchenhafte Lyrik und die schwindelerregenden Passagen ist die international erfolgreiche Geigerin Karen Gomyo. Sie interpretiert außerdem ein Stück eines recht unbekannten, aber sehr spannenden Künstlers. Sein blumiger Name: Joseph Bologne, Chevalier de Saint-Georges. Geboren als Sohn einer Sklavin in der Karibik galt er später in Paris als Frauenschwarm: Er war nicht nur Geiger, Komponist und Dirigent – sondern ebenfalls ein brillanter Schwimmer, Eisläufer, Fechter sowie Oberst während der Französischen Revolution. Sein G-Dur-Violinkonzert von 1775 ist ein äußerst virtuoses Werk und erinnert an Mozart – mit dem Saint-Georges einige Zeit in einem herrschaftlichen Pariser Haus zusammenwohnte. Zum Abschluss leitet uns der umjubelte Dirigent Nicholas Collon durch eine eher selten gespielte Komposition aus seiner britischen Heimat – die zweite Symphonie des bedeutenden Spätromantikers Elgar aus dem Jahr 1911. Das Londoner Publikum war nach der Uraufführung nicht durchweg begeistert, so dass Elgar verstört seinem Konzertmeister zuraunte: »Sie sitzen da wie eine Horde vollgestopfter Schweine.« Dabei ist die Symphonie ein Meisterwerk. In der Partitur zitiert Elgar den Dichter Shelley: »Selten, selten kommst Du, Geist der Freude« – und diesen Geist beschwört er mit einer mal nachdenklichen, mal überschwänglichen Tonsprache.

März – April
31 – 01

Bamberg, Konzerthalle
DO, 31. MÄRZ, 20.00 UHR
ABONNEMENT C
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Bamberg, Konzerthalle
FR, 01. APRIL, 20.00 UHR
ABONNEMENT B
Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

Krzysztof Urbański
Dirigent
Sol Gabetta
Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zu »Le nozze di Figaro«
Witold Lutosławski
Konzert für Violoncello und Orchester
Dmitri Schostakowitsch
Symphonie Nr. 10 e-Moll op. 93

Albert Einstein schrieb einmal, die »Freude, die heilige Neugier des Forschens« sei ein »delikates Pflänzlein«, das neben der Anregung »hauptsächlich der Freiheit« bedarf. Zu Beginn unseres Konzertes geht es in die turbulente Welt von Mozarts 1786 uraufgeführter Oper »Figaro«. Sie basiert auf einer gesellschaftskritischen Komödie von Beaumarchais, die in Wien für einen Skandal gesorgt hatte – und Mozart erst recht neugierig auf den Stoff machte. Er schuf ein erfrischendes Verwechslungsspiel, in dem es dann auch an einer Stelle heißt: »Ha, da hat denn meine Neugier einen schönen Fang getan.« Außerdem rücken wir mit einem selten gespielten Werk den entdeckungsfreudigen polnischen Komponisten Lutosławski in den Fokus. Sein farbintensives Cellokonzert von 1970 ermöglicht nicht nur dem Solisten, sondern ebenso den Orchestermusikern immer wieder Freiheiten – denn ganz bewusst war es Lutosławskis Ziel, »die Freude, die zum Musizieren wesentlich gehören sollte, wieder aufleben zu lassen«. Den spannenden Schlagabtausch mit unseren Musikern wird die beliebte Meistercellistin Sol Gabetta mit Sicherheit gewinnen! Zum Abschluss tauchen wir in die symphonische Welt von Schostakowitsch ein, der stets nach künstlerischer Freiheit strebte, aber regelmäßig unter den Doktrinen seines Landes litt. Seine zehnte Symphonie, die als »Tragödie eines tiefgreifend isolierten Individuums« bezeichnet wurde, entstand 1953 – wenige Monate nach Stalins Tod, womit die schlimmste Phase der Zensur vorläufig endete. Und so mutet das epische Werk auch wie ein künstlerischer Befreiungsschlag an: Ein düster-grüblerischer Gestus als Ausdruck der vergangenen Erfahrungen mitsamt einem grimmigen Porträt von Stalin prägt weite Strecken – doch im überschäumenden Finale setzt sich eine optimistischere Stimmung durch.

April
03

Bamberg, Konzerthalle
SO, 03. APRIL, 17.00 UHR
KAMMERKONZERT

Jens Herz
Robert Cürlis
Holger Brust
Schlagzeug
Elsa Duplan
Paul Rivinus
Klavier

Nebojša Jovan Živković
»Sandy, the Hurricane«
Maurice Ravel
»La Valse«
Gene Koshinski
»As One«
Leonard Bernstein
Symphonische Tänze aus »West Side Story«

Dieses Kammerkonzert sorgt für grandiose Klangexplosionen – auf der Bühne: jede Menge Schlagzeug und zwei Flügel. Gleich am Anfang fegt ein musikalischer Wirbelsturm durch den Raum, geschrieben 2013 vom deutsch-serbischen Perkussionisten und Komponisten Nebojša Jovan Živković: Was in Erinnerung an den extremen Hurrikan »Sandy« im Jahr 2012 wie eine nahende Katastrophe mit Donner und Sirenengeheul beginnt, löst sich bald in eine spannungsreiche Interaktion zwischen den drei Schlagzeugern auf – und die Gefahr scheint fast vergessen, sobald der mitreißende Rhythmus in einen treibenden Beat übergeht. Unwiderstehlicher Sog im wahrsten Sinn des Wortes – auch bei Ravels 1920 vollendetem Stück »La valse«, welches als »Tanz auf dem Vulkan« bezeichnet wurde. Eigenwillig vertonte Ravel hier in einem »phantastischen Wirbel« erst die schwelgerische Verherrlichung und dann den fatalen Abgesang nicht nur eines Tanzes, sondern einer ganzen Epoche – eine »Apotheose des Wiener Walzers«. Dann das 2007 entstandene Werk »As One« des amerikanischen Perkussion-Virtuosen und Komponisten Gene Koshinski. Sein Markenzeichen: wirkungsvolle und oft witzige Performances gepaart mit souveräner Kompositionstechnik. Das Stück dreht sich um die Kunst, aus zwei Organismen scheinbar einen zu formen: Zwei Schlagzeuger mit gleichem Instrumentarium spielen diese Komposition »wie einer« – und was zuweilen wie eine freie Improvisation wirkt, ist ein trickreich auskomponiertes Duo. Zum Abschluss die berühmten Klänge aus Bernsteins 1957 komponierter »West Side Story«, der Geschichte über Liebe und Kampf, Freude und Schmerz: Shakespeares Romeo und Julia heißen hier Tony und Maria – und es geht mitten hinein in den pulsierenden Schmelztiegel New York, mit jeder Menge Ohrwurm-Melodien und rhythmischem Drive.

April
07 – 09

Bamberg, Konzerthalle
DO, 07. APRIL, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

Bad Kissingen, Regentenbau
FR, 08. APRIL, 20.00 UHR

Bamberg, Konzerthalle
SA, 09. APRIL, 20.00 UHR
ABONNEMENT D
Live-Übertragung auf www.medici.tv

Herbert Blomstedt
Dirigent

Franz Schubert
Symphonie Nr. 3 D-Dur D 200
Anton Bruckner
Symphonie Nr. 4 Es-Dur »Romantische«

»Die Neugier steht immer an erster Stelle eines Problems, das gelöst werden will.« (Galileo Galilei) Schuberts Weg zur großen Symphonie nahm in seinen sechs Jugendsymphonien ihren Anfang, in denen er sich auf neugierige Art und Weise mit der Tradition auseinandersetzte – obwohl er natürlich die Dominanz seines Zeitgenossen wahrnahm und sich einmal fragte: »Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?« Die D-Dur-Symphonie schrieb er 1815 dennoch in verblüffend kurzer Zeit für ein Liebhaberorchester, in dem er selbst Bratsche spielte – und zwar mitten im »Geplauder und Gepolter« der anderen Mitglieder. Entstanden ist eine Komposition, die durch Charme, Lebhaftigkeit und Individualität besticht. Wir spielen außerdem ein Meisterwerk von Bruckner. Dessen Neugier auf das Feld der großen Symphonik war zwar stets vorhanden: Aber wie Schubert und viele andere Komponisten sah er die schier unüberwindbare Messlatte von Beethovens Werken als großes Problem. Der Wiener Kritikerpapst Eduard Hanslick, der Bruckner sowieso ständig zusetzte, meinte auch noch, nicht jeder dürfe sich auf »diesen Kampfplatz wagen«. Von Skrupeln geplagt, traute sich Bruckner erst mit über 40 Jahren an die Gattung. Und es war die 1874 komponierte Symphonie Nr. 4, mit der es ihm dann endlich gelang, sich halbwegs Respekt zu verschaffen. Im ergreifenden Klangkosmos dieser »Romantischen« entfaltet sich ein grandioses mittelalterliches Stimmungsgemälde: Da bläst das Horn als morgendlicher Weckruf und man hört Vögel zwitschern. Es gibt laut Bruckner einen »verliebten Bub, der Fensterln geht«, dazu einen Trauermarsch und launiges Jagdgeschehen. Über den wirbelnden Sturm im Finale sagte Bruckner allerdings: »Ja da woaß i' selber nimmer, was i' mir dabei denkt hab!«

April
27 – 28

Nürnberg, Meistersingerhalle
MI, 27. APRIL, 20.00 UHR

Bamberg, Konzerthalle
DO, 28. APRIL, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

Krzysztof Urbański
Dirigent
Sol Gabetta
Violoncello

Wojciech Kilar
»Orawa«
Mieczysław Weinberg
Konzert für Violoncello und Orchester
c-Moll op. 43
Modest Petrowitsch Mussorgski
»Bilder einer Ausstellung«

In diesem Konzert rücken wir zunächst die faszinierende Musik unseres polnischen Nachbarlandes in den Fokus – und rufen mit Wojciech Kilar den 2013 verstorbenen Komponisten in Erinnerung, der am Ende seines Lebens besonders für seine Filmmusiken bekannt war. Doch er hat ebenso hypnotische Werke für den Konzertsaal komponiert, darunter das atmosphärische Stück »Orawa«. Es ist ein musikalisches Abbild der gleichnamigen Region in den Karpaten: Vor dem inneren Auge entstehen hier Berge mit weidenden Schafherden – und fröhliche Tänze der ländlichen Bevölkerung sind zu vernehmen. Die meisterhafte Cellistin Sol Gabetta, die stets auf der Suche nach Repertoire jenseits des Wohlbekannten ist, lotet danach die virtuosen Schönheiten eines hochemotionalen Werkes von Mieczysław Weinberg aus. Der gebürtige Pole fand nach den Schrecken der Judenverfolgung in Schostakowitsch einen künstlerischen Freund und Mentor. Sein Cellokonzert entstand 1948 für Mstislaw Rostropowitsch und besticht durch einen spannungsvollen und auch nachdenklichen Lyrismus. Zum Abschluss spielen wir die berühmte musikalische Bilder-Galerie von Mussorgski – über den Debussy einmal schwärmte: »Es ist, als schaute man dem Tanz eines neugierigen Wilden zu, der bei jedem Schritt, den ihm sein Gefühl eingibt, die Musik entdeckt.« Inspiriert durch die Gedenkausstellung für seinen Malerfreund Viktor Hartmann schwirrten Mussorgski sofort zahlreiche Ideen durch den Kopf. Von einem prachtvollen Gemälde zum nächsten flaniert die Musik: Es gibt irrwitzige Darstellungen wie tanzende Küken in Eierschalen, Szenerien von geschwätzigen Marktweibern oder der dämonischen Hexe Baba-Yaga – sowie ergreifende Stücke wie das Klangbild der Katakomben und grandioses Glockengeläut bei der Prozession durch das große Tor von Kiew.

April
30

Bamberg, Konzerthalle
SA, 30. APRIL, 20.00 UHR
KAMMERKONZERT
(außerhalb des Abonnements)

Die Karten des ursprünglichen Konzertes vom 25. APRIL 2020 behalten ihre Gültigkeit.

Sol Gabetta
Violoncello
Ilian Garnetz
Violine (Kodály)
Die Ausführenden des Beethoven Septetts werden noch bekannt gegeben.

Zoltán Kodály
Duo für Violine und Violoncello op. 7
Ludwig van Beethoven
Septett Es-Dur op. 20

Die Kammermusik – ein spannendes Sammelbecken für verschiedenste Besetzungen! In diesem Konzert mit der begnadeten Cellistin Sol Gabetta sind zwei faszinierende Werke zu erleben. Kodály widmete sich mit Feuereifer der Aufgabe, die Musik seiner ungarischen Heimat durch Elemente zu beleben, die er bei seinen leidenschaftlichen Volksmusikforschungen entdeckte. Sein Duo für Violine und Violoncello op. 7 aus dem Jahr 1914 schafft durch die neuartige Verbindung der beiden Streichinstrumente ungewöhnliche Klangmöglichkeiten. Laut eines Biographen ist der heitere erste Satz mit seinen volksliedartigen Themen vom Anblick der Alpen angeregt worden: Die Schweiz war für Kodály ein beliebtes Urlaubsziel – und das Duo hat insgesamt etwas luftig Frisches und wohlig Entspanntes an sich. Beethovens Septett ist ein kammermusikalisches Schwergewicht der Wiener Klassik sowie ein experimentelles Werk, denn diese Besetzung gab es so noch nicht – ein Kammermusik-Ensemble und Miniatur-Orchester zugleich. Beethoven schrieb das Septett 1799/1800 und sehr bald erfreute es sich derartiger Beliebtheit, dass er sich fast davon distanzierte – auch wenn er die Popularität zunächst durchaus gewollt hat und seinen Verleger drängte: »Mein Septett schickt ein wenig geschwinder in die Welt – weil der Pöbel drauf harrt.« Geld brachte es ihm auf jeden Fall ein, denn es erfuhr zahlreiche Übertragungen für andere Besetzungen, wodurch es noch mehr die Salonkultur eroberte. Alle Instrumente sind in dem Septett gleichberechtigt am musikalischen Geschehen beteiligt. Und im musikalischen Fluss der sechs Sätze finden sich bezaubernde Stellen – darunter ein schwärmerisches Adagio, Variationen über ein rheinisches Schifferlied und ein quicklebendiges Scherzo.

Mai
03

Bamberg, Konzerthalle
DI, 03. MAI, 20:00 UHR
ORGELKONZERT

Christian Schmitt
Orgel
Thomas Hampson
Bariton

Maurice Ravel
Deux mélodies hébraïques:
1. Kaddish, 2. L' Enique für Stimme und Orgel
César Franck
Choral Nr. 3, Orgel-Solo
Maurice Duruflé
Messe »Cum Jubilo«
Gustav Mahler
Ich bin der Welt abhanden gekommen,
Um Mitternacht
Felix Mendelssohn-Bartholdy
Sonate Nr. 1 f-Moll op. 65
Johannes Brahms
Vier Ernste Gesänge op. 121

Dieses Orgelkonzert kann mit Spannung erwartet werden: An der Seite unseres Hausorganisten Christian Schmitt musiziert der begnadete Bariton Thomas Hampson, der einmal in einem Interview sagte: »Ich möchte bei aller Demut jeder guten Musik gegenüber vor allem Neugier und Fantasien wecken.« Los geht es mit Ravels hebräisch inspirierten Liedern von 1914 – einem liturgischen Gesang aus den Synagogen und einem alten jiddischen Volkslied rund um das ewige Rätsel der Existenz. Für César Franck stand fest: »Meine Orgel ist ein Orchester.« Und so ist sein populärer, im Todesjahr 1890 vollendeter Orgelchoral auch eher eine symphonische Dichtung. Der tiefgläubige Maurice Duruflé schuf seine Messe »Cum Jubilo« zu Ehren der Jungfrau Maria 1966 in der Provence, inspiriert von gregorianischen Klostergesängen und genial gemischt mit seiner modernen Klangsprache. Hochromantische Töne versprechen Mahlers zwei Rückert-Lieder von 1901: »Um Mitternacht« dreht sich um finstere Abgründe und das berühmteste Stück »Ich bin der Welt abhanden gekommen« kreist um den Rückzug aus dem »Weltgetümmel«. Nachdem Mendelssohn auf einer Englandeise enthusiastisch als Organist gefeiert wurde, schrieb er 1845 sechs grandiose Orgelsonaten, die durch eine Fülle an Ideen bestechen. Zum Abschluss gibt es wunderbare Klänge aus der Feder von Brahms, der zwar nicht sehr religiös war, aber gerne in der Bibel las. Und so meinte er 1896 über seine »Vier ernsten Gesänge«: »Verflucht ernsthaft und dabei so gottlos, dass die Polizei sie verbieten könnte – wenn die Worte nicht alle in der Bibel ständen.«

Mai
07

Bamberg, Konzerthalle
SA, 07. MAI, 20.00 UHR
SONDERKONZERT
für SchülerInnen, Studierende und Auszubildende

Cristian Măcelaru
Dirigent
Josef Špaček
Violine
Daniel Finkernagel
Moderation

Emmanuel Chabrier
»España«
Édouard Lalo
Symphonie espagnole
Claude Debussy
»Ibéria« aus den »Images pour orchestre«

Viva España! Das Studentenkonzert entführt nach Spanien, das Land mitreißender Rhythmen, temperamentvoller Flamenco-Tänzer und feuriger Leidenschaft – und ein Land, auf das auch die französischen Komponisten des Fin de siècle sehr neugierig waren. Chabrier schrieb seine populäre Rhapsodie »España« 1883, nachdem er sich monatelang in Spanien aufgehalten hatte. Das klangfarbenreiche Stück enthält sinnliche Melodien und prickelnde Rhythmen – der Komponist wollte das Publikum bewusst in die gleiche Ekstase treiben, die er beim Anblick der iberischen Tänzer verspürt hatte. Das brillante Lokalkolorit entfaltet auch der tschechische Soloviolonist Josef Špaček: Er spielt das zweite Violinkonzert des Franzosen Édouard Lalo, welches er 1873 »Symphonie espagnole« nannte – ein Werk gespickt mit Volksliedmelodien und ungestümen Tänzen. Debussys Komposition macht ebenfalls Lust auf Spanien: Er war zwar vorher nur wenige Stunden im französischen Nachbarland gewesen, um sich einen Stierkampf anzusehen – doch er komponierte oft aus der Vorstellungskraft heraus und meinte einmal: »Wenn man nicht das Geld hat, Reisen zu machen, muss man es im Geist tun.« Auf atmosphärische Weise schildert sein 1920 uraufgeführtes Stück »Ibéria« das spanische Leben, mitsamt Kastagnetten-Geklapper und dem Trubel einer berauschenden Fiesta. Cristian Măcelaru leitet durch diese schillernde Reise nach Spanien, die Lust auf Klassik macht – und zeigt, welche Musik neben Pop, Rock, Hip Hop und House in der eigenen Playlist vielleicht noch fehlt. Dazu erklärt und demonstriert der versierte Moderator Daniel Finkernagel zusammen mit den Bamberger Symphonikern musikalische Besonderheiten. Ein Abend für alle jungen Neugierigen – natürlich ganz ungezwungen und ohne »Krawattenpflicht«!

Mai
08

Bamberg, Konzerthalle
SO, 08. MAI, 17.00 UHR
ABONNEMENT E

Cristian Măcelaru
Dirigent
Inbal Segev
Violoncello

Arnold Schönberg
Begleitmusik zu einer Lichtspielszene
Anna Clyne
»Dance« für Violoncello und Orchester
Claude Debussy
Images pour Orchestre: 1. Gigues,
2. Ibéria, 3. Rondes des printemps
Konstantia Gourzi
Variation 21 – Uraufführung im Rahmen des »encore!“ Projekts

Wir sorgen in diesem spannenden Konzert für jede Menge Kopfkino. Anders als oft vermutet, liegt Schönbergs »Begleitmusik zu einer Lichtspielszene« von 1929/30 kein konkreter, sondern ein imaginärer Film zugrunde. Das Werk orientiert sich an den Schlagworten »Drohende Gefahr, Angst, Katastrophe« und ist eine mal geheimnisvolle, mal höchst expressive Programmmusik, die dem Publikum viele Assoziationsräume öffnet. Auch Debussys 1912 vollendete »Images« bieten eine grandiose musikalische Bilderreise, die »für das Ohr die Eindrücke des Auges« übersetzt. Das erste Orchestergemälde entführt in die Melancholie englischer Herbstlandschaften, der rauschende Mittelteil »Ibéria« beschwört die sinnliche Atmosphäre Spaniens. Am Ende erwacht der französische Frühling mitsamt einem populären Kinderlied – welches die legendäre Madame Pompadour verfasst hat. Beim Hören der klangfarbenreichen und mit szenischen Elementen gespickten Komposition der gebürtigen Londonerin Anna Clyne tauchen möglicherweise vor dem inneren Auge die berühmten tranceartigen Tänze der Derwische auf – mit denen das melodiegetränkte Cellokonzert »Dance« zu tun hat. Es wurde 2019 in Santa Cruz mit unseren beiden Gästen uraufgeführt – der Cellistin Inbal Segev sowie dem Dirigenten Cristian Măcelaru. Mit Neugier erwartet werden kann auch die Uraufführung eines Variationswerkes der griechischen Komponistin Konstantia Gourzi, die in Bamberg 2017/18 Stipendiatin des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia war – und deren künstlerische Vision es ist, stets Verbindungen zwischen verschiedenen Kulturen und musikalischen Traditionen zu schaffen. »Variation 21« ist ein ausgeklügeltes und rhythmisch energisches Stück mit jeder Menge Schlagzeug und zwei Themen, die sich immer weiter annähern.

Bamberg, Konzerthalle
DI, 10. MAI und MI, 11. MAI
geschlossene Veranstaltungen für Kindergärten

SO, 15. MAI, 9.30 UHR und 11.00 UHR
SITZKISSENKONZERTE
Für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren
Dauer: ca. 30 Minuten
Sitzkissen vorhanden

Eduard Resatsch
Musik
Swantje Vesper
Konzept und Moderation
Mitglieder der Bamberger Symphoniker

RUBY ROT UND DER PIRAT MIT DEM GOLDENEN SCHATZ

Oh nein! Über Nacht ist jemand in die Konzerthalle eingebrochen und hat die glänzende Flöte aus dem Spind unserer Flötistin gestohlen! Wer kann das bloß gewesen sein? Als Ruby Rot auf dem Weg zur Probe am Regnitzufer eine Flaschenpost findet, ist die Sache klar: Ein Pirat schreibt, dass er sich an einem Bamberger Seemann rächen will, der ihm vor Jahren seinen goldenen Schatz gestohlen hat. Deswegen hat der Pirat nun in Bamberg alles geklaut, was glänzt und blinkt. Auch die Flöte!

Ruby und ihre Freunde versuchen eine Lösung zu finden, damit die Flötistin ihr Instrument wieder zurückbekommt. Aber wie besänftigt man einen wütenden Piraten? Vielleicht mit einem musikalischen Schatz? Seid gespannt, wie die Geschichte ausgeht!

Mai
15

Bamberg, Konzerthalle
SO, 15. MAI, 17.00 UHR
KAMMERKONZERT

Ludwig van Beethoven
Streichquartett B-Dur op. 130
Tanzsätze
Ländler, Menuette, »Deutsche Tänze« und Walzer von u. a. Ludwig van Beethoven, Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert

BERGANZA-QUARTETT
Aki Sunahara
Sabine Lier
Violinen
Christof Kuen
Viola
Katja Kuen
Violoncello
Christian Hellwich
Kontrabass

»Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust...« – bevor dieses Kammerkonzert mit schwungvollen Tanzsätzen ausklingt, gibt es ernstere Töne: Beethovens Spätwerke machten es seinen Zeitgenossen schwer, manche sprachen vom »Flickwerk eines Wahnsinnigen«. Berühmt und berüchtigt ist das Streichquartett op. 130: Es entstand für den bedeutenden Fürsten Nikolaus Galitzin, der bereit war, dafür alles zu zahlen, was der Komponist für angemessen hielt. Dieser war mittlerweile völlig ertaubt, und auch einsam – und bemerkte: »Der Sensenmann wird ohnehin keine lange Frist mehr geben.« Doch er rappelte sich wieder auf und beendete das Werk 1826. Nach der Uraufführung waren die Hörer besonders konfus wegen der Schlussfuge, nannten sie »unverständlich wie Chinesisch«. Beethoven verstand das überhaupt nicht und grollte: »Rindviecher! Esel!« Dennoch ließ er sich überreden, sie separat als »Große Fuge« op. 133 zu veröffentlichen und komponierte für das B-Dur-Quartett ein gefälligeres Finale. Die vorhergehenden fünf Sätze charakterisierte ein Rezensent mit den Worten: »Der erste, dritte und fünfte Satz sind ernst, düster, mystisch, wohl auch mitunter bizarr, schroff und kapriziös; der zweite und vierte voll von Mutwillen, Frohsinn und Schalkhaftigkeit.« Diese Gegensätze vermitteln ein tiefes Gefühl emotionaler Zerrissenheit, welche aber im tänzerisch beschwingten Finale ins Versöhnliche aufgelöst wird. Und so schließen sich ähnlich charmante Tanzsätze von Beethoven und seinen Zeitgenossen an, häufig geschrieben für die repräsentativen Feste und Bälle an den Höfen. Das war meist keine leidige Auftragsarbeit, sondern Ehrensache – schließlich hieß es damals in Wien: »Sobald die ersten Takte anheben, klären sich die Mienen, die Augen leuchten auf, und alle durchrieselt es.«

Mai
19 – 22

Bamberg, Konzerthalle
DO, 19. MAI, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

Würzburg, Kaisersaal der Residenz
FR, 20. MAI, 20.00 UHR
SA, 21. MAI, 20.00 UHR
SO, 22. MAI, 20.00 UHR
MOZARTFEST WÜRZBURG

Andrew Manze
Dirigent
Seong-Jin Cho
Klavier

Igor Strawinski
Concerto in Re »Basler Konzert«
Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klavier und Orchester A-Dur KV 488
François-Joseph Gossec (19. MAI)
Symphonie Es-Dur op. 12 Nr. 5
Isabel Mundry (20.-22. MAI)
»Traces des moments«
Joseph Haydn
Symphonie Es-Dur Hob.I:91

»Vergiss das sogenannte Populare nicht, das auch die langen Ohren kitzelt.« Diesen Rat seines Vaters ignorierte Mozart zwar häufig, aber er beherzigte ihn auch hin und wieder. Bei seinem beliebten A-Dur-Klavierkonzert von 1786 wird es ihm nicht schwer gefallen sein: Ein Werk voller Esprit und Eleganz mitsamt eingängiger Melodien – dem die Nähe zur zeitgleich komponierten »Figaro«-Oper deutlich anzuhören ist. Der Shooting-Star Seong-Jin Cho wird mit seiner Interpretation sicher alle »Ohren kitzeln«. Davor leitet uns Andrew Manze durch ein spielfreudiges Stück von Strawinsky, bei dem es heißt: Barock angeknüpft – modern fortgesponnen. Das Concerto entstand 1946 für das 20-jährige Bestehen des Basler Kammerorchesters: Vordergründig erinnert es an das barocke Concerto grosso, ist aber genial mit »Gewürzen« des 20. Jahrhunderts gespickt. Für neugierige Ohren gibt es außerdem das spannende Werk »Traces des moments« der international erfolgreichen Komponistin Isabel Mundry. Es entstand im Jahr 2000 und bietet einen faszinierenden Ausflug in einen japanischen Garten, wo die Künstlerin auch einen kleinen Teich mit Wasserfall entdeckte: »Die ewige Wellenzeichnung ist hier in ständiger Bewegung, beeinflusst durch zufällige Bewegungen des Windes oder den Sprung eines Frosches.« Zum Abschluss dann eine Symphonie von Haydn, der den Konzertbesuchern gerne musikalische Streiche spielte – denn er ärgerte sich, wenn sie nicht richtig zuhörten oder sogar einschliefen. Die oft etwas stiefmütterlich behandelte Es-Dur-Symphonie aus dem Jahr 1788 wartet mit jeder Menge erfrischender Ideen wie einem eingängigen Liedthema und folkloristischen Elementen auf – und ist ein schönes Beispiel dafür, was über Haydns Symphonien gesagt wurde: »Alles spricht, wenn er sein Orchester in Bewegung setzt.«

Mai – Juni
25 – 04

Bamberg, Konzerthalle
MI, 25. MAI, 20.00 UHR
SONDERKONZERT
»Die Welt nach Wagner«
Jakub Hrůša
Dirigent

Bamberg, Konzerthalle
MO, 30. MAI, 20.00 UHR
SONDERKONZERT
»Der Ring ohne Worte«
Jakub Hrůša
Dirigent

München, Isarphilharmonie
DI, 31. MAI, 20.00 UHR
»Der Ring ohne Worte«
Jakub Hrůša
Dirigent

Bamberg, Konzerthalle
SA, 04. JUNI, 20.00 UHR
SONDERKONZERT
Live-Musik zum Stummfilmklassiker
»Die Nibelungen: Siegfried 1. Teil«
von Fritz Lang, 1924
Christian Schumann
Dirigent

»Der Ring ohne Worte« – allein der Titel macht schon neugierig auf das, was in diesem Konzert zu erwarten ist. Alles dreht sich um Wagners zeitlose Parabel der Macht und der Liebe – das monumentale Weltendrama vom »Ring des Nibelungen«, das Loriot einmal mit den Worten kommentierte: »Die Täter im gewaltigsten Drama der Musikgeschichte sind eigentlich ganz nette Leute. Nur eine gemeinsame Leidenschaft wird ihnen zum Verhängnis. In blindem, lieblosem Gewinnstreben vernichten sie sich selbst und ihre Welt.« Wir spielen einen faszinierenden Schnelldurchlauf durch die vier Opern des Opus Magnum, ganz ohne Bühnenbilder, Sänger und Kostüme – 1987 erstellt vom berühmten Dirigenten Lorin Maazel, der meinte: »Die Orchesterpartitur selbst ist der ›Ring‹, verschlüsselt in einen Klang-Code. Entziffert man diesen Code, so entpuppt er sich als eine Geschichte, eine Sage, ein Lied, eine Philosophie – in zahllosen kosmischen Obertönen und menschlichen Untertönen.« Diesen »Klang-Code« wollte er in seiner »symphonischen Synthese« dem Publikum näher bringen. Und das orchestrale Destillat kommt auch gut ohne Worte aus: Dort, wo man eine der prominenten Gesangspartien vermissen könnte, übernimmt ein Instrument die Rolle und präsentiert eine der vielen eingängigen Melodien und Leitmotive – welche Wagner als »Gefühlswegweiser« für die Hörer bezeichnete. Die Musik folgt genau der Opern-Chronologie des »Bühnenfestspiels«, vom ersten »Rheingold«-Ton bis zum Schlussakkord der »Götterdämmerung«. Die Aufführung dieser großartigen Musiktheater-Symphonie kann wahrlich mit Spannung erwartet werden – ein knapp 75-minütiges Konzert für alle neugierigen Einsteiger in Wagners Welt und ebenso für eingefleischte Liebhaber, die gerade keine Zeit für einen 15 Stunden langen »Ring«-Marathon haben!

»DIE WELT NACH WAGNER«

EIN INTERDISZIPLINÄRES WAGNER-LABOR

Seit langem ist die Musik Richard Wagners ein Fixpunkt in der Konzerttätigkeit der Bamberger Symphoniker: In der Ära Jonathan Nott führten wir in Bamberg fast alle Wagner-Opern in konzertanter Form auf. 2013 waren wir mit dem gesamten »Ring des Nibelungen« beim Lucerne Festival zu Gast. Auch die Orchestergeschichte zeigt immer wieder Anknüpfungspunkte auf, von einer »Walküre« unter Joseph Keilberth, die wir 1955 als Gastspiel der Bayreuther Festspiele in Barcelona aufführten, bis hin zu unserem Vorgänger-Orchester im Deutschen Opernhaus in Prag, das am 1. Januar 1914 die erste Aufführung des »Parsifal« außerhalb Bayreuths nach Ablauf der Schutzfrist spielte.

Dieses Jahr möchten wir mit großer Neugier der Wirkung der Wagnerschen Musik nachspüren. In einer Konzertreihe, die durch das aktuelle Buch des New Yorker Musikkritikers und Autors Alex Ross inspiriert ist, soll die »Die Welt nach Wagner« in einer Art Labor zum Klingen gebracht werden. Musik, Texte und Bilder zum Phänomen Wagner werden interdisziplinär verwoben – im Grunde also auch eine Art Hommage an das »Gesamtkunstwerk«. Dazu führen wir den »Ring ohne Worte« in der beliebten Fassung von Lorin Maazel auf und zeigen den legendären Stummfilm von Fritz Lang über »Siegfried« aus dem Jahr 1924 – live von der originalen Filmmusik begleitet.

Wir hoffen, auch Ihre Neugier auf Wagner (neu) zu wecken und sind gespannt auf die gemeinsame Entdeckungsreise.

Juni
17

Würzburg, Dom
FR, 17. JUNI, 20.00 UHR
MOZARTFEST WÜRZBURG

Jonathan Nott
Dirigent

Anton Bruckner
Symphonie Nr. 2 c-Moll

Wir wollen in diesem Konzert die Neugier auf eine spannende »Pausen-Symphonie« wecken. Dieser Name wird Bruckners zweiter Symphonie gerne von scherzenden Stimmen verpasst. Er konterte dazu einmal: »Wenn ich etwas Wichtiges zu sagen habe, muss ich vorher Atem holen.« Vollendet hat er die Symphonie mit 48 Jahren in einer Zeit, in der er hin- und hergerissen war: Als Organist war er berühmt und wurde kurz zuvor in London von tausenden Menschen bejubelt. In Wien fristete er dagegen ein Leben als Lehrer und introvertierter Einzelgänger, wurde als Komponist kaum wahrgenommen und litt zudem darunter, dass keine Frau etwas von ihm wissen wollte. Da er sehr gläubig war, hatte er bereits einiges an Chor- und Kirchenmusik geschrieben, doch an die Gattung der Symphonie traute er sich erst sehr spät. Zahlreiche Entwürfe landeten aus Selbstzweifeln in der Schublade. Und dann verweigerten 1872 auch noch die Wiener Philharmoniker mit dem Verweis auf Unspielbarkeit die Uraufführung der zweiten Symphonie. Ein Jahr später dirigierte Bruckner sie selbst auf eigene Kosten – und viele der Anwesenden waren begeistert von diesem »geistreichen Aneinanderreihen farbenreicher Orchesterbilder«. Aber durch die Mäkelei selbsternannter Ratgeber wurde Bruckner erneut verunsichert und unterzog die Symphonie zweimal einer Revision. Völlig zu Unrecht wird sie noch heute im großen Kanon seiner Bekenntniswerke eher stiefmütterlich behandelt: Episch breiten sich hier Fäden aus, reißen durch Generalpausen plötzlich ab und werden ebenso unvermutet wieder fortgesponnen. Die geliebte Sakralmusik hat mit Zitaten aus Bruckners eigener f-Moll-Messe ihre Spuren hinterlassen – und auch Folklore aus seiner Heimat erklingt, weshalb das Werk gelegentlich als »oberösterreichische Symphonie« bezeichnet wird.

Juni
23

Bamberg, Konzerthalle
DO, 23. JUNI, 20.00 UHR
KAMMERKONZERT

Yair Klartag
»Polychronization«
Mieczysław Weinberg
Klavierquintett
Camille Saint-Saëns
Klavierquintett a-Moll op. 14

Vladislav Popyalkovsky
Minkyung Sul
Violinen
Wolfram Hauser
Viola
Marius Urba
Violoncello
N.N.
Klavier

Das Kammerkonzert startet mit einem faszinierenden Streichquartett des israelischen Komponisten Yair Klartag. Es wurde 2015 in New York uraufgeführt und der Titel deutet an, worum es geht: »Polychronization« setzt mit einer gleitendsuchenden Bewegung ein, in der sich dann scheinbar zufällig Akkorde ergeben. Hinzu kommen unterschiedlich schnell eingestellte Metronome – deren Schläge mathematisch ausgerechnet regelmäßig zu einer rhythmischen Synchronität der vier Instrumente führen. Danach ein Werk von Mieczysław Weinberg – dem sowjetischen Komponisten polnisch-jüdischer Herkunft, der lange Zeit nahezu ein Unbekannter war. Sein Leben war geprägt von Krieg, Flucht und Repressalien, bis ihn Schostakowitsch schließlich nach Moskau holte. Seinen Wurzeln blieb Weinberg stets treu: Immer wieder verwendete er die traditionelle Klezmer-Musik und hielt an der Romantik fest. In seinem leidenschaftlichen Klavierquintett ist auch die Verzweiflung des Entstehungsjahres 1944 spürbar: Das Scherzo trägt mit seinen spukhaften Tönen, mutwilligen Walzerepisoden und einem Tango makabre Züge eines Totentanzes. Saint-Saëns war ebenso ein Künstler zwischen den Welten und Zeiten. Er stand dem musikalischen Fortschritt zwar offen gegenüber, blieb aber in seinem romantischen Herzen durch und durch ein an der Tradition festhaltender Komponist. Das Klavierquintett op. 14 schrieb er 1855 im Alter von 20 Jahren und widmete es seiner Großtante, welche mit ihm und seiner Mutter zusammenlebte und von der er die ersten Klavierstunden erhielt. Daher schwingt sich sein Lieblingsinstrument auch häufig zu virtuosen Gesten auf. Ansonsten besticht das Werk durch grandiose Melodien, furiose Passagen und die insgesamt jugendlich-zuversichtliche Stimmung.

Juni
24

Bamberg, Aula der Universität
FR, 24. JUNI, 20.00 UHR
KAMMERKONZERT
(außerhalb des Abonnements)
MIT LESUNG IM RAHMEN
DES BUKOWSKI FESTIVALS

»CLASSICAL MUSIC AND ME«
CHARLES BUKOWSKIS TEXTE ZUR MUSIK

Mitglieder der
Joseph-Keilberth-Orchesterakademie
Mitglieder der
Bamberger Symphoniker
Nora Gomringer
Sprecherin

Jung, talentiert und ehrgeizig sind sie, die Stipendiatinnen und Stipendiaten der Joseph-Keilberth-Orchesterakademie. Normalerweise sitzen sie »versteckt« im Orchester und es lässt sich nur erahnen, wer tatsächlich eine oder einer von ihnen ist, so perfekt fügen sie sich in das Gesamt(klang)bild der Bamberger Symphoniker ein. Unter Anleitung erfahrener Mentorinnen und Mentoren bereiten sie sich zwei Jahre lang auf ihr Berufsleben vor. Dazu gehört pro Jahr ein eigenes Kammerkonzert, bei dem sie ihr Können präsentieren. In diesem Jahr zeigen sie ihr Talent anlässlich des 100. Geburtstages von Charles Bukowski. Das Werk des Dichters und agent provocateurs gilt noch immer als Befreiungsruf aus bürgerlicher Enge und gesellschaftlicher Normativität, ist so cool und gleichzeitig verloren, so visionär wie sein Autor trotzig war. Gemeinsam mit der Dichterin und Rezitatorin Nora Gomringer und dem Vorstand der Bukowski-Gesellschaft wurde ein Abend erarbeitet, der nun aus 2020 nachgeholt wird. Kombiniert werden weniger bekannte Texte Bukowskis, die von seiner Liebe besonders zur klassischen Musik Auskunft geben, und verschiedene vom Autor zum Teil anzitierte Werke der Musikgeschichte. Den musikalischen Teil des Abends übernehmen Mitglieder der Joseph-Keilberth-Orchesterakademie.

Juni
25 – 26

Bamberg, Konzerthalle
SA, 25. JUNI, 20.00 UHR
SONDERKONZERT
zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann

Bad Kissingen, Regentenbau
SO, 26. JUNI, 20.00 UHR

Rudolf Buchbinder
Klavier und Leitung
Symphonischer Chor Bamberg
(Einstudierung: Tarmo Vaask)

Joseph Haydn
Konzert für Klavier und Orchester D-Dur Hob. XVIII:11
Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klavier und Orchester
E.T.A. Hoffmann
aus »Canzoni per quatro voci alla capella«:
Salve Regina, Gloria Patri
Ludwig van Beethoven
Fantasie für Klavier, Chor und Orchester c-Moll op. 80

»Haydn und Mozart, die Schöpfer der neueren Instrumental-Musik, zeigten uns zuerst die Kunst in ihrer vollen Glorie; wer sie da mit voller Liebe anschaute und eindrang in ihr innerstes Wesen, ist Beethoven.«, meinte E.T.A. Hoffmann – aus dessen Chorwerk wir etwas präsentieren, da er vor 200 Jahren am 25. Juni gestorben ist. Denn dieser große Schriftsteller wirkte ebenfalls als Musiker und Komponist: So war er etwa Kapellmeister in Bamberg – und hinterließ einen bemerkenswerten Werkkatalog. Ansonsten dreht sich in unserem Programm alles um die großen Fixsterne der Wiener Klassik – eine Zeit, als das Publikum äußerst neugierig auf die »neue Mode« war: Instrumentalmusik für den Konzertsaal war gefragt, nicht nur Musik für die Opernbühne. Haydns beliebtes D-Dur-Konzert verarbeitet eine Vielzahl musikalischer Gedanken mitsamt exotischer Thematik – und da er unaufmerksame Zuhörer gerne wachhielt, werden sie durch Kontrastwirkungen regelmäßig überrascht. Mozarts populäres d-Moll-Konzert entstand »Hals über Kopf« und wurde erst in der Nacht vor der Uraufführung für das Orchester kopiert, den Solopart spielte er aus dem Gedächtnis. Es ist ein dramatisches, aber zuweilen auch nostalgisches Werk – der Vater Leopold fand es einfach nur »magnifique«. Wir spielen außerdem die »Kleine Neunte« von Beethoven, wie seine »Chorfantasie« oft genannt wird – die aber im Gegensatz zur neunten Symphonie eine Rarität auf den Konzertpodien ist. Mit einem brillanten Klaviersolo setzt sie ein und bäumt sich bis zum grandiosen Chor-Hymnus auf, der hier nicht wie bei der »großen Schwester« die Freude preist, sondern eine Hommage an die schönen Künste ist – im blumigen Text heißt es: »Wenn der Töne Zauber walten und des Wortes Weihe spricht, muss sich Herrliches gestalten, Nacht und Stürme werden Licht.«

Karen Gomyo, 26.-27. März

Krzysztof Urbański, 31. März - 1. April

Ilian Garnetz, 30. April

Cristian Măcelaru, 7.-8. Mai

Josef Špaček, 7. Mai

Inbal Segev, 8. Mai

Andrew Manze, 19. Mai

Seong-Jin Cho, 19. Mai

Bamberg, Konzerthalle
DO, 30. JUN und FR, 01. JULI
SCHULKONZERTE

Bamberg, Konzerthalle
SA, 02. JULI, 11.00 UHR und 15.00 UHR
FAMILIENKONZERT

Oliver Knussen
»Where the Wild Things are«
Fantasy-Oper nach dem Buch von Maurice Sendak

Finnegan Downie Dear
Dirigent
Shadwell Opera Ensemble
Gesang und Schauspiel

WHERE THE WILD THINGS ARE

Der fantasievolle Max hat eines Abends Ärger mit seinen Eltern und wird ohne Essen auf sein Zimmer geschickt. Da träumt er sich einfach fort auf die Insel der wilden Kerle, die ihn aufnehmen und sogar zu ihrem König machen. Doch irgendwann möchte er doch wieder zurück und stellt dabei fest, dass es viel mehr wert ist, dass ihn seine Eltern zuhause trotz allem immer lieb haben…

Wir präsentieren den Kinderbuchklassiker »Wo die Wilden Kerle Wohnen« als mitreißende Musiktheaterproduktion unter der Leitung von Finnegan Downie Dear, Gewinner des Gustav Mahler Dirigentenwettbewerbs 2020, und in Kooperation mit dem Ensemble der Shadwell Opera aus London.

Ein Konzerterlebnis für die ganze Familie!

ERFOLGREICHE MEDIEN-PARTNERSCHAFT

Regelmäßig stattfindende Konzertmitschnitte und Studioproduktionen haben die Namen **Bamberger Symphoniker** und **Bayerischer Rundfunk** auch auf internationaler Ebene zu einer festen Größe zusammenwachsen lassen. Die Konzertmitschnitte und Produktionen mit herausragenden Dirigenten und Solisten sind ein fester Bestandteil im Programm von **BR-KLASSIK**.

Voller Vorfreude blicken wir auf die Saison 2021/2022. Nach den großen Einschränkungen in der letzten Spielzeit freuen wir uns gemeinsam mit dem Bamberger Publikum wieder auf viele wunderbare Livekonzerte. So wichtig und stimmungsvoll die verschiedenen „Geisterkonzerte" von BR-KLASSIK und Bamberger Symphonikern in den letzten Monaten waren – auch im Radio ist ein Konzert mit Publikum noch einmal ein ganz anderes Erlebnis.

Im Radioprogramm BR-KLASSIK sowie über die Website br-klassik.de sind sieben Konzertübertragungen geplant. Solisten wie Elisabeth Kulman oder Frank-Peter Zimmermann werden gemeinsam mit Chefdirigent Jakub Hrůša, Fabio Luisi und anderen zu hören sein. Damit können viele Hörerinnen und Hörer weit über Bamberg hinaus die vielfältigen Programme der Bamberger Symphoniker erleben und an den Abenden in der Konzerthalle Bamberg teilhaben.

Im Rahmen unserer Medienpartnerschaft entstehen weiterhin CD-Produktionen und Studioaufnahmen. Wir freuen uns sehr, dass die Produktion der 4. Symphonie von Gustav Mahler unter Leitung von Jakub Hrůša mit der Solistin Anna Lucia Richter in die Bestenliste 02/2021 der Deutschen Schallplattenkritik aufgenommen wurde. Ein schönes Zeichen dafür, dass großartiges Musizieren auch unter schwierigen Bedingungen möglich und wichtig ist – es war die erste Produktion unter Einhaltung der zu dem Zeitpunkt notwendigen Hygienevorgaben und Abstandsregeln. Für die Saison 2021/2022 ist u.a. eine CD-Produktion der Cellokonzerte von Mieczsław Weinberg mit der Cellistin Sol Gabetta geplant.

BR-KLASSIK freut sich, die jahrzehntelange enge Zusammenarbeit mit diesem wunderbaren Orchester auf vielfältige Art und Weise fortzusetzen.

facebook.com/brklassik
br-klassik.de

BR KLASSIK

ALLEGRO

auf **BR-KLASSIK**

Montag bis Freitag
6.05 – 9.00 Uhr

Für Ihren guten Start in den Tag
Musik und Neues aus der Klassikszene

facebook.com/brklassik
br-klassik.de

brose
Exzellenz in Mechatronik

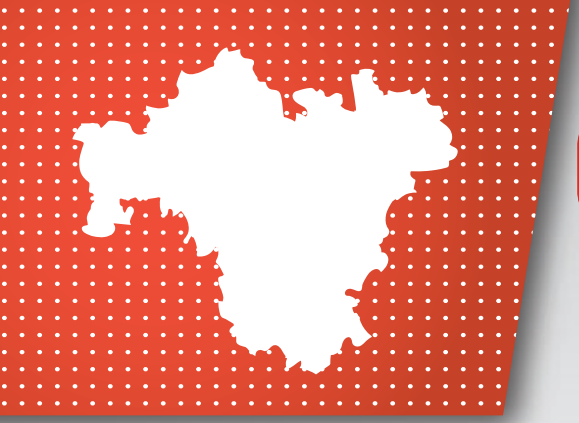
WIR LEBEN MOBILITÄT

Brose bringt die Dinge in Bewegung. Seit mehr als 100 Jahren entwickeln wir Lösungen für eine mobile Welt.

Mehr als 25.000 Mitarbeiter in 24 Ländern arbeiten daran, dass Sie immer in Bewegung bleiben.

Mit Systemen von Brose mobil in die Zukunft – komfortabel, sicher und effizient.

brose.com



franken PLUS

DER NEUE GEMEINSAME SATELLIT
der fränkischen Regionalsender

SENDERSUCHLAUF STARTEN!

Mehr Informationen auf **www.tvo.de**

tvo
FERNSEHEN FÜR OBERFRANKEN

ZEIT FÜR EINE KOMFORTZONE.

Die neue C-Klasse.

Die neue C-Klasse verkörpert modernen Luxus. Das progressive Design, digitale Innovationen und zahlreiche Assistenzsysteme sind wegweisend. Mit einem neuen Level an Komfort.
Erleben Sie es am besten selbst: bei einer Probefahrt bei Ihrem Mercedes-Benz Partner Auto-Scholz.

Jetzt Beratung und Probefahrt vereinbaren.

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70327 Stuttgart

AUTO-SCHOLZ
ZUKUNFT ERFAHREN

Partner vor Ort: Auto-Scholz® GmbH & Co. KG | Bamberg | Forchheim | Bayreuth | Kulmbach
Kärntenstr. 1, 96052 Bamberg, Tel. +49 (0)951 9333-271, E-Mail: verkauf@auto-scholz.de
www.mercedes-benz-auto-scholz.de

DIE NEUE SPIELZEIT 2021/22

KARTEN UND WEITERE INFORMATIONEN:
WWW.THEATER.BAMBERG.DE

THEATER HOFFMANN

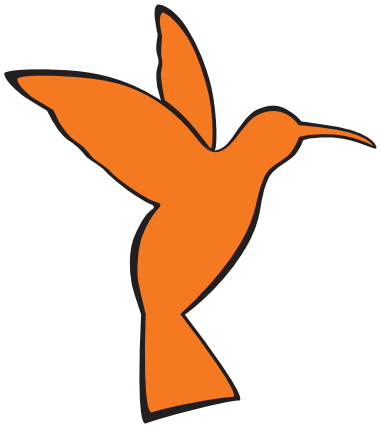
mediengruppe oberfranken

Auf ein gutes Zusammenspiel.

Die Mediengruppe Oberfranken wünscht ein anregendes Konzerterlebnis.

Ihre Buchhandlung in Bamberg!

persönlich • freundlich • kompetent



collibri

Bücher & mehr!

Austr. 12 • Bamberg

Tel 0951 / 30182710 www.neuecollibri.de

Nutzen Sie unseren Online-Shop mit Lieferservice oder besuchen Sie uns ab sofort bei Ihrem Symphonikerkonzert im Foyer der Konzerthalle!

ZENTRUM WELTERBE BAMBERG // UNTERE MÜHLBRÜCKE 5 // 96047 BAMBERG // TÄGLICH GEÖFFNET

BVD Kartenservice

Lange Str. 39-41 96047 Bamberg

Ihre Konzertbesuch beginnt bei uns ...

ob Klassik, Rock-Pop, volkstümliche Musik, Sport usw.

Bamberger Symphoniker Hotline: 0951 - 980 82 80

Aktuelle Informationen und Bestellservice im Internet:

www.bvd-ticket.de

Ticket Hotline: 0951 - 980 82 20

freunde der
bamberger
symphoniker

Musik braucht gute Freunde.

Als Institution unseres Kulturlebens haben die Bamberger Symphoniker einen Stellenwert, der internationale Spitzenklasse verkörpert. Dieses Orchester zu sichern, es mit guten und stabilen Rahmenbedingungen auszustatten und die bestmöglichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung zu schaffen, ist jede Anstrengung wert.

Dazu brauchen wir Ihre Unterstützung. Fördern Sie das Orchester als Mitglied bei den »Freunden der Bamberger Symphoniker e. V.«.

Für unsere Mitglieder bieten wir einige interessante Vergünstigungen: So können die »Freunde« zum Beispiel Eintrittskarten für Konzerte außerhalb der Abonnements vorab erwerben, bevor sie in den allgemeinen Verkauf gehen. Die Mitglieder erhalten ferner regelmäßig eine Jahresgabe, meist in Form einer neuen CD-Produktion der Bamberger Symphoniker. Üblich sind in gewissen Abständen auch Konzertbegleitreisen im Zusammenhang mit Tourneen des Orchesters in das In- und Ausland sowie die Teilnahme an ausgewählten Generalproben.

Der Mitgliedsbeitrag ist ebenso wie zusätzliche Spenden aufgrund der Gemeinnützigkeit des Vereins steuerlich abzugsfähig.

Geben Sie also Ihrem Herzen einen Stoß und nehmen Sie Kontakt mit uns auf – wir freuen uns darauf.

Freunde der Bamberger Symphoniker e. V., Postfach 14 45, 96005 Bamberg
Telefon 0951 / 55895, E-Mail: freunde@bamberger-symphoniker.de
www.bamberger-symphoniker.de/freunde.html
Der Vorstand: Heinrich Kemmer, Stephan Kirchner, Dr. Jens Eue

Impressum

Stiftung Bamberger Symphoniker –
Bayerische Staatsphilharmonie
Stiftungsvorstand und Intendant:
Marcus Rudolf Axt
Vorsitzender des Stiftungsrats:
Staatsminister Bernd Sibler

Konzerthalle Bamberg
Mußstraße 1, D-96047 Bamberg
Postanschrift:
Postfach 11 01 46, D-96029 Bamberg
Telefon +49 (0) 951 / 96 47 - 100
Telefax +49 (0) 951 / 96 47 - 123
intendanz@bamberger-symphoniker.de
www.bamberger-symphoniker.de
www.bambergsymphony.com

Redaktion und Text
Redaktion: Ulrike Kahl
Kurztexte: Heidi Rogge
Englische Kurztexte: Alexander Moore

Redaktionsschluss: 25. Juni 2021
Änderungen vorbehalten!

Design
THE STUDIOS, Hamburg

Layout
_srgmedia, Bamberg | Stefan Gareis

Herstellung
Druckerei & Verlag K. Urlaub GmbH, Bamberg

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/16728-2106-1001

Bildrechte

Bei mehreren Fotos auf einer Seite wird das Copyright der Bildreihenfolge entsprechend von links nach rechts und von oben nach unten genannt.

Seite 4: Andreas Herzau, aufgenommen mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen Schlösserverwaltung und entstanden dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Staatsbibliothek Bamberg / 6: Andreas Herzau / 8: StMWK / 18-24: Andreas Herzau / 28 hinten: Marian Lenhard / 28 vorn: Andreas Herzau / 30-35: Andreas Herzau / 36: Fotograf unbekannt, Reinhold Möller / 37: Ermell, Marian Lenhard / 39: Luca Piva, Bamberger Symphoniker / 41: Andreas Herzau / 42-45: Peter Adamik / 49: Marian Lenhard / 51: Ludwig Ohla, Melissa Zgouridi / 53: Uwe Arens / 55-56: Andreas Herzau / 59-61: Marian Lenhard / 62-71: Andreas Herzau / 72: Marian Lenhard / 74, 79: Andreas Herzau / 82: Manu Theobald / 84: Kaupo Kikkas, Petr Weigl, Shirley Suarez, Felix Broede / 85: Julia Wesely, Monika Rittershaus, Stephan Polzer, Miroslava Dimitrova / 90: J.M. Pietsch / 90, 91: Marian Lenhard / 98: Guillaume Megevand, Martin Teschner, Marian Lenhard, Urban Ruths / 99: Marco Borggreve, Uwe Arens, Marco Borggreve, Harald Hoffmann / 100, 105: Marian Lenhard / 112: Daniel Havel, Angie Kremer, Kirsten Nijhof, Radio France Christophe Abramowitz / 113: Marco Borggreve, Frank Bloedhorn, Jimmy Donelan, Jim Hinson / 114: Mat Hennek / 116, 117: Marian Lenhard / 122: Julia Wesely / 131: Marian Lenhard / 139: Marco Borggreve / 140: Gabrielle Revere, Marco Borggreve, Marian Lenhard, Sorin Popa / 141: Radovan Subin, Grant Legan, Benjamin Ealovega, Christoph Köstlin / 142: Nick Rutter / 143: Marian Lenhard / 144, 155: Andreas Herzau / 156, 158: Marian Lenhard.

Urheber, die nicht ermittelt werden konnten, werden bezüglich einer nachträglichen Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.

Preise
Termine
Vorverkauf

A ABO

Donnerstag, 16.9.2021
Hrůša Kneziková
Mahler, Strauss, Foerster

Freitag, 8.10.2021
Honeck Aimard
Messiaen, Mozart, Strauss

Samstag, 23.10.2021
Eschenbach Karapanos
Beethoven, Penderecki

Freitag, 12.11.2021
Blomstedt
Stenhammar, Beethoven

Samstag, 18.12.2021
Hrůša Chor Solisten
Fiala, Janácek

Freitag, 14.1.2022
Hrůša
Mahler

Donnerstag, 17.2.2022
Hrůša Grimaud
Bartok, Smetana

Donnerstag, 7.4.2022
Blomstedt
Schubert, Bruckner

Donnerstag, 28.4.2022
Urbanski Gabetta
Kilar, Weinberg, Mussorgsky

Donnerstag, 19.5.2022
Manze Cho
Strawinski, Mozart, Gossec,
Haydn

B ABO

Freitag, 17.9.2021
Hrůša Mracek
Novak, Korngold, Dvořák

Samstag, 16.10.2021
Luisi Kulman
Takemitsu, Mahler, Schmidt

Samstag, 13.11.2021
Blomstedt
Stenhammar, Beethoven

Sonntag, 5.12.2021
Szeps-Znaider Koyama
Weber,
Mendelssohn, Beethoven

Dienstag, 25.1.2022
Hrůša Chor Solisten
Mahler

Freitag, 1.4.2022
Urbanski Gabetta
Mozart, Lutosławski,
Schostakowitsch

Einführungen
Jeweils 1 Stunde vor Konzertbeginn findet bei allen Abonnement-Konzerten eine Einführung statt.

C ABO

Montag, 27.9.2021
Hrůša Nagy
Wolf, Mahler, Rott

Freitag, 22.10.2021
Eschenbach Karapanos
Beethoven, Penderecki

Freitag, 26.11.2021
Hrůša Vavic
Shchedrin, Bruckner

Sonntag, 19.12.2021
Hrůša Chor Solisten
Fiala, Janácek

Samstag, 5.2.2022
Franck Gluzman
Rautavaara, Schostakowitsch,
Strauss, Ravel

Donnerstag, 31.3.2022
Urbanski Gabetta
Mozart, Lutosławski,
Schostakowitsch

D SAMSTAGS-ABO

Samstag, 9.10.2021
Honeck Aimard
Messiaen, Mozart, Strauss

Samstag, 30.10.2021
Nott Zheng Witteler
Dutilleux, Strauss, Mahler,
Mendelssohn-Bartholdy

Samstag, 11.12.2021
Hrůša Zimmermann
Schumann, Bruckner

Samstag, 12.2.2022
Downie Dear Hampson
Wagner, Berg, Harvey,
Debussy

Samstag, 26.3.2022
Collon Gomyo
Saint-Georges, Prokofjew,
Elgar

Samstag, 9.4.2022
Blomstedt
Schubert, Bruckner

E SONNTAGS-ABO

Sonntag, 17.10.2021
Luisi Kulman
Takemitsu, Mahler, Schmidt

Sonntag, 31.10.2021
Nott Zheng Witteler
Dutilleux, Strauss, Mahler,
Mendelssohn

Sonntag, 12.12.2021
Hrůša Zimmermann
Schumann, Bruckner

Sonntag, 6.2.2022
Franck Gluzman
Rautavaara, Schostakowitsch,
Strauss, Ravel

Sonntag, 27.3.2022
Collon Gomyo
Saint-Georges, Prokofjew,
Elgar

Sonntag, 8.5.2022
Măcelaru Segev
Schönberg, Clyne, Debussy,
Gourzi

SONDERKONZERTE

außerhalb des Abonnements

Samstag, 6.11.2021
Kammerkonzert
Tango, Tango!
Streichquartett Chor

Freitag, 31.12.2021
Silvesterkonzerte
Wong Chor Solisten
Beethoven 9

Samstag, 30.4.2022
Kammerkonzert
Gabetta Garnetz
Kodály, Beethoven

DIE WELT NACH WAGNER

Sonderkonzerte

Mittwoch, 25.5.2022
»Die Welt nach Wagner«

Montag, 30.5.2022
»Ring ohne Worte«

Samstag, 4.6.2022
Film »Die Nibelungen: Siegfried«

Freitag, 24.6.2022
Kammerkonzert
der Akademisten
Bukowski

Samstag, 25.6.2022
Buchbinder Chor
Haydn, Mozart, Beethoven,
E.T.A. Hoffmann

KAMMERKONZERTE

im Abonnement

Sonntag, 24.10.2021
Bläserquintett
Ravel, Brahms, Ligeti,
Piazzolla, Gershwin

Sonntag, 21.11.2021
Barocksolisten
Händel, Boyce, Purcell,
Bach

Sonntag, 23.1.2022
Sechs Cellisten
Strauß (Sohn), Tschaikowski,
Bartók, Popper, Grieg, Bizet

Sonntag, 3.4.2022
Schlagzeug und Klavier
Živković, Ravel,
Koshinski, Bernstein

Sonntag, 15.5.2022
Streichquartett
Beethoven, Mozart,
Schubert u. a.

Donnerstag, 23.6.2022
Klavierquintett
Klartag, Weinberg, Saint-Saëns

ORGELREIHE

im Abonnement

Sonntag, 28.11.2021
Peretti
Muffat, Cerha, Schubert,
Mozart, Putignano, Liszt

Sonntag, 30.1.2022
Baumgartner Heindl
Vierne, Bach, Idenstam, Dukas

Sonntag, 20.3.2022
Schmitt Witteler Chor
Barber, J.S. Bach, Reger,
Liszt

Dienstag, 3.5.2022
Schmitt Hampson
Ravel, Franck, Duruflé,
Mahler

CLUB / SLAM / JAZZ

Freitag, 29.10.2021
»Slam Symphony«

Samstag, 20.11.2021
»Jazz Symphony«

Samstag, 7.5.2022
Sonderkonzert
Viva España!

KITA- UND SCHULKONZERTE

Donnerstag, 18.11.2021
und Freitag, 19.11.2021
Eine Wilde Symphonie

Donnerstag, 20.1.2021
und Freitag, 21.1.2022
Das kleine Ich bin Ich

Dienstag, 10.5.2022
und Mittwoch, 11.5.2022
Sitzkissenkonzerte

Donnerstag, 30.6.2022
und Freitag, 1.7.2022
Where the Wild Things Are

FAMILIENKONZERTE

Samstag, 20.11.2021
Eine Wilde Symphonie

Sonntag, 5.12.2021
Nikolauskonzert

Freitag, 21.1.2022
Das kleine Ich bin Ich

Sonntag, 27.2.2022
Faschingskonzert

Sonntag, 15.5.2022
Sitzkissenkonzerte

Samstag, 2.7.2022
Where the Wild Things Are

SCHÜLER-ABO

Freitag, 8.10.2021
Honeck Aimard
Messiaen, Mozart, Strauss

Freitag, 12.11.2021
Blomstedt
Stenhammar, Beethoven

Samstag, 18.12.2021
Hrůša Chor Solisten
Fiala, Janácek

Freitag, 14.1.2022
Hrůša
Mahler

Donnerstag, 28.4.2022
Urbanski Gabetta
Kilar, Weinberg,
Mussorgsky

Abonnementbüro und Vorverkaufsstelle

bvd Kartenservice

Lange Str. 39/41
96047 Bamberg
Telefon 0951/98082-80
info@bvd-ticket.de
www.bvd-ticket.de

Geschäftszeiten
Montag bis Freitag
9.00–18.00 Uhr
Samstag
9.00–13.00 Uhr

Vorverkauf von Einzelkarten

ab 26. Juli 2021:
Abonnementkonzerte

ab 15. September 2021:
Sonderkonzerte 2021 und Einzeltickets

ab 19. Oktober 2021:
Silvesterkonzert

ab 31. Januar 2022:
Sonderkonzerte 2022

Einlasskasse

Restkarten ab 1 Stunde vor Veranstaltungsbeginn

Abonnement-Bedingungen

Im Abonnement sparen Sie im Vergleich zu den Preisen für Einzelkarten bis zu 25 %. Im Abbuchungsverfahren ist die Zahlung in zwei Raten möglich.

Bei Verhinderung können AbonnentInnen ihren Platz für eine Bearbeitungsgebühr von € 3,- gegen einen Platz in einem anderen Konzert tauschen, rechtzeitige Anmeldung und Verfügbarkeit vorausgesetzt.

Auf Wunsch erhalten AbonnentInnen die Programmhefte zum jeweiligen Konzert einige Tage vorher gegen eine Kostenbeteiligung von € 35,- (Abo A) bzw. € 23,- (Abos B, C, D und E) per Post zugesandt.

Die Verlängerung bestehender und die Buchung neuer Abonnements sind ab sofort möglich. Bis zum 31. August 2021 nicht verlängerte Abonnements werden anderweitig vergeben. Sie verlängern sich automatisch für die Spielzeit 2022/2023, wenn sie nicht bis zum 15. April 2022 beim bvd Kartenservice gekündigt werden.

Einzelkarten als online-Tickets

Für online verkaufte Einzelkarten bieten wir ab der Saison 2021/2022 eine wesentliche Vereinfachung an – und eine Vergünstigung obendrein.

Während bisher online gebuchte Einzelkarten lediglich zugesandt oder abgeholt werden konnten – mit dem entsprechenden zeitlichen Vorlauf – , können Sie Einzelkarten zukünftig online buchen und zuhause als Print-at-home-Ticket ausdrucken, ohne zusätzliche Versandkosten.

Allgemeine Hinweise

Soweit nichts anders angegeben, finden alle Konzerte im Joseph-Keilberth-Saal der Konzerthalle Bamberg, Mußstr. 1, 96047 Bamberg, statt.

Programm-, Termin- und Besetzungsänderungen sind nicht beabsichtigt, bleiben aber vorbehalten. Ein Anspruch auf Rücknahme von Karten oder Entschädigung erwächst daraus jedoch nicht.

Im Interesse ungestörter Aufführungen können verspätete Konzertbesucher grundsätzlich nur nach abgeschlossenen Werken oder in der Konzertpause eingelassen werden, bei Konzerten mit nur einem Werk ist verspäteter Einlass gänzlich ausgeschlossen.

Bitte beachten Sie, dass Foto- und Filmaufnahmen während unserer Konzerte grundsätzlich nicht gestattet sind.

Alle Preise beinhalten Vorverkaufs- und Ticketgebühren sowie gesetzliche Steuern. Zusendung bestellter Karten zuzüglich € 3,- Versandkostenpauschale.

Ermäßigungen gelten für SchülerInnen, Auszubildende, Studierende, Menschen mit Behinderung (mehr als 60 %) und wirtschaftlich Schwache (»SozCard«, GEZ-Befreiung o. ä.). Ein gültiger Ausweis ist bei Erwerb und Eintritt vorzulegen. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, SchülerInnen, Auszubildende sowie Studierende erhalten für Abonnementkonzerte an der Einlasskasse Karten ab € 10,-, soweit verfügbar (gilt nicht an Silvester).

Kartenreservierungen für die Abendkasse gelten bis jeweils 30 Minuten vor Konzertbeginn. Bis dahin nicht abgeholte Karten werden in den freien Verkauf gegeben.

Die Bamberger Symphoniker behalten sich vor, bei Veranstaltungen Ton-, Foto- und Filmaufnahmen zu Dokumentationszwecken erstellen zu lassen oder Rundfunk- und Fernsehanstalten solche Aufzeichnungen und Übertragungen zu gestatten. Mit dem Besuch in unserem Hause erklären Sie sich hiermit einverstanden.

Konzertbusse und Kulturtafel

15 Minuten nach Ende der Orchesterkonzerte – auch an Silvester, ausgenommen jedoch Jugend-, Familien- und Studentenkonzerte – fährt ein Konzertbus von der Bushaltestelle vor der Konzerthalle über die Tiefgarage Georgendamm und den ZOB zum Bahnhof. Die Benutzung ist für KonzertbesucherInnen kostenfrei.

Zusätzlich fahren vor und nach diesen Konzerten Shuttle-Busse zwischen der Konzerthalle und der Tiefgarage Georgendamm.

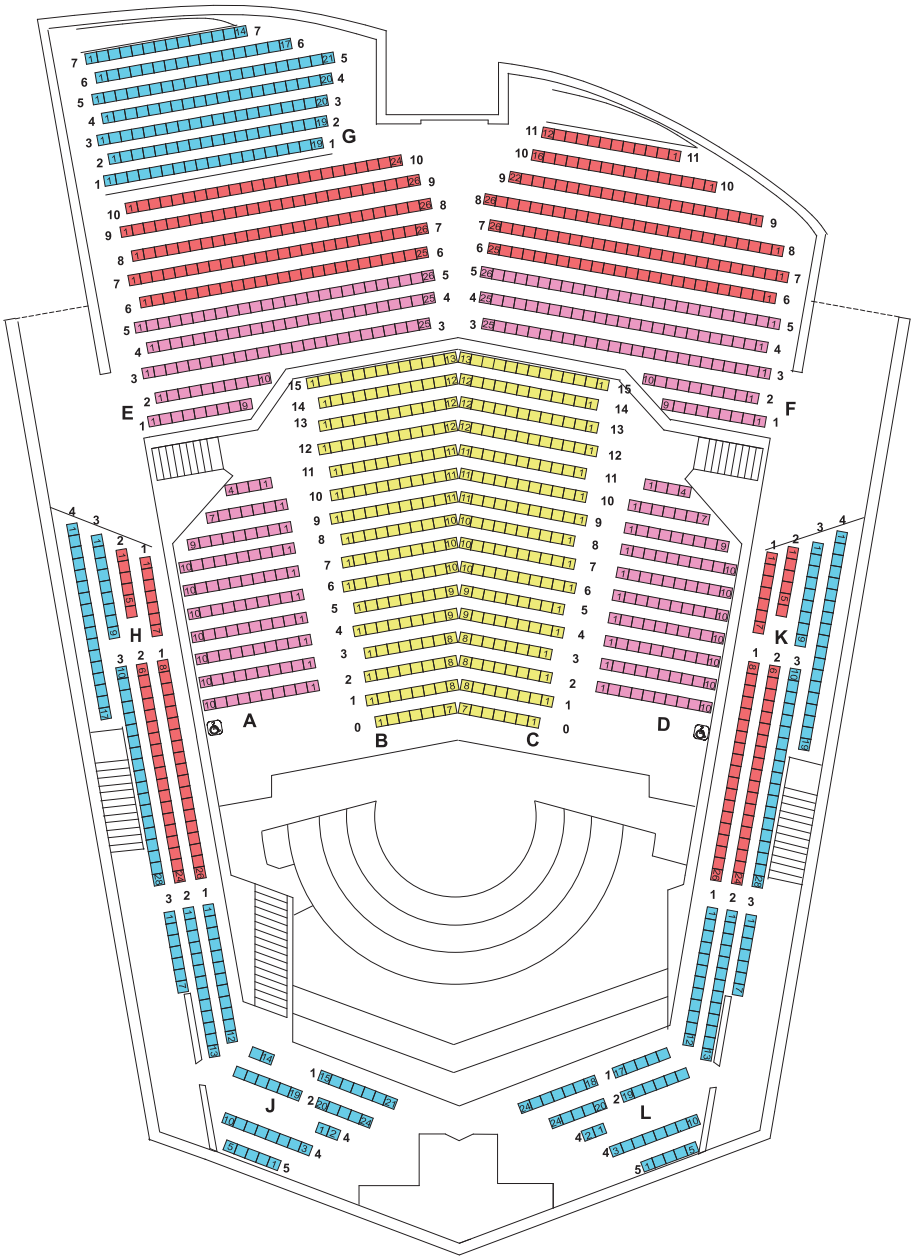
KulturTafel Bamberg

Sollten Sie zu einem Ihrer Abo-Termine verhindert sein, können Sie Ihren Platz unkompliziert an einen Gast der KulturTafel spenden und damit Gutes tun.
Ein Anruf genügt: 0951 / 93 22 12 41 (täglich zwischen 10 und 16 Uhr). Nennen Sie einfach Nachname und Platznummer und die Kultur Tafel vermittelt Ihren Platz an einen bedürftigen Gast weiter, der sich den Eintritt sonst nicht leisten kann. Jede Kartenspende ist einmalig – Ihre Abokarte geben Sie dabei nicht aus der Hand.

Abonnements	**1. Platz**	**2. Platz**	**3. Platz**	**4. Platz**
Abonnement A, 10 Konzerte	385,-	340,-	275,-	210,-
ermäßigt			200,-	160,-
Abonnements B und C, je 6 Konzerte	235,-	210,-	170,-	130,-
ermäßigt			125,-	100,-
Abonnement D, 6 Konzerte	260,-	225,-	180,-	140,-
ermäßigt			135,-	110,-
Abonnement E, 6 Konzerte (keine Ermäßigung)	260,-	225,-	180,-	140,-
Schüler-Abo, 5 Konzerte				30,-
Orgelkonzerte, 4 Konzerte – freie Platzwahl				60,-
Kammerkonzerte, 6 Konzerte – freie Platzwahl				90,-
ermäßigt				50,-

Einzelkarten				
Abo-Reihen A - E				
und symphonische Sonderkonzerte	50,-	44,-	35,-	27,-
ermäßigt			25,-	20,-
Sonderkonzert an Silvester (keine Ermäßigung)	65,-	55,-	45,-	
Slam-, Club- und Jazz-Symphony				
und Sonderkonzert Viva España!	25,-			
ermäßigt	10,-			
Sonderkonzert Tango, Tango!	30,-			
ermäßigt	20,-			
Kammerkonzerte, Orgelkonzerte	20,-			
ermäßigt	10,-			
Familien- und Sitzkissenkonzerte	10,-			
ermäßigt	5,-			

Sitzplan des Joseph-Keilberths-Saals



Bei Abonnementkonzerten: 1. Platz 2. Platz 3. Platz 4. Platz

Konzerthalle Bamberg, Mußstraße 1, D-96047 Bamberg
Telefon 0951 / 96 47 - 100, Telefax 0951 / 96 47 - 123
intendanz@bamberger-symphoniker.de

www.bamberger-symphoniker.de
www.bambergsymphony.com

Facebook bambergersymphoniker
Instagram @bambergsymphony
Twitter @bambergsymphony
YouTube Bamberger Symphoniker

Die deutsche Theater- und Orchesterlandschaft wurde 2014 in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen.